

775

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementspreis**  
 in Frankfurt a. M., in deutschen  
 Reichs- oder Oesterreich-Ungarn  
 ab durch die Post oder durch die  
 Expedition bezogen  
**einließlich aller Zus-  
 tellungsgebühren**  
 50 Pfg.  
 Ausland Lit. 3. — vierteljährlich  
 Einzelne Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint  
 wöchentlich **Samstags.**

**Anzeigen**  
 pro gelappter Kolonialzeile:  
 Lokal-Inserte 25 Pfg.  
 Auswärtige Inserte 50 Pfg.  
 mit Plagiatsschutz 5 Pfg. mehr  
 die Zeile.  
 Bekannte Zeile Lit. 1. —  
 Redaktion und Expedition  
 Gullendstraße 97 I. Stof.  
 Telefon 8291.

No. 18      Elfter Jahrgang.      Frankfurt a. M., den 2. Mai      Elfter Jahrgang.      1914

## Frankfurter Spaziergang.

Wie alle andern, hat auch die Frankfurter Börse kein Vergnügen an der Weltlage, was man aber weder an den Frauen der Börse, noch an ihren Geliebten wahrnimmt. Namentlich die Letzteren, die mit ihrem Freunde einen „faux pas de deux“ durchs Leben zu tanzen pflegen, lassen nichts von der gedrückten Stimmung merken und machen jede Mode mit. — Geld spielt bei ihnen keine Rolle, sogar — man verzeihe mir das Paradoxon — wenn keines da ist. — Fehlt es einem Börsefänger oder einem andern Geldmann am Nerv aller Dinge, läßt er seine Freundin einfach als nicht bezahlte Börsendifferenz oder prolongierten Wechsel auf dem Rennplatz herumlaufen und freut sich, wenn sie recht bewundert wird, während ein Herrenreiter oder Jockey die Toiletten seines Darlings eventuell mit einem Reitwechsel beschafft. — Und das Reitwechselfieber soll eben stark auf den deutschen Rennplätzen grassieren. — Wo man hinblickt, fehlt es an Geld, und wo man nicht hinblickt, auch; sogar Geldinstitute haben den Dalles. — Um Letzteren noch zu vergrößern, sing Amerika mit Mexiko Krieg an, bei dem es sich die schönsten Steile holen kann, denn das Schlemliheer der Vereinigten Staaten — spr. United States! — ist eine Armee von Feuerwehrenten mit unzähligen Militärtiteln. — Die Kapitäne, Majore, Obersten und Generale fliegen nur so in der Luft herum wie die Aviatiker in Johannisstäl oder — noch häufiger.

Diese ewigen Kriege, welche sich seit der Errichtung des internationalen Schiedsgerichts im Haag stark vermehrt haben, stellen der Kultur ein fürchtbares Armutzeugnis aus. — Ist es schon ordinär, wenn sich zwei Gentleman prügeln, so ist es aber noch gemeiner, wenn Völker über sich herfallen und oft mit einer einzigen Dynamitpatrone das zerstören, was viel tausende fleißige Hände in jahrelanger Arbeit schufen.

Ich könnte nun die Gelegenheit beim Schopfe nehmen, also mit den Haaren herbeiziehen, und über den Duellunfug schreiben, allein ich lasse die Finger davon, weil wir jetzt eine Universität kriegen und solche Sachen aus nächster Nähe häufiger wie sonst erleben werden. —

Ich möchte gewissermaßen die zu erwartenden Vorstellungen, zu denen der Eintritt frei sein wird, nicht stören und den antisemitischen Mäthern nicht Gelegenheit geben, über die Feigheit der jüdischen Universität Frankfurt zu spötteln, deren Mitglieder sich das Motto zu eigen machten: „Dhu mer nix, ich dhu der aach nix.“

Wir kriegen eine Hoch- und Tiefchule und wollen auch unsere Du- und Sicelle haben. — Diese Kriegsführung in der Westasiatische und Seeschlachten im Nachtgeschirr gehören zu einer Universität wie der Apfel zum Pferde, der Schwindel zum Apostel der Wahrheit und der Zoologische Garten ins Ostend, weshalb ich die Sachsenhäuser nicht verstehe, daß sie ihn den „kleinen Leuten“ jenes Stadtteils nehmen wollen. — Und ausgerechnet an die Louisa wollen sie ihn legen! — An die Louisa! Lassen wir doch den Mitbürgern aus dem Ostend ihre Tiere und jedem Tierchen sein Kläffchen. — Wollen die Sachsenhäuser vielleicht ihren Aepfelwein hergeben, auf den sie so stolz sind, wie Siegfried Wagner auf seine Frühgeburt in der Ehe seiner Mutter mit Hans v. Bülow?

Sicherlich nicht, also mögen sie auch den Bewohnern des Ostendes ihre Affen lassen.

Ob sich der große Kritiker nicht irrte  
 Will ich an dieser Stelle nicht ergründen,  
 Und mir vorsorglich eine Zigarette  
 Mit einem Reibrodfeuerzeug anzünden.

Im Großen Ganzen noch es in der Halle  
 Nach Tannenduft und vielen Zeitungsschreibern  
 Und auf den Plätzen, wo man Tango tanzt  
 Ganz selbstverständlich auch nach Menschenleibern.

Es war kein Wohlgeruch wie ihn des Dreischers Füße  
 Ausströmen in der vierten Wagenflur,  
 Es duftete nach liebeströhen Menschen  
 Nach Patschuli und wohl auch sonst nach was.

Und außerdem — damit ich nichts vergesse  
 Und deshalb ernte von dem Leser Schelte —  
 Stank es an vielen Stellen in der Halle  
 Ganz scheinlich schön nach riesig vielem Gelde.

Es kommt im Golde sich die Nase baden,  
 Indes an Frauen elegant und schlank  
 Aus allen Frankfurter Gesellschaftskränzen  
 Das Auge gierig hohe Schönheit trank.

Es war ein Fest wie hier es selten schaute  
 Der ernste Weise und der lute Dumme,  
 Ein Fest Apollons und der Aphrodite  
 Und auch ein Jubelfesttag der Messumme.

Wenn es nur auch 'nen Heberschuh erzielte  
 Und keinen Unterschuh! — Es wäre mies,  
 Wenn so viel Anmut sich und so viel Schönheit  
 Zwei Tage lang umsonst pouffieren lieh. —  
 J. A. Müller-Deerfurth.

### Richtig eingeschätzt.

Ein durch seinen Geiz nicht vorteilhaft bekannter Hausbesitzer von der Kaiserstraße, der, nachdem er mit einem Mann aus dem Volke in unfaule Berührung gekommen, auch einmal aber angenehmere Fühlung mit der besseren Gesellschaft nehmen wollte, ging auf das Wäldchestagfest, besuchte die Sektbude und kam in den Verdacht, für ein Glas Fein-Cabinet oder Henkell Trocken schreibe und sage z e h u Pfennig hingelegt zu haben.

„Was sagst du zu dieser Noblejje?“ — fragte ein bekannter Schriftsteller einen Sportsmann.  
 „Ich hab's nicht gesehen, aber ich glaube es.“  
 „So? — Ich hab's aber gesehen und glaube es nicht.“

**Stollbier**  
 ein alkoholfreies, würziges  
**Vollkraftbier**  
 aus Malz, Hopfen u. Raffinade  
 obergärig — pasteurisiert u.  
 Brauerer — Füllung.

12 Pfg. per Fl. o. Glas      12 Pfg. per Fl. o. Glas

Zu haben in einschlägig Geschäft  
 W. Fackel vorm. H. Kölsch Nachf.  
 Frankfurt a. M.

### Der Wäldchestag von Anno dazumal.

Der Wäldchestag von Anno dazumalchen,  
 War zweifellos recht schön und nett gewesen,  
 Und wie ich hoffe, kam das Unternehmen,  
 Das wohlbedachte, auch auf seine Eufen. —

Es stellte Hoch und Niedrig in die Dienste  
 Sich sicher gerne der Wohlthätigkeit,  
 Und neben mancher streng bigotten Jungfer,  
 Sah man auch manche nicht sehr fromme Maid.

Nur manche sag ich! — Nein, es waren viele,  
 Die schon geloset von dem Aepfelbaume,  
 Der einst gepflanzet mit wunderbaren Früchten  
 Im Paradies, dem uns verlorenen Raume. —

Und dieses bunte Durcheinandertoben  
 Von Sittsamkeit und heißer Sinnelust  
 Von netten Pflänzchen und von Tugendrosen  
 War eine Freude für die Männerbrust. —

Der reichen Leute Töchter sah man plaudern  
 Mit jungen Portofassentavalieren  
 Und sich von ihnen in verschwiegenen Ecken  
 Ganz wie die braven Ladenmägdelein pouffieren.

Die reichen Herrn dagegen hielten alle  
 Dort bei den Mädchen, die das „Boll“ gebat  
 Um zu beweisen, daß am Tag der Schöpfung  
 Von Standesunterschied noch nicht die Rede war.

Und wie die Mädchen aus der Voerneckstraße,  
 Der Haafengasse und der Gäß' der Weisen  
 Von lustigen Kavaliereu aus Frankfurts Westen  
 So gern zum Tange lichen fort sich reihen! —

Die „Deren des Weltens“ riefen doch ganz anders!  
 Sprach Else Froch zur hübschen Zusi Spat,  
 Die einen Häringsbändiger erkoren  
 Vom Hause Fröhling hatte, „wie dein Schab“.

Vor auf Herr von Pips aus der Bettinastraße  
 Zu einem andern Kavaliere bemerkte,  
 Daß ihm der Duft der Mädchen aus dem Volke  
 Taufächlich sehr die schwachen Nerven stärkte.

Gewiß es liegt sehr Vieles am Geruche,  
 Der Mensch riecht anders wie der flinke Aff,  
 Gleich riechen nur, wie Heinrich Deime sagte,  
 Seit tausend Jahren schon der Rabbi und der Pfaff.

Anfang 1/9 Uhr **Intimes Theater** Bibergrasse 8  
an d. Hauptwache  
**Heute Cabaret-Eröffnung 1/9 Uhr.**

Schaffer (Jeremias Jammermeier) — Käthe von Broich — Tilly Tschaffon — Friedl Löhry — Ena Hollen — Wohlfeld — Wanderer mit glänzendem Repertoire.

Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr  
nachts  
**Das neue glänzende Mai-Programm.**  
**The 5 Black Cats | Maidie et Adrien**  
 Beatrix Friedl — Marg. Glenville — Miss Ebbie  
 sowie die übrigen neuen Tanzattraktionen.

**Moulin Rouge**  
 erstklassiges Etablissement.  
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766      Älteste u. Größte  
 Steinhäger-Brennerei

**Schlichte's Kost-  
 stube**

Gr. Eschenheimergasse 3

**Die Hölle**

?

**im Café Mozart**  
 Kaiserstraße 67.

**„Arkadia“**

Kaiserstrasse 67/69.

**Das führende  
 Tanzprogramm Frankfurts!**

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr.

**Salem Aleikum**  
**Salem Gold** (Goldmundstück) Cigaretten  
*Etwas für Sie!*



Preis N<sup>o</sup> 31456810  
 31456810 Pf d. Stck.

**Trustfrei!**

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik  
 Venidze, Dresden.

Inh. Hugo Lietz  
 Kaffeehandlung S. M. d.  
 Königs v. Sachsen.

**Zum Rücktritt des Oberhofmeisters  
 Freiherrn V. von Mirbach.**

Nun nimmst du Abschied von dem Amte  
 Und seinen vielen, schönen Sachen,  
 Weil sich des Alters schlimme Folgen  
 Bei dir auch sehr bemerkbar machen. —

Daß du politische Bedeutung  
 Besessen hast in früheren Zeiten,  
 Wird dir der Eine zugestehen  
 Und dir der Andere bestreiten. —

Das aber muß dir Jeder lassen,  
 Mag er dich hasßen oder lieben:  
 Triebst Politik du, hast du immer  
 Nur — — Nichturmpolitik getrieben.  
 J. V. Müller-Derfurth.

**Praktischer Vorschlag.**

Der so segensreich wirkende Verband zur Abwehr  
 des Tabaktrustes sollte sich der Einfachheit halber „Ziga-  
 rettungs-gesellschaft“ nennen. J. V. M.-S.

**Die Pfaffen und die Lichtspielbühnen.**

Daß der Pfaff die Lichtspielbühnen  
 Hasset, weiß das kleinste Kind;  
 Weil die Pfaffen heutzutage  
 Auch noch Feind' des Lichtes sind.  
 J. V. Müller-Derfurth.

**Der Takt in Richard Wagners Familie.**

Richard Wagner, von dem keineswegs beweislos, sondern mit guten Gründen behauptet wird, er sei der Sohn des Dresdener Schauspielers Ludwig Geher, erzeugte in der Ehe seiner Geliebten mit Hans von Bülow seinen Sohn Siegfried und zwei Töchter, von denen die eine mit Herrn Thode verheiratet war und die andere mit Herrn Weidler noch verheiratet ist. — Man hatte es hier offenbar mit einem „harmonischen“ Verhältnis zu tun, einem Verhältnis, von dem der Berliner gesagt haben würde, da „läge Musik drin“, während sich der Moralist darüber auch heute noch „nach Noten“ ärgert. —

Wenn Siegfried Wagner, der dem Hof-schauspieler Ludwig Geher so ähnlich sehen soll, daß man des Letzteren Bild in der „Villa Wahnfried“ zu Bayreuth niemanden zeigt, trotzdem eine höhere musikalische Begabung nicht dokumentiert, so ist das schließlich zu verschmerzen, daß er aber auch kein Bißchen Takt erbt, wie der Prozeß gegen seine Schwester, Frau Weidler, in dem seine Mutter verwickelt wird, lehrt, ist bedauerlich. —

**Die reichen Lebemänner und der Wäldhestag in der Festhalle.**

Der Arbeit geht ihr aus dem Wege,  
 Das ist bekannt und offenbar,  
 Weil jeder in der Wahl der Eltern  
 Vorsichtig und sehr weise war,  
 Doch auf dem Feste in der Halle,  
 Das leider viel zu rasch entflohn,  
 Dabt ihr im Schweiß des Angesichtes  
 Geschafft im — — Wäldhestagelohn.  
 Schelm von Bergen.

**An die Mitteldeutsche Kredit- und andere Banken.**

Banken, die in den letzten Jahren von gewissen Angestellten bestohlen und betrogen wurden, weil die Herrn Direktoren und Aufsichtsräte viel zu wenig die Kasen in die Bücher steckten, ist die Wahl von intelligenten Schneidermeistern zu Direktoren oder Aufsichtsräten zu empfehlen, weil es ihnen besonders leicht fallen wird, Ra-delstichproben zu machen.  
 Peter Schlenbrian.

**Die Künstler der kgl. preussischen Hoftheater.**

Die hohen Wagen beweisen  
 Sogar den Börglern gewiß,  
 Manchmal bringt auch was ein  
 Travailler pour le roi de Prusse. —  
 J. V. Müller-Derfurth.

**Brief über das Wäldhestagfest von Anno dazumal.**

Liebes Gretchen!

Denke Dir, ich war auf dem Wäldhestag in der Festhalle gewesen. — Einfach himmlisch! — All die Kavaliere und die reichen Damen, die ich sonst nur von den Gallerien unserer Theater fern auf den feinen Logenplätzen sah, konnte ich ganz in der Nähe betrachten. — Ein hübscher älterer junger Mann aus dem westen Westend, der ein eigenes Auto besaß, nannte mich sogar mit dem vertraulichen Du und hätte mich — wären die Papiere in Ordnung gewesen — auf der Stelle geheiratet, so verhasst, sagte er, sei er in mich. —

Wenn er nicht dem Schlossermeister Koppel seiner etwas budlig geratenen Anna das Gleiche versichert haben würde, hätte ich es ihm geglaubt. — So aber ließ ich ihn schließlich abfallen, worauf er zu einer andern Jungfrau auf Süßholz-pantoffeln schlich. — Ich wiederhole Dir, es war himmlisch! — Man hatte die Festhalle zu einem Paradiese umgewandelt, in dem es — da ich ja da gewesen — auch an reizenden Schlangen nicht fehlte. — Du siehst, ich bin unbescheiden geworden. — Alles Folge des schönen Festes, das eigentlich vier Wochen hätte dauern sollen. — Ich durfte mit der hautesten Hautevolée verkehren und schwamm in seligem Entzücken, Du weißt ja, daß es immer mein Wunsch gewesen, einmal mit der besseren Gesellschaft in Berührung zu kommen. —

Die Herren sind wirklich viel artiger wie diejenigen unserer Kreise und machen so gute schlechte Witze, die sich in ihrem Munde aber viel besser ausnehmen, wie in demjenigen eines Jüngerjüngelings aus unserer Sphäre. —

Wo die reichen Leute nur die Zeit zu ihrem Samariterdienste für die armen, altgewordenen Künstler hernahmen? — Die vornehmen Damen und die Herren wetteiferten in ihren Bestrebungen um die Wohlthätigkeit, und die weniger vornehmen gaben sich Mühe, es ihnen gleich zu tun. — Fürwahr ein edler Wettstreit, der mich sogar die Festzeitung, die meinem Geschmade nicht entsprach, schön finden ließ. — Ueber das Bißblatt will ich aber keinen Wit verüben, da ich nicht Wit über Wit zu machen pflege. — Das überlasse ich der „Fadel“, einer Frankfurter Wochenschrift, deren Redakteur als Waldteufel in Gesellschaft einer Beauté vom Schauspielhaus da gewesen sein soll, wenn es nicht ein anderer Herr gewesen ist, der dem Herrn Fred Raicher, dem schwächigsten Manne in ganz Frankfurt ähnlich sah.

Mon Dieu chère amie, man irrt sich, wenn man so viel mit Sekt regaliert und nie zu einem kalten Buffet mit warmen Frankfurtern geführt worden ist. — Die Herren rissen sich so sehr um meine Gesellschaft, daß meine Bluse mehrere Risse bekam und der Reparatur zugeführt werden muß. —

Es ist wirklich mehr wie Jammersehade und Füllgrabe, liebe Freundin, daß Du nicht auf dem Feste warst, das mir, so lang ich lebe, in ewiger Erinnerung sein wird. — Morgen, wo es nur 1 Mark Eintritt kostet, gehe ich natürlich wieder hin, und wenn ich mir den Betrag bei unserer alten Köchin leihen müßte.

Mit herzlichen Grüßen und vielen tausend Küßchen Deine Freundin  
 Lina Schmetterpabst.

**Theaterdalles.**

Es will und will nicht besser werden,  
 Obgleich Max Behrend jetzt regiert  
 Und mit dem Hauptbuch in den Fingern  
 Energisch das Kommando führt. —

Das Defizit wird nur noch größer,  
 Und er nur hat allein den Rut  
 Vom Schauspielhause zu behaupten,  
 Dem Schmerzkind: „Im Janssen gut!“

Nur fünfundvierzig tausend Märchen  
 Betrug im Monat März-April  
 Das Defizit, und ängstlich fraget  
 Sich jeder, wie das enden will. —

Dem Bürger sträuben sich die Haare,  
 Und ich muß ehrlieh eingestehn:  
 Von Tag zu Tage wird es schöner  
 Und schließlich ist schon nicht mehr schön.

Wenn schließlich alle Stride reihen,  
 Nach man — ich rate wirklich gut —  
 Aus dem verbauten Schauspielhause  
 Ein — — Ringkampfschwindelinsitut.  
 Schelm von Bergen.

**Gold der Sünde.**

Die Blücherstraße war dein Mittelweg,  
 Der dir verhalf zu Gold und Prangen  
 Und wurde schuld daran, daß du  
 Den „goldnen Schmittelweg“ gegangen,  
 Auf dieser Straße — wie ich hab vernommen —  
 Bist du jetzt ernstlich in Gefahr gekommen.

Nicht weniger wie zwanzig Damen  
 Hast ausgebeutet du sehr froh,  
 Re andre wär hereingefallen,  
 Doch deine „Schmittel“ erlaubten dir das.  
 Schelm von Bergen.

\*) Anm. der Red.: Auswärtigen Lesern sei mitgeteilt, daß eine Straße in Frankfurt Mittelweg heißt.

**Lebewohl.**

Wenn dich der Schrei der Röwe  
 Im Wogenrauschen grüßt  
 Und du des Landes Vorden  
 Im Duft verschwinden siehst,

Dann sei mit deinem Fühlen  
 Der teuren Heimat nah,  
 Die dich als Kind gesehen,  
 Die dich als Jungfrau sah;

Dann denk vergangner Tage  
 An Liebeslust und Leid,  
 Und wenn du Aller denkest,  
 Dann denk auch meiner, Maid.  
 J. V. Müller-Derfurth.

**Wandervogel sang.**

Die Wandervogel scheinen ein wenig in das antisemitische Lager einmarschiert zu sein. Weil der israelitische Vogel kein Verständnis für germanische Gebräuche im Allgemeinen und für's Sonnwendfest im Besonderen habe, will sich der arische von ihm absondern. — Der Wandervogel scheint einen — Vogel zu haben, der auf jüdisch-katholisch meschugge heißt. — Die germanischen Gebräuche, für die der israelitische Vogel „seelisch“ nicht genügend präpariert sein soll, bestehen zunächst in Laufen. — Weshalb soll der jüdische Wandervogel dies nicht vermögen? — Er läuft so gut wie der arische über Berg und Tal, und, wenn es sein muß, ganz wie dieser seinem Vater ins Geld. — Was das Lautspielen und Singen anbetrifft, so ist der jüdische Vogel nicht unmusikalischer wie der arische. — Schon zu der Zeit, als die Germanen nur gröhlen konnten, hatte David seinen Psalter geschrieben, dessen überwältigende Poesie selbst der wildeste Antisemit unmöglich in Akrede stellen kann, wenn er ihn auch nur aus der wunderbaren Reproduktion Martin Luthers kennt. — In Bezug auf das Sonnwendfest, mag festgestellt sein, daß es den alten Juden, die bekanntlich große Astronomen waren, so geläufig war, wie den Germanen. — Während diese es unter Fichten, Buchen, Eichen und andern Bäumen unserer Zone mit Reih, Kofhblut und Schweinebraten feierten, begingen es die alten Hebräer unter Palmen im schwarzen Walfisch zu Askalon, wobei sie Wein und Bakterschnaps getrunken haben dürften.

Es ist häßlich, daß sich der Massenhaß unter der Jugend breit zu machen beginnt, weil der Letzteren das Verständnis dafür fehlt, wie unendlich viel Hochherziges und Schönes gerade die Juden für die Jugend aller Konfessionen getan haben und noch tun. —

Ob es klug ist, in dieser Wandervogelangelegenheit allenthalben große Protestmeetings abzuhalten, möchten wir verneinen, da durch solche auch die Aufmerksamkeit derjenigen Wandervogelvereine auf eine Sache gelenkt wird, mit der sie sich seither nie beschäftigten. — Wir glauben, daß sich die antisemitischen Regungen viel schneller wieder verlieren werden, wenn man sie möglichst unbeachtet läßt, als wenn man sie an die große Glocke hängt. — Totschweigen ist das Beste, dann kommt der übrigens noch nicht wesentlich gestörte Frieden von selbst wieder.

**Der Fürstentanzern.**

Das Konzert des Fürstentanzern  
 Bewies dem Bürger in deutschen Landen,  
 Daß Hohenlohe und Fürstenberg  
 Waren recht schlechte Musikanten.  
 J. V. Müller-Derfurth.

Feist-Sekt

Feist-Sekt

**Auf in's Trocadero!**

Bibergasse

Feist-Sekt

4008

Feist-Sekt

**Tibelbumdei.**

Zwei Männer gingen durch das Korn,  
Die waren hinten nicht wie vorn,  
Der eine war ein älterer Koffe  
Der andre ein behaarter Affe.

Ein Leutnant ging durch die Sahara  
Und sprach zu seiner Tante Mara:  
Viel schöner geht sich's, will ich finden,  
Doch unter den Berliner Linden.

Dr. Mops.

**Freiherr von Niebach, der Kirchenbauer.**

Viele Kirchen aus milden Gaben  
Weden und deines Daseins Spur,  
Deshalb nenne man bezeichnend  
Milde Gabentempel sie nur.

J. S. Müller-Herfurth.

**Das Künstlerfest.**

Der Wäldchestag hat stets bei Nacht  
Die größten Einnahmen gebracht.

Schelm von Bergen.

**Weisheit des Konfusius.**

Große Egoisten erwärmen sich nur dann für  
die Menschheit, wenn sie sich lebensgefährlich er-  
kälten.

Kein Mensch sieht mehr auf seinen Umgang  
wie der Anwalt. — Er liebt es mit geistreichen  
Leuten zu verkehren; von Personen, die nicht  
recht bei Groschen sind, will er nichts wissen.

Wenn ein Anwalt in die Wolle gerät, gerät  
er nur in die Wolle seiner Schafe.

Man könnte in Deutschland tatsächlich von  
einer Pressefreiheit reden, wenn die — Ver-  
leger nicht wären. — Gegen die Macht der Letzte-  
ren ist selbst die Polizeijurisdiction von vor 1848 ein  
armer Waisenknaube.

Ein guter Reporter bekümmert sich wie der  
Mehrichtbauer um jeden Dred, nur nicht um den-  
jenigen seines Verlegers.

Mättern, die mit der Scheere hergestellt wer-  
den, mangelt gleichwohl die Schneidigkeit.

Muderblätter, die im Dienste einer Religion  
stehen, sind „zum Himmel schreiende“ Preher-  
zeugnisse.

**Harmlose Gedanken über das  
moderne Theater.**

Selbst jüngere Mitglieder moderner Theater  
spielen oft wie gereifte Künstler und Künstlerinnen;  
obgleich sie nur ein „Kinderspielhonorar“  
erhalten.

Vor dem Engagement einer neuen Kraft halten  
die Herrn Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder  
moderner Bühnen eine „Nichtskriegsstatu-  
sierung“ ab.

Wenn der Verfasser eines Stückes eine Mahl-  
zeit auf der Bühne vor schreibt, ist dies für die  
Teilnehmer daran ein — gesundes Fressen, —  
da die Künstler ausnahmsweise das Kowert nicht  
zu bezahlen brauchen.

Die schlecht bezahlten Mitglieder der modernen  
Theater sind eine feuergefährliche Gesellschaft, da  
sie oft Brandbriefe nach Hause oder an Verwandte  
und Bekannte schreiben müssen.

Sollten einige Damen einmal etwas zu stark  
defolletiert auf der Bühne erscheinen, so kann dies  
daran liegen, daß sie sich infolge zu geringer Gage  
eine Blöße geben müssen.

Jede Aufführung ist eine Wohltätigkeitsvor-  
stellung für die am Ueberflusse dieser Theater  
partizipierenden Direktoren, Aufsichtsräte und  
Aktionäre.

**An einen Kavaliere aus der Ruhgasse.**

Wie man mir sagt, besitzt du eine Schwester,  
Drum solltest du die Dame einmal fragen,  
Wie's ihr zu Mute ist, wenn jede Herren  
Sie auf der Straße anzusprechen wagen  
Und ihr bemerken: „Goldses Kind, ich bin,  
Komm doch ein bißchen mit.“

Was du nicht willst, das man ihr tu, mein Dieber,  
Darfst du nicht nimmer einer andern fügen;  
Wie deine Schwester dir bestärken dürfte,  
Die sicher denkt, es möge die Rotten kriegen  
Der unerschämte Lummel, dessen Hirn  
Verwechselt mich mit einer Strafendin.

Schelm von Bergen.

**Hier und Dort.**

Der Nachlaß des Mörders Hopy gab Veran-  
lassung zu einem Prozesse, den eine Versiche-  
rungsgesellschaft führt. — Sollte dies nicht ein  
kopflozes Beginnen sein?

Das Gastspiel des Dresdener Hoftheaters hat  
unserem Schauspielhaus ein Defizit von 3431  
Mark gebracht. — Und was kostete uns das Gast-  
spiel der Darmstädter Bühne? — Wahrschein-  
lich nicht viel weniger. — Wie Defizite gemacht  
werden, wußten wir längst, dazu hätten wir  
Herrn Intendanten Behrend nicht kommen zu  
lassen brauchen.

Auf einem einzigen Schubkarren getraue ich  
mir sämtliche Jungfrauen aus unserem Schau-  
spielhaus herauszuführen“, bemerkte ein hiesiger  
Wigbold, einer Künstlerin und als diese beleidigt  
das hübsche Gesichtchen verzog, fügte er der bitter-  
ren Rede begütigend an: „selbstverständlich eine  
nach der andern“. Nun lachte die Jungfrau und  
war veröhnt.

Die schwarze Bertha, welche in der Blücher-  
straße einen Menschenfleischwarenhandel treibt  
und die Nachbarschaft ärgert, daß sie schwarz  
wird, ist bekanntlich wegen Bestechung eines Poli-  
zeibeamten festgenommen und in Untersuchung  
gesetzt worden. — Da ihr das Sitten, obgleich sie  
es schon manchmal übte, eine ungewohnte, weder  
zu- noch einträgliche Position ist, hat sie gegen  
ihre Verhaftung Beschwerde eingelegt, wahr-  
scheinlich weil Damen ihres Berufes liegend auf-  
zubewahren seien — Ihre Einwendungen wur-  
den von der Strafkammer verworfen und sie noch  
weiter im Depot behalten.

Der Augenblicksfahrplan, welcher im Verlage  
von Kumpf und Reis erscheint, ist erschienen und  
weist eine Anzahl angemessener Neuerungen auf.

Die Zeppelinluftschiffe tun's jetzt billiger;  
die Zerplatzkarte kostet nur noch 100 Mark. Bei  
zwei Personen vermindert sich auch dieser Preis  
noch wesentlich.

Der Frankfurter Verkehrsverein versendet  
jeden seinen achtzehnten, sehr reichhaltigen Jah-  
resbericht.

Das Vergnügungsetablisement am Götter-  
heimertore wird, wie man uns mitteilt, aller  
Voraussicht nach, im Monat November seine  
weiten Hallen zum Besuche öffnen. — Mit dem  
Bau wird alsbald begonnen werden, da alle Vor-  
arbeiten erledigt sind.

Bilanzschiebungen in Höhe von etwa 70 000  
Mark sind bei einem hiesigen Aktienunterneh-  
men entdeckt worden, die zu einem Prozesse füh-  
ren dürften. — Bei dem Unternehmen wurde  
schon mehr „entdeckt“, so daß es sich für Entdek-  
kungsreisende um so mehr empfiehlt, als es auch  
einen teuren Reiseartikel herstellt.

Die Schnellzeichner der mexikanischen, zwei-  
fellos notwendig werdenden Anleihe, treten heute  
heute Abend im italienischen Restaurant von Sa-  
lini, Kaiserstraße 6 auf, wobei ein berühmter  
hiesiger Maler einen Vortrag über Cowboys und  
Schußwaffen halten und ein Flieger erzählen  
wird, wie der Mensch schnell in die Höhe kommt.  
Während dieser Vorträge findet Konzert einer  
Regierkapelle statt, die aus einem kolorierten  
Gentleman, sowie einer Gitarre und einem  
Banjo besteht.

In Sachen Willy May erhalten wir von den  
Herrn Dr. May und Angeheuer folgende Zu-  
schrift: „In Ihrer Zeitung waren in einer der  
letzten Nummern Behauptungen über meinen  
Klienten aufgestellt. Von der Kriminalpolizei  
sind Ermittlungen angestellt worden. Ich habe  
in Gegenwart meines Klienten am 27. April ds.  
Jr. eine Unterredung mit Herrn Kriminal-  
Kommissar Evert gehabt. Herr Kriminal-Kom-  
missar Evert hat meinem Klienten in meiner  
Gegenwart bestätigt, daß die angestellten Ermitt-  
lungen seine völlige Unschuld ergeben haben und  
daß er wieder vollständig rehabilitiert ist. — Ich  
erwarte von Ihrem Gerechtigkeitsinne, daß Sie  
von dieser Mitteilung entsprechend Gebrauch  
machen werden.“ — Wir sind von dieser Mittei-  
lung eigentlich nicht überrascht, da wir ja darauf  
hinwiesen, daß May den Damen keine unsitt-  
lichen Anträge machte, sondern sie nur ansprach,  
um mit ihnen eine „ideale“ Unterhaltung zu  
führen. — Es fragt sich aber doch, ob unsere Sit-  
ten auch derartige harmlose Ansprachen gestat-  
ten, denn es dürfte manchem Gatten, Vater oder  
Bräutigam doch nicht gerade angenehm sein,  
wenn seine Frau, seine Tochter oder seine Braut  
von einem Unbekannten, der geistige Unterhal-  
tung sucht, angeredet werden.

Feist-Sekt

Feist-Sekt

**Auf in's Trocadero!**

Bibergasse

Feist-Sekt

4008

Feist-Sekt

Frankfurter Adressbuch. Der Nachtrag zum  
Jahrgang 1914 ist soeben erschienen und gelangt  
von heute an zur Ausgabe. Derselbe enthält alle  
seit dem Erscheinen der Hauptausgabe angemel-  
deten Geschäftseröffnungen und Geschäftsverle-  
gerungen sowie die Wohnungs- und Grundbesitz-  
veränderungen und bildet somit eine wesentliche  
Vereicherung des Jahrganges 1914. Der Nach-  
trag wird in der Expedition, Stift-Strasse 39,  
an alle Besitzer der Hauptausgabe 1914 unent-  
geltlich verabfolgt.

Die „Stadt Ulm“ ist nicht in die Hände des  
Herrn Gerfin, sondern in die Hände des Herrn  
Gerfin übergegangen, was wir richtig stellen zu  
sollen glauben, da es auch Wirte mit dem Namen  
Gerfin in Frankfurt a. M. gibt.

Der Zoologische Garten, welcher unter der  
trefflichen Leitung des Herrn Direktors Dr. Briem-  
mel in der Gunst des Publikums einen mäch-  
tigen Aufschwung genommen hat, hat wieder be-  
wiesen, daß kein „Casparscher Geist“ mehr in  
dem schönen, gemeinnützigen Institut herrscht,  
denn er hat zu dem Wäldchestag von Anno dazumal  
eine große Kollektion von Tieren — selbst-  
verständlich kostenlos — gestellt, die im Zigeu-  
nerlager Verwendung fanden. — Es ist wirklich  
jammerlich, daß die Herrn Casparj und Dr.  
Seitz so lange im Zoologischen Garten dominierten;  
hätte er Dr. Briemel schon vor zehn Jah-  
ren als selbständigen Leiter gehabt, wäre der Gar-  
ten heute kein Schmerzenskind der Stadt mehr  
und aus allen Nöten heraus.

Von Einem, der was mäht, aber nur zu  
sagen hat; er mäht: Alle Berichte an Behörden,  
schreibt man uns, möge es sich nun um Eingaben  
Einzelner oder gar um solche von Vereinen  
drehen, müssen, um wirken zu können, um ernst  
genommen zu werden, nur die Wahrheit, die  
Wahrheit bis ins kleinste berichten und sich jeder  
Uebertreibung „ängstlich“ fernhalten. — Nun  
eine wirklich kleine und unbedeutende Sache,  
die aber trotzdem, bei dem unbefangenen Beobachter  
Nachdenken hervorrufen kann, um ihn von der  
Mitarbeit fernzuhalten. In Nummer 17 der  
Fadel stand eine Abschrift der Eingabe des hiesigen  
„Vereins zur Hebung der Sittlichkeit“ an  
das königliche Polizeipräsidium über Vorgänge  
vom 27. — 28. Januar 1914 in einigen verrufenen  
Gassen unserer Stadt. — Ohne nun näher  
auf diese Vorgänge einzugehen, die ja eine Sache  
betreffen, welche, um helfend zu bessern, jedem  
denkenden Menschen am Herzen liegen muß, wird  
jedermann staunen, wenn er folgenden Satz der  
Eingabe liest: „Dieselben traten mit größter  
Dreistigkeit auf und hatten stets ein Rudel  
Hunde (Wolfsspitz) bei sich. — Rudel von Hun-  
den! (oser — gramm. richtig: osur.) — Denn  
so lange ich in meinem geliebten Frankfurt das  
Pflaster schinde, habe ich niemals Rudel von  
Hunden beobachten können, am allerwenigsten  
Wolfsspitze, die einer Hunderaffe angehören,  
welche in unserer Stadt selten gehalten werden  
und wurden. Ja, möglich, daß in diesen Gassen  
einige Dobermänner und einige deutsche Schä-  
ferhunde nicht versteuert vorkommen. — Also,  
meine ich auch im Kleinen, überall, besonders bei  
Eingaben von Vereinen, sollte nicht vergessen  
werden: „Rien n'est beau que le vrai; le vrai  
seul est aimable.“

Der Wäldchestag von Anno dazumal, der am  
Samstag, den 2. Mai, durch die Festhallen-Gesell-  
schaft zur Wiederholung gelangt, wird das ganze  
ganze lustige Völkchen, Zigeuner, Puppenspieler,  
Studenten, kurz alles, was zum Wäldchestag ge-  
hört, wieder im Festhallen-Stadtwalde zusam-  
menführen. Die Kapellen des 80. Infanterie-  
Regiments aus Homburg und des Artillerie-Regi-  
mentes, Frankfurt, werden auf dem Blase vor  
dem Oberforsthaus zum Tanze aufspielen.  
Kaffeebrünnen, Volkstube, Apfelweinhügel und  
die anderen, auf die verschiedenen Waldteile der  
Festhalle verstreuten, zahlreichen Erquickungs-  
und Erholungsstätten, die schon an den beiden  
Festtagen der vergangenen Woche der richtigen  
Wäldchestagstimmung zum Durchbruch verholfen  
haben, werden auch bei der kommenden Wieder-  
holung für einen fröhlichen Ton sorgen. Nur  
eins hat man geglaubt, den Gästen des dritten  
Wäldchestages vorenthalten zu dürfen, das sind  
die lebenswürdigen Stürmer im Dienste der  
Wohltätigkeit, die es auf das Portemonnaie der  
Berjer und Berjerinnen abgesehen hatten, sie

werden sich und die Masse der Wäldchestag-Besucher für diesen dritten billigen Tag schonen.

Das zweite Wäldchestagplakat. Das Wäldchestagplakat, welches die Fortsetzung des Festes in der Riesenhalle meldet und die lokalgeschichtliche Figur des Herrn Hampelmann, der sein Amüchsen auf dem Arme trägt, zeigt, ist aus dem Atelier der Herrn Wüsten u. Co. hervorgegangen.

Der künstlerische Urheber des allerliebsten Hinweises auf den heutigen Schluß des Festes, ist der Maler Wilhelm Sachs, der in der Komposition und der vollendeten Wiedergabe solcher Sachen in unserer Stadt unerreicht dasteht.

Das Plakat ist eminent wirksam und so verständnisvoll dem Charakter des alt-frankfurter Festes angepaßt, daß jedermann sagt, das sei der richtige Hinweis auf den Wäldchestag von Anno dazumal, weil ihn frankfurter Luft durchwehe, bodenständiger Zug und Liebe zur Heimat durchglühe.

Dabei ist die reizende Hampelmannaffische in noch nicht vierundzwanzig Stunden entstanden. Am Freitag Nachmittag voriger Woche wurde sie bestellt, am Morgen war sie schon in den Maschinen der Firma Wüsten u. Co.

Meister Wilhelm Sachs hat da wirklich etwas reizendes geschaffen, das, als Postkarte verkleinert, eine hübsche Erinnerung an das Fest sein würde.

Daß die prächtigen Weinfarten des Kaiserfellers, des Kristallpalastes und des Piccadillyrestaurant, welche tatsächlich Sehenswürdigkeiten sind, auch dem geschickten Stift des begabten frankfurter Malers und Zeichners entstammen, sei noch nebenbei erwähnt.

Der amtliche Fahrplan, welcher im Verlage der Annoncexpedition von Braich erscheint und sich in Folge seiner praktischen Anlage sowohl, als auch seiner Reichhaltigkeit wegen, großer Beliebtheit erfreut, ist rechtzeitig am 1. Mai erschienen und überall für 25 Pfennig zu haben.

Das zweihunderttausendste Fahrrad konnten die Arbeiter der Weilwerke G. m. b. H., Frankfurt a. M.-Ködelheim, am Sonnabend den 25. ds. Mts. der Direktion übergeben. Diese Uebergabe erfolgte in Verbindung mit einer kleinen Feier, bei welcher der Vorsitzende des Arbeiterausschusses eine Ansprache hielt, in der er dem großen Aufschwung, den das Unternehmen in den letzten Jahren erzielte, zum Teil auf das herzliche Zusammenarbeiten zwischen Direktion und Arbeiterschaft zurückführte.

Telefonische Bestellung von Pferdetrotschen. Nachdem seit Ende Dezember 1913 die Drotschenhaltestelle Schillerplatz mit besonderem Telefonanschluß unter Nr. 4410, Amt 1 (Ganja) versehen ist, hat seit einigen Wochen auch die Haltestelle Hauptbahnhof unter Nr. 6116 Amt 1 (Ganja) ein eigenes Drotschenbestell-Telefon.

Grundstücksverkauf. Die Liegenschaft Gutleutstraße 8, 10, 12, früher Sylwana-Hotel, wurde heute an die Herren May und Wahl, den Inhabern des Westminster-Hotels verkauft. Das Unternehmen wird nach vollständiger Renovierung als Zweigeißelgeschäft des Westminster-Hotels geführt werden.

Küchenlatein. „Marie, unsere Köchin, die über fünfzehn Jahre bei uns geweien war, verließ uns“, schreibt ein Leser der Fadel, „um zu heiraten. Am Tage vor der Hochzeit erschien sie plötzlich und bat meine Mutter, ihre Ersparnisse in Verwahrung zu nehmen.“ — „Aber Marie, wozu denn?“ fragte meine Mutter erstaunt. „Sie heiraten doch morgen!“ — „Denken Sie, ich will das viele Geld im Hause haben, wo ich jetzt mit dem fremden Kerl zusammenziehe!“ sagte Marie.

Der fromme Bankier im Hauptbahnhof. Wie weiland der Kalif von Bagdad, so liebte es auch der fromme Bankier Hopppla, sich unter sein Volk zu mischen. Doch infognito zu gehen, war ihm nicht möglich. Huldboll redete er die Damen an, und stets war er zu Scherzen aufgelegt. Bisweilen aber fand er einen ebenbürtigen Gegner.

„So, mein Kind, Sie sind gerade nach Frankfurt gekommen“, so redete er eines Tages eine „Schönheit vom Lande“ auf dem Hauptbahnhof an. — „Ja, mein Herr“, war die Antwort des jungen Mädchens. — „Ich hoffe, daß Sie stets artig gewesen sind und tüchtig die Bibel studiert haben.“ — „Ja, mein Herr.“ — „Na, da will ich doch mal sehen. Sie kennen sicherlich die Geschichte von Tobias und seinem Hund? Nicht wahr? Nun sagen Sie mir doch mal, wie hieß denn der Hund?“ — „Hoppla hieß er, und er war ein ganz frecher Hund“, war die Abfuhr, die die ihn sehr wohl kennende Schöne erteilte.

Die Mode des Männerarmbandes scheint wieder aufleben zu wollen. Aber während man sich früher darauf beschränkte, einen einzelnen Reif um das Handgelenk zu tragen, werden jetzt mehrere juwelengeschmückte Armbänder angelegt. Man sagt, daß ein russischer Großfürst die neue Mode an der Riviera zuerst aufgebracht habe. Selbstverständlich haben sich sofort zahlreiche Nachahmer gefunden. Warum auch nicht? Es gibt ja auch viele afrikanische Neger, die sich mit Armbändern schmücken und in manchen Kreisen wird der „feminine Einschlag“ mehr geschätzt als gesunde Männlichkeit.

Familienidyll aus der Schweizerstrasse. Als die Mama von einem kurzen Besuche nach Hause kommt erzählt der Papa, daß die Kinder sehr laut gewesen sind und daß er ihnen öfters Vorhaltungen machen mußte. Sofort eilt sie in das Kinderzimmer. „Ich habe ja schöne Sachen von Euch gehört. Ungezogen seid Ihr gewesen. Nun sagt wenigstens die Wahrheit, wer hat am lautesten geschrien?“ Und einstimmig tönt die Antwort: „Das war der Papa!“

### Theater und Kunst.

#### Neues Theater.

Der Snob.

Kauffpiel in 3 Akten von E. Sternheim. Christian Raske, welcher mit dem hiesigen Zigarrenhändler gleichen Namens weder verwandt, noch verschwägert ist, wurde in der Großstadt von seiner Geliebten über Wasser gehalten, kommt infolge einer gesunden, rücksichtslosen salbaranfrenen Klumischung in die Höhe und enterte in dem Augenblicke, als er Generaldirektor eines großen, schwindelfreien Minenunternehmens wird, das 5% des Nationalvermögens repräsentiert (oder noch weniger. Die Red.), seine kleine Wohlfahrerin und seine kleinbürgerlich-rustikal angehauchten Eltern, heiratet eine hübsche Komtesse, der er in der Hochzeitnacht erzählt, was er für ein „Nebenmensch“ ist, antwortet sich mit ihr foretischerweise ohne solche Erwartungen ins Schlafzimmer zu begeben. — In den ersten beiden Akten, die uns den Verdegang des rücksichtslosen, sich selbst puffernden Strebers zeigen, hat man für den seine Josephine aus Klugheit verjagenden Napoleon Bonaparte in der Bestenrolle, der alles zu seinen Füßen zwingen will, eine gewisse Sympathie. — Er nimmt die rücksichtslose Welt so, wie sie von vernünftigen und klugen Menschen eigentlich überhaupt genommen werden soll und setzt ihr den Salonfürstentitel in den Rücken. — So lange Herr Christian Raske „tatet“, läßt man sich diesen, an einem frankfurter über Reichen schreitenden Großindustriellen erinnernden Selbstmädeman gefallen, in dem Augenblicke aber, wo er renommiert und — seine mittlerweile verführte Mutter wahrheitswidrig beschimpfend — seiner größten Gemahlin zu versprechen gibt, daß er der Sohn eines Vicomtes und nicht der kleinbürgerlichen Volkswelt sei, fällt er ab und das gestreichte Stück endet einfach — dumm und gemein. — Herr Dumke, welcher den Snob zu verstopfen hatte, sah die salbaranfrenen rücksichtslosen Durschen im Großen und Ganzen so auf, wie ihn der Autor sich gedacht haben dürfte. Wenn die Zeichnung im letzten Akte an Sicherheit verlor und der Mann aus Eisen und Beton zum eingebildeten Phrasendrescher wurde, so lag das an der schwankend gewordenen Figur überhaupt, der Künstler muß eben dem Diktator folgen. — Er kann nicht aus dessen Haut heraus.

War Herr Dumke gut, so war Herr Viktor Arnold als Papa Raske einfach glänzend. — Trophäen, daß die ganze Maskerade im dritten Akte dichterisch total verunglückt, wird jeder, der die Vorstellung sah, ihrer insolge dieses trefflichen Künstlers noch gedenken, wenn das dreifaktige, zweifelslos geistreiche Verlustspiel des Herrn E. Sternheim längst im Theaterarchive begraben sein wird.

Einen prächtigen gräßlichen Papa zeichnete Herr Kothauer und eine niedliche Komtesse Fräulein Leopoldine Konstantin.

#### Schauspielhaus.

Marquardt van Drinot, der Autor der Komödie „Die dumme Doortje“, will uns in diesem Dreierakter zeigen, daß Unschuld und Keinheit der beste Schutzengel eines Mädchens sind. Er beweist also wenigstens den guten Willen, einer hohen sittlichen Tendenz Ausdruck zu verschaffen, aber auch nur den Willen, denn eine sittliche Erbanung ist die Piece nicht. Die dumme Doortje, die die Verkörperung von Unschuld und Keinheit ist.

(Ein weiblicher Parsival. D. Red.) kommt von dem abgelegenen, holländischen Wohnort ihres Vaters nach Amsterdam, wird dort in ein sehr sittenloses Haus unter die Gesellschaft von Wüstlingen verschleppt, geht aber, dank ihrer Unschuld und Keinheit, heil aus der gefährlichen Situation hervor und erwirbt sich das Herz und die Hand des Statthalters einer Insel, der sich auch unter der Gesellschaft von Wüstlingen befand.

Der erste Akt (die Hütte des Schiffsbauemeister) und der dritte Akt (das Schloß des Statthalters) waren angenehm und sympathisch. Der zweite Akt jedoch, der uns in die sittenlose Aneipe führt, ist voll Robeit und dazu auch noch in ermüdender Breite. Das Milieu ist ja im Grunde kein neues, man muß aber ein Schafespeare sein, um das Volk in seiner Dornheit und tierischen Robeit darstellen zu können, ohne das Feingefühl des Zuschauers erheblich zu verletzen.

Die Aufführung war gelungen; Frl. Földi Müller gab eine reizende, naive Doortje ab, und Herr Odenmar schuf in dem Glas Dinkelbisch geradezu eine Typpe. In den anderen Rollen seien die Damen Hartmann, Minhammer und die Herren Kratina, Wendt und Haber anerkennend erwähnt.

### Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Stala-Lichtspiele, Schäfergasse. „Die Katastrophe im Dack“, Sensations-Drama in 4 Akten, gespielt von Künstlern des Royal-Theaters Kopenhagen, in der Hauptrolle Waldemar Müller. — Ein herzer-schütterndes Schauspiel zieht vor den Augen des Zuschauers vorüber. Sehr effektiv ist der Einbruch der Wasser in das festlich geschmückte Bassin des Dodes, das verzweifelte Ringen der Verunglückten, später die Szenen im Irrenhause, die prächtigen Bilder des Karnevals u. s. w.

Albert Schumann-Theater. Des Erfolges wegen und um auch den Kinderbemittelten Gelegenheit zu geben, das Schauspiel „Das Schicksal der Altwörden“ besuchen zu können, hat sich die Direktion entschlossen, vom 1. bis 12. Mai die Aufführungen als vollständige Vorstellungen bei kleinen Preisen zu verlängern.

Frankfurter Sommertheater. Das beliebte Sommertheater in Rodenheim (Direktion Jean Jöbel und Felix Hauser) wird seine diesjährige Spielzeit bereits am 4. Juni beginnen. Die Direktion hat verschiedene zugkräftige Novitäten der deutschen und ausländischen Lustspiel-Literatur erworben und ein Ensemble zusammengestellt, dem neben den beliebtesten reengagierten Mitgliedern bewährte Kräfte namhafter Stadttheater angehören. — Neuanschaffungen an Dekorationen werden den äußeren Rahmen des renovierten Theaters heben. — Dem Theaterbüro steht wie im Vorjahre Direktor Franz Jöbel vor.

Frankfurter Kristallpalast. Das Reprogramm wird wieder eine Reihe erstklassiger Kunstkräfte im Kristallpalast vereinigen. An der Spitze der einmarschierenden Varietétruppen steht der berühmte deutsche Komiker Jean Paul, der zuletzt vor sieben Jahren mit großem Erfolge in Frankfurt gastierte. Eine gleich schätzenswerte Kraft wird man in Ada Korb kennen lernen, die als Berliner Ränge sich präsentiert. Die „Lustigen Weiber“ nennt sich Madame Vergs Gesangs- und Tanzensemble. In Käthe Erben wird man eine treffliche Koloraturfängerin kennen lernen. Fräulein Erben verfügt über eine sehr melodische Stimme. Große Komik wird der Jongleur Sumo bei seinen Vorstellungen offenbaren. Als Verwandlungsfängerin wurde Wademoiselle Dagaja und als Humoristin Friedel Löbri verpflichtet. Eine Wiener Soubrette wird sich in Ralli Kasch präsentieren. Als Chansonier und Conférencier wird Walter Levens für Unterhaltung befehlen sorgen. Das vom Kapellmeister Georg Wochler geleitete Orchester hat seinem musikalischen Programm ein Kriegspotpouri einverleibt.

### Briefkasten.

S. S. Von dem Ende der siebziger Jahre verstorbenen hiesigen Reporter Dr. J., der nicht nur Gedichte, sondern auch Theaterregenerationen verübte (weshalb letztere er häufig per Distance schrie), erzählt man sich, daß er auf Grund des Theaterzettels die „Entführung aus dem Serail“ kritisierte, obgleich infolge einer Repertoiränderung „Don Juan“ über die Bretter gegangen war. Als sein Morgenblatt eine ausführliche Besprechung der erwähnten Oper brachte, schüttelte alles den Kopf, und der Schauspieler zog sich mit dem Troste aus der Affäre, daß irren menschlich sei. Amenschliches kann man doch auch von einem Reporter nicht verlangen.

R. W. in Dauten. Das Römerbrunnentafelwasser quillt in Schzell aus der Erde, beziehen können Sie es hier von der Firma Gerloff und Plath, Telefon 1, 13592.

Eine junge Frankfurterin. Wohl die Mehrheit aller Theater zahlt „Prostitutionsgagen“, da die Damen mit ihrem miserablen Gehalte ihre Toiletten nicht bezahlen können. — Wenn dessen ungeachtet, sich so viele Mädchen zur Bühne drängen, und sich den Direktoren als Volontärinnen zur Verfügung stellen, so ist dies Beginnen fast nur darauf zurückzuführen, daß sie des häuslichen Zwanges ledig sein und ihren Frühlingserfüllen leben wollen, da sie sehr stark auf die Hilfe eines oder mehrerer Freunde reflektieren. Die meisten Theaterleiter wissen dies, akzeptieren die sich gratis anbietenden „Kräfte“ und offerieren andern solche Schundgagen, daß die Mädchen der Anzucht nachgehen müssen. — Wenn eine angesehene Berliner Tageszeitung angefaßt dieser Tatsache davon sprach, daß viele Bühnen infolge dieser infamen Bezahlung der Künstlerinnen auf das Niveau von Bordellen herabstanken, so hat sie nicht unrecht. — Es ist ein Skandal, daß sich das theaterliebende Publikum auf Kosten der Würde und Ehre der Künstlerinnen unterhalten läßt und nicht gegen diese Bordellbühnen und ihre Leiter vorgeht. — Wenn hier einmal

# Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen  
**Sr. Majestät des Kaisers**  
 zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern u. viel. Privathaushaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel**.  
 Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien.  
**Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik, Frankfurt a. M. und Berlin.**

die Suffragetten mit dem nötigen Tamtam eingreifen, die Inhaber solcher Bühnen gehörig bloßstellen, und als das bezeichnen wollen, was sie sind, täten sie ein verdienstvolles Werk. — Die sittlichen Verhältnisse an den Theatern und nicht nur an den deutschen, sondern an denjenigen der gesamten zivilisierten Welt, werden sich erst erheblich bessern, wenn den Damen die notwendigen Bühnenkleider gestellt werden. — Freilich müßte dann mancher „Sunstempel“ seine Porten schließen, aber es schädete nichts, wenn die weißen Sklavenhalter gründlich kalt gestellt würden. — Zahlen Theater, die auf Aktien gegründet sind, infolge von Prostitutionswegen hohe Dividenden, darf man den Aktionären nachsagen, daß sie ein Teil ihrer Lebensucht vom Ertrage der Inzucht bestritten. — Gegen diese Wahrheit läßt sich nicht anfechten. — Wunderlich ist es, daß derartige Bühnen nicht unter polizeiliche — Sittenkontrolle gestellt werden. — Wo bleiben die zahlreichen Vereine zur Hebung der Sittlichkeit. — Hier erwähle ihnen eine dankenswerte und rühmliche Arbeit im Dienste ihrer Ziele und Bestrebungen.

**Herbald L.** Aus dem Ton Ihres Briefes möchten wir beinahe annehmen, daß Sie den Kreisen angehören, die aus ganz besonderen Gründen auf das Salvarian und Professor Ehrlich schimpfen. — Wenn Sie meinen, wir seien an dem „Salvarianfundat“ beteiligt, weil wir so entschieden für Ehrlich und seine Erfindung eintreten, so zeigt das so recht, wach ein Subjekt Sie sein müssen, da Sie alles vom Gesichtspunkte aus beurteilen und der sich für Ehrlichs epokale Erfindung erwärmenden Presse die unsonstigen Motive in die Schuhe schieben. — Wenn Sie am Ende gar ein Jubelstern sein sollten, sollten Sie sich doch freuen, daß Ihre Schicksale nun nicht mehr so lange wie früher im Hospitale zu bleiben braucht und Sie alsbald durch Ihren Lebenswandel wieder unterfrühen kann. Wir verziehen tatsächlich nicht, weshalb die Herrn Jubelstern und ihre „Kempferde“ eine solche Aversion gegen das Salvarian haben, nachdem von den größten Gelehrten der Welt keine ans Wunderbare grenzende Wirkung ganz unzweideutig festgestellt wurde.

Derjenige Laie, welcher nur eine entfernte Ahnung von dem hat, was Ehrlich für ganz eminent wissenschaftliche Werte schuf, muß diesen gewaltigen Geist auch dann verehren, wenn er nicht am „Salvarianfundat“ beteiligt ist, derjenige aber, der über die wissenschaftliche Bedeutung des großen Forschers informiert ist, stellt sich ein geistiges Armutszeugnis aus, wenn er respektlos an diesem Giganten und seinen Werken vorübergeht.

**F. J. u. Ch. L.** Lesen Sie in der vorigen Nummer über die Chancen am Theater im Briefkasten nach. — Wir geben dort vier Auskünfte, die sich mit Ihren Angaben bedecken.

**Ein Rörger.** Nehmen Sie den reichen Leuten nur die allerdings lächerliche Sucht, in „bessere“ Gesellschaft zu kommen, nicht, sonst schädigen Sie die Wohltätigkeit. — Seien Sie versichert, viele von den Herrschaften machen bei dem Feste nur deshalb mit, weil sie in der Nähe einer gesellschaftlichen „Gothheit“ weilen zu können glauben. — Diogenes würde darüber gelacht haben, Spinoza auch, aber weniger intelligente Leute finden den „Trieb zur Hautevolee“ schön und selbstverständlich und haben diesem „Sichselbstpufferteufel“ schon manches Opfer gebracht. — Parvenum ist das eigentlich nicht, es wird aber oft dazu, warum zu diesen Bestrebungen Probenhaftigkeit kommt.

**Abonnet in Mainz.** Zur Führung dieses Prozesses sämen in erster Linie das gemeinschaftliche Bureau der Herren Rechtsanwältin Dr. Albert Löwenthal, Albert Metzger und Rheinlein, Schillerstraße 19, in Betracht. — Wenden Sie sich an diese Herren.

**Signora Suzzelorum.** Der Herr wurde von seinen hiesigen Geschlechtsfreunden in diese einflußreiche Stellung gehoben, halten doch die Homosexuellen wie Pech und Schwefel zusammen.

**Micenasinus.** Man erzählt sich die Sache auf folgende Weise: „Ein amerikanischer Dollarkönig kaufte in Rom einen garantiert echten Kaffee. Da das italienische Gesetz die Ausfuhr der italienischen Meisterbilder verbietet, kam der Milliardär auf eine gute Idee. Er ließ den Kaffee mit einer Schneelandschaft übermalen und schaffte ihn nach seinem amerikanischen Palast. Dort ließ er einen Bildrestaurateur kommen, der unter seiner Aufsicht die Übermalung entfernte. Es ging auch ganz schön, der Mann tauchte einen Schwamm in Terpentinöl und wusch die Schneelandschaft ab, leider wusch er auch ein Stück des echten Kaffees ab und darunter erschien — ein Bild König Humberts von Italien.“

**Amor.** Sie haben recht, wenn Sie über diese Freireisgattin den „Staub“ brechen, denn wo Rauch ist, muß auch ein Feuer sein, doch ist die Angelegenheit nicht wichtig genug, daß man ihr eine halbe Seite der „Fadel“ widmet.

**H. Th.** Der Einfluß der besonders veranlagten Herren an diesen Instituten ist nicht so leicht zu brechen, wie Sie zu glauben scheinen. — Was alle Welt munkelt, selbst das, was sich die Späßen auf dem Dache erzählen, ist noch kein Beweis. — Mit „man sagt“, „es wird erzählt“, „gerüchtweise verlautet“, „einem on dit zur Folge“ u. s. w. kann man vor Gericht keine Schlacht gewinnen.

## Erschienen! Überall zu haben!

Gültig vom 1. Mai 1914 bis 30. September 1914.

### Amtlicher Taschenfahrplan der Königlichen Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

(Enthaltend die Eisenbahn-Fahrpläne des Mittelrhein-Gebiets u. Karte, nebst wichtig. Anschlüsse nach Mitteldeutschland, dem übrigen Deutschland, der Schweiz, Oesterreich etc., direkte Zugverbindungen u. durchlaufende Wagen von und nach Frankfurt, Schlafwagen, Bahnpostverbindungen, sowie im Anhang Normal-Personengeld- u. Gepäcktarif, Preise direkter Fahrkarten, Sonntagsfahrkarten, Doppelkarten nach dem Taunus u. der Rhön, Dampfschiffahrt auf dem Rhein, Frankfurter Vorortbahnen, Waldbahn etc.)

Preis 25 Pfg.

Ausgabestelle für Wiederverkäufer und Inseraten - Annahme: Annoncen-Expedition **Hch. Braseh**, Frankfurt a. M., Zeil 111 (Hirschapotheke) Hof; auch Eingang Holzgraben 16. — Tel. 1 2382.

## Aus dem Leben einer unanständigen Frau!

Soziale Dichtung von  
**Müller-Herfurth**

Zu haben auf der Expedition der Fackel Zeitungskiosk Hauptwache Zeitungsvorkäufer Meobler, Ecke Elbe- und Kaiserstrasse und Zeitungsvorkäufer Kleser, am englischen Hof, Bahnhofplatz.

60 Pfennig.

## „Riche“

Zeil 52 neben Orpheum.

Allerfeinstes Café u. Buffet

Rendezvous der vornehmen Welt

Inhaber: **J. Albin.**

[006]

Eine moderne  
**Entstehungs-Anlage**  
für ein vierstöckiges  
Wohn- od. Geschäftshaus  
kostet fertig montiert

**850 Mark.**

Kleine Anlagen billiger.  
**Hans Lemke**  
G. m. b. H.  
Frankfurt a. M., Nudolstr. 58

## Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder, Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitz-Abteilung Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

## Tierasyl des Vereins zum Schutze d. Tiere

Gegründet 1841

in Niederrad, Schwanheimer Chaussee

Aufnahme von herrenlosen Tieren

Pensions-, Scheer- und Badeanstalt, schmerzlose Tötung

Abgabe v. Hunden u. Katzen in gute Hände

(gegen Erstattung der Futterkosten)

Telefon Amt I 1462

4178

## Die Kultur verfeinert sich ohne Frage.

Selbst die Ernährungs- und Heilmittel müssen sich dieser Tatsache anpassen und die Zahl der Dinge, die man heute in konzentrierter Form haben kann, ist gar nicht zu überschätzen. Fast achte Sodener Mineral-Bastillen sind auf diesem Wege schon vor mehr als 25 Jahren vorangegangen. Sie bieten gleichsam die wohlthätigen Kräfte der Sodener Gemeinde-Heilquellen No. 3 und 18 in konzentrierter und sicherlich in bequemer Form dar, und sie danken dieser ihrer Eigenschaft ihren Welt-ruf. Man achte stets auf den Namen Fay! Die Schwacht kostet nur 85 Pfg.

# Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstrasse 19. ~ Telefon 1881

[049]

## :: NEUES THEATER ::

### Spielplan:

Sonntag, den 3. Mai, nachm. 3 Uhr, ermäss. Preise: „Die spanische Fliege“; ab 8 Uhr abends, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.

Montag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., erhöhte Preise: I. Gastspiel Irene Triesch, Zum 1. Male: „Die Kronbraut“.

Dienstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A., erhöhte Preise, II. Gastspiel: „Die Kronbraut“.

Mittwoch, den 6. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A., erhöhte Preise, III. Gastspiel: „Königin Christine“.

Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A., erhöhte Preise, IV. Gastspiel: „Königin Christine“.

Freitag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., erhöhte Preise, V. Gastspiel „Die Kronbraut“.

Sonntag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A., erhöhte Preise, IV. u. letztes Gastspiel „Die Kronbraut“.

Sonntag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise. Zum 1. Male: „Biedermann“, Lustspiel in 3 Akten von Leo Walther Stein.

## Café Windsor

Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße

Vornehmstes Familiencafé.



H. Delliehausen Frankfurt a. M.  
SPEDITION-ZOLLABFERTIGUNG.

## Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse

vis-à-vis Café Bauer. [015]

### Nu aber rrrrraus!

aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den

Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport ALLEINVERKAUF:

Louis Spier, Fahrpass 144. J. Grünebaum, Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

### Färberei Gebr. Röver

Chem. Waschanstalt Frankfurt a. M. Annahmestellen in allen Stadtteilen. Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

### Zahlreiche Krankheiten

werden erkannt durch das Resultat einer sachgemässen Urinuntersuchung. Man sende 1/4 Liter Material zur Untersuchung an die: Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., Grösse Friedbergerstr. 48.

## Zahn-Atelier H. Günzel

Frankfurt a. M. Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm. Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stifzähne. Unsichtbare Plomben. Massige Preise.

Umarbeiten alter nicht mehr pass. Gebisse Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.

### Erstmalige u. letzte Wiederholung

bei volkstümlichen Preisen

Samstag, 2. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr

## \* Wäldchestag \*

von anno dazumal

— Festhalle. —

Eintritt Mk. 1.—. Kein Kostümzwang. Vorverkauf bei allen Filialen von G. M. Holz. 2213

## Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle,

Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden. Schmerzlos, ohne Berufsunfähigkeit. — Einzelwarteräume. — Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.

Biol.-Med. Ambulatorium

Nur Stillstrasse 6, neben Zell, Frankfurt a. M. Sprechz. 10-1 u. 4-8, Sonntag 10-12. Ärztl. geleitet.

## Therapeuticum

für Haut-, Harn- u. Sexualleiden Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.

Geöffnet von: 9-1, 8-8 u. Sonntags von 8-1. Telefon 10604. [185]

## Frankf. Detektiv-Zentrale G. m. b. H.

Telephon 4359

Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt)

Telephon 4359

Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

## Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satire

Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Deffauer Str. 1 Berlin SW. 11 Deffauer Str. 1

Telephon Amt Pöggow, 9814.

## Abonnement auf Eis!

Hiermit laden wir zum

Abonnement auf Eis

für Saison- und Monatslieferung zu billigsten Preisen ergebenst ein und empfehlen gleichzeitig unsere

## Eisschränke und Gefrier-Maschinen

zu billigsten Preisen mit Rabatt an Abonnenten und machen wir besonders auf einige Neuheiten aufmerksam, die ausschliesslich von uns als Spezialität geführt werden.

## Frankfurter Eisbeschaffungs-Gesellschaft

G. m. b. H.

9 Biebergasse 9

Telephon 12205.

38 Gr. Friedbergerstr. 38

Zu den drei schwed. Kronen — Telephon 6290. —

# NESTOR GIANACCLIS CIGARETTES

Billiger Einzel-Verkauf eleganter  
**Damen-Hüte in allen Preislagen.**  
 Enorme Auswahl jed. Genre. Neueste Modelle!  
**Mitteldeutsche Hutfabrik Hertz & Tockus**  
**Mainzer Landstrasse 116** 3 Minuten vom Hauptbahnhof  
 2206 Linie 11 od. 10 Haltestelle Ludwigstrasse.

**Schuhhaus Louis Spier**  
**Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7**  
**Damen- und Herren-Stiefel.** [018]  
**Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50**

**Frankfurter Rechts - Büro**  
 Kaiserstrasse 73 G. m. b. H. Kaiserstr. 73  
 Beratung und Vertretung in allen Rechts-Angelegenheiten  
 Prozesse, Grundbuch-, Hypotheken und  
 Steuersachen, Gütertrennung, Testamente,  
 Erbschaftsregulierungen Verträge jed. Art.  
 Vermögens-Verwaltungen.  
 Gerichtliche u. aussergerichtliche Einziehung v. Forderungen  
 an allen Orten und im jeden Betrage.  
 Mässige Gebühren. Mässige Gebühren.

Julius  
**Obernzenner**  
 Zell 71-79 Frankfurt a. M.

**Besonders preiswerte Damen-Wäsche**

**Damen-Hemden 1.60 M.** aus schwerem Cretonne mit Languetten  
**2.- M.** in Ia Madapolam mit handgestickter Passe **2.20 M.** eleg. Damenhemd mit breit. Stickerei-Ein- und Ansatz.

**Fertige Bettwäsche**

**Kissen** glatt und gebogt, in gutem Cretonne . . . . . 85 Pfg.  
**Kissen** v. verschiedener Inschrift: „Schlafe wohl“ etc. . . . . 1.20 Mk.  
**Paradekissen** 4seitig, mit Einsatz u. reichem Spitzenvolant 3.50 Mk.  
**Bettbezüge** aus starkem Satin . . . . . 3.50 Mk.

**Unter-Tailen** in allen Grössen 75 Pfg. mit Feston. — 1.25 Mk.  
 elegante Untertaille mit 4 Einsätzen und Stickerei,  
 1.40 Mk runder Ausschnitt mit Ein- und Ansatz und Banddurchzug.

**Damen-Beinkleider 1.50 M.** in starkem Cretonne, Bündchenform mit Stickerei  
**1.70 M.** Knieförm, breite Stickerei **2.10 M.** eleg. Kniehose mit breiter Stickerei und Säumchenverzierung

**Tisch-Wäsche** **Tischtücher** Stück 2.35 2.80 3.— 3.60 Mk.  
**Servietten** Dtzd. 6.50 7.40 8.30 9.50 Mk.

**Handtücher für Zimmer und Küchen** Weisse Handtücher Dtzd. 3 90 6.— 7.— 7 50 M.

Unsere weissen und farbigen  
**Oberhemden** nach Maß

sind die höchste Vollendung  
 in Bezug auf **Eleganz des Passens**  
**Gediegenheit der Stoffe**  
**Schönheit der Dessins**  
**Exaktheit der Ausarbeitung**  
**Preiswürdigkeit**

Mk. 4<sup>75</sup> 5<sup>25</sup> 5<sup>75</sup> 6<sup>25</sup> 6<sup>75</sup> 7<sup>50</sup>

**Sporthemden** nach Maß

Mk. 6.— 6<sup>50</sup> 7<sup>75</sup>

Probememd wird stets geliefert.

Bei Abnahme von 1/2 Dutzend  
**5% Rabatt**

Wäsche-Fabrik mit elektrischem Betrieb

## Frank & Baer



**TORPEDO FAHRADER**  
 Walter Rütt  
 gewann die  
**Weltmeisterschaft**  
 auf  
**TORPEDORAD**  
 Vertreter:  
 Heinrich Bessler, Bergerstrasse 134,  
 Martin Balles, Kalbäbergasse 8.  
 [4170]

**Café, Konzertsaal und Bar**  
**LUITPOLD** Kaiserstr. 64

Heute Eröffnung der Neudekoration  
**Frühling am Rhein**  
 von Mainz bis Köln.  
 Sehenswürdigkeit — Frankfurts.  
 Inh.: J. Flatow.



**Gasglühlicht** schont die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten  
**Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate**  
 gegen eine entsprechende Miete oder gegen  
 Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —  
 verschiedener Systeme in einfacher und reicher  
 Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig  
 in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —  
**Frankfurter Gasgesellschaft.**

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementspreis**  
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn oder durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
 einschließlich aller Zustellungsgebühren  
 50 Pfg.  
 Ausland 1 Mk. 3.— vierteljährlich  
 Einzelne Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint wöchentlich **Sonntags**.

**Anzeigen**  
 pro gespaltene Kolonspalte:  
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.  
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.  
 mit Plagiergebühr 5 Pfg. mehr die Zeile.  
 Bekanntheit Seite 1.—  
 Redaktionen und Expedition  
 GutsMuths-Str. 97 I. Stock.  
 Telefon 6291.

No. 19      Elfter Jahrgang.      Frankfurt a. M., den 9. Mai      Elfter Jahrgang.      1914

### Frankfurter Spaziergang.

Das Wäldchestag- und Nachtfest gehört der Vergangenheit an. Es ist tot, und da man von den Toten nur Gutes reden soll, will ich ihm auch nichts Schlechtes nachsagen, obgleich noch sehr viel darüber geredet wird. — Wenn noch acht Tage ins Land gegangen sein werden, wird es vergessen sein, da stets neue Ereignisse und Eindrücke auf den modernen Menschen einströmen und ihm das Gedächtnis für Vergangenes schwächen.

Das meinige ist auch nicht sehr stark, sonst hätte ich nicht vergessen, was man mir für abenteuerliche Geschichten aus einem hiesigen Musik-institute berichtete, in dem mit viel Liebe unterrichtet wird und dachte nicht daran wie der tapfere Logienka, der sich bei Dubienka herumprügelle und dafür mit samt seinem alten Feldherrn im vorigen Jahrhundert zwar nicht ins Gefängnis wohl aber in Musik gelehrt wurde. — Da also nicht daran zu denken ist, daß ich noch daran denke, denke ich mir lassen die Erzählungen auf sich beruhen und freuen uns, daß die Trambahn No. 19 schon kurz nach 9 Uhr abends vom Hauptbahnhof nur noch sehr spärlich oder gar nicht nach dem Palmengarten fährt. — Dadurch kann man in letzterem kein Geld ausgeben, welches man selbstverständlich spart und in mexikanischen Eisenbahnwerten anlegt, damit die Pörtenmacher nicht Hungers sterben. — Trotz meiner anerkannten Menschenfreundlichkeit regte ich mich wegen solcher Todesfälle viel weniger auf, wie über die fortgesetzten Telefonstörungen, die mich auf die fixe Idee brachten, wir bezahlten die Angehörigen — unverbindlich.

Man kriegt keine Verbindung, weil eine Maus oder sonst ein Vogel in die elektrische Leitung gekommen ist, und muß doch zahlen, denn wenn man für das, was man nicht erhalten hat, nicht berappen wollte, schnitten einem die Herren von der Post das bisherige Verbindung überhaupt ab und man sähe — von der Welt abgeschlossen — gewissermaßen auf einem Isolierschemel. — Mich hat vor But schon beinahe der elektrische Schlag gerührt, aber ich bezähmte mein stürmisches Naturell und gab ein lyrisches Gedicht von mir, um mich zu besänftigen.

Ich drehte und drehte! Als ich die Drehkrankheit herannahen fühlte, sprang ich ab wie der

elektrische Strom, der meine Telefonleitung vorige Woche mehrere Male vollkommen verlassen hatte, weil es ihm wahrscheinlich, wenn ichsönes Wetter war, im Amt Taunus besser gefiel wie im Hanjabund, dem meine elektrische Drehorgel angehört.

Ob der elektrische Strom bei seinen Exkursionen ins Amt Taunus auch schwere Lodenkleider anlegt und nägelbeschlagene Bergschuhe an seine sinken Füße bindet, will ich ununtersucht lassen, da ich in der preussischen Klassenlotterie spiele und seit Beginn der Ziehung auf den Haupttreffer warte, den natürlich ein Anderer kriegen wird, weil ich vor Jahren einmal einen Gaul in der Frankfurter Vierdelotterie gewonnen habe.

— So spendabel ist Frau Fortuna nicht, daß sie mir schon wieder ein Vergnügen bereite. — Wenn ich jetzt etwas gewinnen sollte, wird es höchstens ein alter Regenschirm sein, den irgend eine Handkäschtlerin aus der Wetterau in der Balkonloge unseres Opernhauses in Gedanken stehen gelassen haben dürfte.

Sollte ich nach diesem Ereignis dem verehrten Leser etwas überspannt vorkommen, wird er Rücksicht nehmen und sich mit dem Gedanken trösten müssen, daß — meidgugge Trupf ist! — Ich habe gesprochen! —

### Die amerikanischen Hotelheuschrecken.

Hundertsechzig feiste Jankees haben sich, weil wir befehen von der Auslandsfreierei sind, kostenlos hier durchgetressen, und der Magistrat von Frankfurt hat die kurzen und die langen Jankeedoblelänger auch noch zu dem Rathaus empfangen. —

In dem Rathaus für die Gelder, für die Pfennige, Groschen, Taler der vom Exekutor immer dort verfolgten Steuerzahler, für das Geld der armen Witwen, für das Blut der armen Leute, denen man den letzten Pfennig Dolet aus den Taschen heute. —

Unerböt muß man dies finden, wie auch andere Gelage, die auf städtische Kosten mehren sich bei uns von Tag zu Tage. — Küßen Frankfurts Bürger bluten für die beinahe Erde, daß auf ihr unison sich göttlich tut 'ne reiche Jankeeherde? —

Deutscher Widel, altes Rindvieh, kriecher du von Gottes Gnaden, warum freißt du trocknes Brot nur und reichst Fremden teure Braten? — Will es dir denn niemals dämmern in dem schwerfälligen Hirne, daß du nur die Rolle spielst einer Art von Völkerrinne?

Jeder „liebt“ dich und nicht einer zahlt dir anders für die Liebe, wie mit einem Hohngelächter und auch häufig noch durch Diebe. Landgraf werde hart! — so heißt es, Reg für andre nicht die Gassen sonst kannst du dich schlafen legen oder gleich begraben lassen.  
 J. W. Müller-Herfurth.

## Hotel Royal

Inhaber: W. Werner  
 früher Hotel Werner-Ostbahnhof  
**Kronprinzenstrasse 56/58**  
 nächst dem Hauptbahnhof.

### Diner für Sonntag, den 10. Mai

- Mk. 2.20.**  
 Champignons-Suppe  
 Karpfen blau mit Butter  
 Schinken in Burg. mit Stangenspargel  
 Junger Hahn mit Salat  
 Pfirsich nach Melba.
- Mk. 1.70.**  
 Champignons-Suppe  
 Karpfen blau mit Butter  
 Schinken in Burg. mit Stangenspargel  
 Pfirsich nach Melba.
- Reichhaltige Abendkarte zu sehr zivilen Preisen.  
 Weine erster Firmen.  
 Exportbier vom Frankfurter Brauhaus.  
 Münchner Augustiner.

## Aus dem Leben einer unanständigen Frau

eine humoristisch-satirische Dichtung von J. B. Müller-Herfurth, beschäftigt sich mit dem Werdegang einer Kabarettistin. — Als Dienstmädchen, das mit dem Vater und dem Sohn ein Verhältnis hat, beginnt sie, wird dann Bardame, entdeckt ihr Talent und wird nach einer Reihe ergötzlicher geschilderter, aus dem Leben gegriffener Abenteuer eine grosse, von einer gütigen Kritik in die Höhe gelobte Künstlerin, die einen Dichter heiratet, um ihm schliesslich mit einem frommen Manne durchzugehen. Letzterer hält auf Sittlichkeitskongressen heftige Reden gegen die Presse und Bühne im Allgemeinen, und die modernen Kabarets im Besonderen, wobei er oft auch die Notwendigkeit betont, das weibliche Dienstpersonal vor den Nachstellungen des Prinzipals oder vor den Verfolgungen von dessen Herrn Söhnen zu bewahren. — Das weiss Niemand besser, wie er zu beurteilen, denn er ist ja der Sohn jenes Vaters, der mit der mittlerweile Brottkönigin gewordenen Dienstmagd von ehemals ein Techtelmechtel unterhielt. — Das Bargigeritum auf den langen Drehstühlen, die von den Mädchen ausgesogenen Wurzeln, die als Kavaliere auftretenden Hochstapler, die Talentlosigkeit vieler Kabarettkünstlerinnen, der Divaschwindel und das Muckertum werden in so glänzenden Versen gezeichnet, dass Niemand, der ein freies Wort liebt, das Büchlein unbefriedigt aus der Hand legen wird. — Erschienen ist es im Verlage der Neska-Gesellschaft in Frankfurt a. M. und zu haben in den Buchhandlungen und an den Zeitungsverkaufsstellen. Der Preis ist 60 Pfg. — Selbstverständlich ist die amüsante und kecke Dichtung nichts für unsere höheren Töchter, die höheren Söhne dürften sich dieselbe allerdings wohl schon selbst kaufen.

## Die Hölle

?

im **Café Mozart**  
 Kaiserstrasse 67.

## „Arkadia“

Kaiserstrasse 67/69.  
 Das führende  
 Tanzprogramm Frankfurts!

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr.

Anfang 1/9 Uhr **Intimes Theater** Obergasse 8 in d. Hauptwache  
**Heute Cabaret-Eröffnung 1/9 Uhr.**  
 Schaffer (Jeremias Jammermeier) — Käthe von Broich — Tilly Tschaffon — Friedl Löhr — Ena Hellen — Wohlfeld — Wanderer mit glänzendem Repertoire.

Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts  
 Das neue glänzende Mai-Programm.  
**The 5 Black Cats | Maidie et Adrien**  
 Beatrix Friedl — Marg. Glenville — Miss Ebbie  
 sowie die übrigen neuen Tanzattraktionen.

**Moulin Rouge**  
 erstklassiges Etablissement.  
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Älteste u. grösste Steinhäger-Brennerei  
**Schlichte's Kost-stube**  
 Gr. Eschenheimergasse 3 über d. Zeit.

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementspreis**  
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn ab durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
 einschließlich aller Zustellungsgebühren  
 50 Pfg.  
 Ausland 1 Mk. 3.— wöchentlich Einzelne Nummer 10 Pfg. Erscheint wöchentlich **Samstage**.

**Anzeigen**  
 pro gespaltene Kolonnenzeile:  
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.  
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.  
 mit Plagiatsschutz 5 Pfg. mehr die Zeile.  
 Reklame-Zeile 1.—  
 Redaktionen und Expedition  
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.  
 Telefon 6291.

No. 19

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 9. Mai

Elfter Jahrgang.

1914

### Frankfurter Spaziergang.

Das Wäldchestag- und Nachtfest gehört der Vergangenheit an. Es ist tot, und da man von den Toten nur Gutes reden soll, will ich ihm auch nichts Schlechtes nachsagen, obgleich noch sehr viel darüber geredet wird. — Wenn noch acht Tage ins Land gegangen sein werden, wird es vergessen sein, da stets neue Ereignisse und Eindrücke auf den modernen Menschen einströmen und ihm das Gedächtnis für Vergangenes schwächen.

Das meinige ist auch nicht sehr stark, sonst hätte ich nicht vergessen, was man mir für abenteuerliche Geschichten aus einem hiesigen Musik-institute berichtete, in dem mit viel Liebe unterrichtet wird und dachte nicht daran wie der tapfere Laquais, der sich bei Dubienka herumprügelte und dafür mit samt seinem alten Feldherrn im vorigen Jahrhundert zwar nicht ins Gefängnis wohl aber in Musik geistert wurde. — Da also nicht daran zu denken ist, daß ich noch daran denke, denke ich mir lassen die Erzählungen auf sich beruhen und freuen uns, daß die Trambahn No. 19 schon kurz nach 9 Uhr abends vom Hauptbahnhof nur noch sehr spärlich oder gar nicht nach dem Palmengarten fährt. — Dadurch kann man in letzterem kein Geld ausgeben, welches man selbstverständlich spart und in mexikanischen Eisenbahnwerten anlegt, damit die Börsemakler nicht Hungers sterben. — Trotz meiner anerkannten Menschenfreundlichkeit regte ich mich wegen solcher Todesfälle viel weniger auf, wie über die fortgesetzten Telephonstörungen, die mich auf die fixe Idee brachten, wir bezahlten die Angehörigen — unverbindlich.

Man kriegt keine Verbindung, weil eine Maus oder sonst ein Vogel in die elektrische Leitung gekommen ist, und muß doch zahlen, denn wenn man für das, was man nicht erhalten hat, nicht berappen wollte, schnitten einem die Herren von der Post das bisherige Verbindung überhaupt ab und man sähe — von der Welt abgeschlossen — gewissermaßen auf einem Isolierschemel. — Mich hat vor Hut schon beinahe der elektrische Schlag gerührt, aber ich bezähmte mein stürmisches Naturell und gab ein lyrisches Gedicht von mir, um mich zu besänftigen.

Ich drehte und drehte! Als ich die Drehkrankheit herannahen fühlte, sprang ich ab wie der

elektrische Strom, der meine Telephonleitung vorige Woche mehrere Male vollkommen verlassen hatte, weil es ihm wahrscheinlich, wenn schönes Wetter war, im Amt Tamnus besser gefiel wie im Hanjabund, dem meine elektrische Drehorgel angehört.

Ob der elektrische Strom bei seinen Exkursionen ins Amt Tamnus auch schwere Lodenkleider anlegt und nagelbeschlagene Bergschuhe an seine sinken Füße bindet, will ich ununtersucht lassen, da ich in der preussischen Klassenlotterie spiele und seit Beginn der Ziehung auf den Haupttreffer warte, den natürlich ein Anderer kriegen wird, weil ich vor Jahren einmal einen Gaul in der Frankfurter Vierdelotterie gewonnen habe.

— So spendabel ist Frau Fortuna nicht, daß sie mir schon wieder ein Vergnügen bereite. — Wenn ich jetzt etwas gewinnen sollte, wird es höchstens ein alter Regenschirm sein, den irgend eine Handkäschtlerin aus der Wetterau in der Balkonloge unseres Opernhauses in Gedanken stehen gelassen haben dürfte.

Sollte ich nach diesem Ereignis dem verehrten Leser etwas überspannt vorkommen, wird er Rücksicht nehmen und sich mit dem Gedanken trösten müssen, daß — meichugge Trupf ist! — Ich habe gesprochen!

### Die amerikanischen Hotelheuschrecken.

Hundertsechzig feiste Jankess haben sich, weil wir besessen von der Auslandsfriererei sind, kostenlos hier durchgestressen, und der Magistrat von Frankfurt hat die kurzen und die langen Jankessdooblefänger auch noch in dem Rathaus empfangen. —

In dem Rathaus für die Gelder, für die Pfennige, Groschen, Taler Der vom Exekutor immer hart verfolgten Steuerzahler, für das Geld der armen Witwen, für das Blut der armen Leute, denen man den letzten Pfennig Dolet aus den Taschen heute. —

Unerhört muß man dies finden, wie auch andere Gelage, die auf städtische Kosten mehren sich bei uns von Tag zu Tage. — Müßen Frankfurts Bürger bluten für die heimatliche Erde, daß auf ihr unsonst sich gültig tut 'ne reiche Jankessheerde? —

Deutscher Widel, altes Rindvieh, kriecher du von Gottes Gnaden, warum frißt du trocknes Brot nur und reichst Fremden teure Braten? — Will es dir denn niemals dämmern in dem schwerfälligen Hirne, daß du nur die Rolle spielst einer Art von Völkerrinne?

Jeder „liebt“ dich und nicht einer zahlt dir anders für die Liebe, wie mit einem Hohngelächter und auch häufig noch durch Diebe. Landgraf werde hart! — so heißt es, Reg für andre nicht die Gassen Sonst kannst du dich schlafen legen Oder gleich begraben lassen.  
 J. B. Müller-Herfurth.

## Hotel Royal

Inhaber: W. Werner  
 früher Hotel Werner-Ostbahnhof  
**Kronprinzenstrasse 56/58**  
 nächst dem Hauptbahnhof.

### Diner für Sonntag, den 10. Mai

- Mk. 2.20.**  
 Champignons-Suppe  
 Karpfen blau mit Butter  
 Schinken in Burg. mit Stangenspargel  
 Junger Hahn mit Salat  
 Pfirsich nach Melba.
- Mk. 1.70.**  
 Champignons-Suppe  
 Karpfen blau mit Butter  
 Schinken in Burg. mit Stangenspargel  
 Pfirsich nach Melba.
- Reichhaltige Abendkarte zu sehr zivilen Preisen.  
 Weine erster Firmen.  
 Exportbier vom Frankfurter Brauhaus.  
 Münchner Augustiner.

## Aus dem Leben einer unanständigen Frau

eine humoristisch-satirische Dichtung von J. B. Müller-Herfurth, beschäftigt sich mit dem Werdegang einer Kabarettistin. — Als Dienstmädchen, das mit dem Vater und dem Sohn ein Verhältnis hat, beginnt sie, wird dann Bardame, entdeckt ihr Talent und wird nach einer Reihe erötztlich geschilderter, aus dem Leben gegriffener Abenteuer eine grosse, von einer gültigen Kritik in die Höhe gelobte Künstlerin, die einen Dichter heiratet, um ihm schliesslich mit einem frommen Manne durchzugehen. Letzterer hält auf Sittlichkeitskongressen heftige Reden gegen die Presse und Bühne im Allgemeinen, und die modernen Kabarets im Besonderen, wobei er oft auch die Notwendigkeit betont, das weibliche Dienstpersonal vor den Nachstellungen des Prinzipals oder vor den Verfolgungen von dessen Herrn Söhnen zu bewahren. — Das weiss Niemand besser, wie er zu beurteilen, denn er ist ja der Sohn jenes Vaters, der mit der mittlerweile Brottkönigin gewordenen Dienstmagd von ehemals ein Techtelmechtel unterhielt. — Das Bargirerium auf den langen Drehstühlen, die von den Mädchen ausgesogenen Wurzeln, die als Kavaliere auftretenden Hochstapler, die Talentlosigkeit vieler Kabarettkünstlerinnen, der Divaschwindel und das Muckertum werden in so glänzenden Versen gezeichnet, dass Niemand, der ein freies Wort liebt, das Büchlein unbefriedigt aus der Hand legen wird. — Erschienen ist es im Verlage der Neska-Gesellschaft in Frankfurt a. M. und zu haben in den Buchhandlungen und an den Zeitungsverkaufsstellen. Der Preis ist 60 Pfg. — Selbstverständlich ist die amüsante und kecke Dichtung nichts für unsere höheren Töchter, die höheren Söhne dürften sich dieselbe allerdings wohl schon selbst kaufen.

## Die Hölle

# ?

im **Café Mozart**  
 Kaiserstraße 67.

## „Arkadia“

Kaiserstrasse 67/69.  
 Das führende  
 Tanzprogramm Frankfurts!

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr.

Anfang 1/9 Uhr **Intimes Theater** Börsengasse 8 in d. Hauptwache  
**Heute Cabaret-Eröffnung 1/9 Uhr.**  
 Schaffer (Jeremias Jammermeier) — Käthe von Broich — Tilly Tschaffon — Friedl Löbry — Ena Hellen — Wohlfeld — Wanderer mit glänzendem Repertoire.

Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts  
 Das neue glänzende Mai-Programm.  
 The 5 Black Cats | Maidie et Adrien  
 Beatrix Friedl — Marg. Glenville — Miss Ebbie  
 sowie die übrigen neuen Tanzattraktionen.

**Moulin Rouge**  
 erstklassiges Etablissement.  
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Älteste u. Grösste Steinhäger-Brennerei  
**Schlichte's Koststube**  
 Gr. Eschenheimergasse 3 über d. Zeit.

### Die Landgräfin und ihr Koch.

Im vorigen Monat verstarb nach 25jähriger Tätigkeit im hessischen Fürstenhause, der Mundkoch J. Kgl. H. der Landgräfin von Hessen. Dem Verstorbenen wurde in Anerkennung seiner aufopfernden und treuen Pflichterfüllung seitens der landgräflichen Hofhaltung ein warmer Nachruf in der Presse gewidmet und zwar mit Fug und Recht, denn wer die Verhältnisse an diesem Fürstenhause kennt, welcher in früheren Jahren auf glänzender Höhe stand, jetzt aber durch die seinerzeitige Einwilligung der Landgräfin in die unebenbürtige Ehe ihrer jüngsten Tochter Sybille, wie durch den Uebertritt der alten Fürstin zum Katholizismus, arg an dem früheren Prestige einacbhüßt hat, der weiß, daß es keine Kleinigkeit bedeutet, 25 Jahre lang Gunst und Anknst dieser Fürstin zu ertragen; auch der Verstorbene wußte ein Liedchen davon zu singen, wie unangenehm üble Launen J. Kgl. H. für die Dienerschaft manchmal werden konnten. Scheinbar ist es nun auch so eine üble Laune J. Kgl. H., welche dieselbe zu dem Entschluß bewog, der Witwe ihres langjährigen Koches, die noch 2 unmündige Kinder zu versorgen hat keinen roten Pfennig Pension zu bewilligen, denn es ist, gelinde gesagt, verwunderlich, daß diese fromme alte Fürstin, welche alljährlich am Fronleichnamstage mit der Kerze in der Hand inmitten der Schar der anderen Gläubigen um die Antoniuskirche wallt, keine Betübung verjäumt und der so immens reichen katholischen Kirche jährlich Tausende und Abertausende in Gestalt edelsteingekrümmter Kirchengeräte u. opfert, neben solch eifriger Ausübung kirchlicher Pflichten nicht soviel christliche Güte und Großmut besitzen sollte, den gefassten Beschluß auf Nichtgewährung jeglicher Pension der hinterbliebenen Familie zu ändern.

(Wir glauben mit dem Einsender wirklich annehmen zu sollen, daß es sich hier nur um eine Laune handelt und hoffen, daß die alte, als so liebenswürdig gerühmte Dame, wenn sie den erneuten Aerger über den von ihr nicht sehr diskret behandelten Kaiserbrief überstanden haben wird, an die Frau des Koches denken und ihr eine kleine Pension bewilligen wird. D. Red.)

### Wandervogelhaus.

Viel Vögel flattern ein und aus  
Im deutschen Wandervogelhaus,  
Die singen und nicht beten,  
Teils aus dem Kopfe, teils vom Blatt,  
Doch wer 'nen krummen Schnabel hat,  
Der darf es nicht betreten.

Sie singen grad, sie singen schnepp  
Und manchmal auch sehr laut: „Hepp! Hepp!“ —  
Zum Aufspiegeln, dem schönen,  
Wenn sie im deutschen Eichenwald  
Bei einem Futteraufenthalt  
Germanischen Sitten fröhnen.

Der Rethkrug geht im Kreis herum  
Zum Klang der Guitarr' und der Schrumm,  
Und von vergangenen Tagen,  
Als Varus vorm Ebernstor floh  
In deutschen Gauen irgendwo,  
Hört singen man und sagen.

Ein Judenbüchlein, das zum Klang  
Der Zupfgeig und der Schrumm mitsang,  
Verbot man dies barbarisch  
Und sagte ihm, wir singen hier  
Im frühlingsgrünen Waldrevier  
Germanisch nur und arisch.

Das jüd'ische Wandervogelein  
Stellte sofort sein Singen ein  
Bis tief ins Herz getroffen  
Und sprach, ich sang so gut wie ihr  
Teils aus dem Kopf, teils vom Papier  
Und hab auch Reth geoffen.

Nun aber mach ich keinen Schritt  
Mit euch im grünen Wald mehr mit  
Und tu davon mich schwingen,  
Teils nach und nach und teils sofort  
Mit jenem ewig schönen Wort  
Aus Göt' von Verklüngen. —

Juderschode.

### Die Gemeingefährlichkeit der Auskunfteien.

Ein angesehenes Kaufmann, der aber mit vielem fremden Gelde arbeitet, Kredit jedoch nicht in Anspruch nimmt, wohl aber solchen gewährt, schreibt Felix Wolff in der „Großen Mode“, erhielt vor mehreren Tagen den Besuch eines Mannes, der sich als Rechercheur der Auskunftei Schimmelpfeng vorstellte und dem Bevollmächtigten der Firma erzählte, daß seinem Bureau von dritter Seite mitgeteilt worden sei, der Inhaber jenes Hauses mache mehr Ausgaben als er verdiene und das Geschäft wäre nicht lukrativ. Außerdem seien mehrfach Mahnungen nötig gewesen, um Zahlung zu erhalten. Sofort bemühte sich der Vertreter des Chefs, dem Rechercheur klarzumachen, daß dieses nicht im entferntesten der Fall wäre. Er legte nun dem Mann von Schimmelpfeng die Bücher vor, aber der lehnte mit überlegener Miene ab und beschränkte sich darauf zu sagen, daß er

sein Bücherrevisor sei. Der Bevollmächtigte des Chefs warnte den hochmütigen Schimmelpfengianer davor, das, was da angeblich mitgeteilt sei, etwa in die Auskunftei aufzunehmen. Der aber schied, und kurze Zeit darauf kam ein Geschäftsfreund des bei Schimmelpfeng verleumdeten Kaufmanns zu diesem und zeigte ihm einen Nachtrag zu einer Auskunft über ihn, der ohne eine Aufforderung dazu einfach von Schimmelpfeng an diejenigen Leute versandt wird, die jemals eine Auskunft über den Kaufmann erhalten hatten. Und in diesem Nachtrag stand wortgetreu, was der Rechercheur im Geschäftslokal erklärt hatte, und was ihm sofort widerlegt worden war. Der Mann aber brachte es doch fertig, seinem Bureau anders zu berichten, denn er war ja kein Bücherrevisor! — Man bedenke die Gefahr, die in dieser Praxis liegt! — Doch das dicke Ende kommt erst nach. Der also gefährdete Kaufmann ließ sich von einem vereidigten Bücherrevisor und von seinem ständigen Bücherrevisor je eine eidesstattliche Versicherung geben, daß er ungefähr viermal mehr verdiene, als er ausgibt, daß das Geschäft einen namhaften Nutzen abwerfe, daß ferner Schulden überhaupt nicht da seien, sondern alles per Kasse resp. per 30 Tage Ziel gekauft werde, und daß zurzeit bei einem Warenlager von rund 100 000 Mark einem Umsatz von weit mehr als einer halben Million ein laufendes Passivkonto von sage und schreibe 16 000 Mark bestehe, was lediglich Beträge enthält, die noch nicht 30 Tage anstehen und somit innerhalb der regulären Begleichungsfrist der Firma enthalten sind. Von einem Abteilungsleiter hat sich der Chef dann ebenfalls eidesstattlich versichern lassen, daß sein Geschäft dauernd im Aufschwunge sei, von einem andern Abteilungsleiter ließ er sich in derselben Form bestätigen, daß seit Jahr und Tag stets in der angegebenen Weise reguliert werde und stets genügend Mittel hierzu vorhanden seien. Ausgerüstet mit diesem absolut überzeugenden und erschöpfenden Material ging dann der verleumdete Kaufmann in das Geschäftslokal Schimmelpfengs und wünschte in durchaus sachlichen und höflichen Worten eine sofortige Richtigstellung der falschen Auskunft. Mit sehr bitren Worten wurde ihm aber von einem Manne bedeutet, daß dies nicht geschehen würde. Als dann der Geschäftsmann der Auskunft anbot, sie solle selbst nochmals einen von ihr zu bestimmenden Bücherrevisor zu ihm senden, den er bezahlen wolle, blieb der Mann bei Schimmelpfeng dennoch bei der Ablehnung. Er weigerte sich nach wie vor, die Auskunft richtigzustellen und der gefährdete Kaufmann mußte unverrichteter Sache wieder abgehen. Sofort aber brachte er beim Landgericht Berlin-Mitte auf Grund der vorliegenden eidesstattlichen Versicherungen eine einstweilige Verfügung heraus, nach der es der Auskunftlei Schimmelpfeng verboten ist, jenen Nachtrag, der die unwahren Angaben enthält, weiterzubreiten. Die Auskunftlei hat natürlich gegen diese Verfügung Einspruch erhoben, und dieses Verfahren schwebt nun. Festgestellt ist also bisher: Die Auskunftlei Schimmelpfeng hat eine falsche Auskunft erteilt. Aber das wäre weder unverständlich bei der reichlich disponierten Handhabung dieses Geschäfts in fast allen Auskunfteien, noch wäre ein solcher Irrtum unverzeihlich. Nach Lage der Sache aber hat die Auskunftlei Schimmelpfeng eine wesentlich falsche Auskunft weitergegeben und sich trotz der Möglichkeit dazu nicht einmal der Mühe unterzogen, die gereichten Gegenbeweise zu prüfen, sie hat nicht nur unterlassen, sondern in unbegreiflicher Leichtfertigkeit und Pflichtvergessenheit sogar abgelehnt. Das schwebende Gerichtsverfahren, das von dem so schwer beleidigten und in seinem Geschäft so schwer gefährdeten und vielleicht auch durch die Auskunft schon geschädigten Kaufmann bis zur letzten Konsequenz durchgeführt werden soll, wird endlich einmal die notwendige Klarheit über den ganzen Auskunftsbetrieb (sagen wir: Schwindel — Die Red.) bringen. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß auf diesem Gebiete schwer gesündigt wird. Schon allein die Leute, die man als Rechercheure ausschickt, sind selten oder nie so beschaffen, daß man ohne Bedenken in ihre Hände die Entscheidung über Wohl und Wehe, über Sein oder Nichtsein einer kaufmännischen Existenz legen könnte.

### Schauderbar.

Es ist im Leben höflich eingerichtet,  
Ruh man es Tag für Tag mit Augen sehn,  
Wie hoch im Werte auch bei uns zu Lande  
Tatsächlich oft die nullsten Kullen sehn.  
V. M. G.

### Der Suff im Rathaus auf Regimentsunkosten.

Hundertsechzig amerikanische Hoteliers haben auf Regimentsunkosten im Rathause gefuttert und geschlemmt, während man einem armen Manne, weil er einen Steuerrest von Mk. 11.— nicht bezahlen konnte, die letzte Hofe pfändete und zur Versteigerung brachte.

Daß Letzteres geschah, ist bedauerlich, aber gesetzlich begründet, während der gänzlich unbegründete Preisraß und Freiraß auf Kosten auch dieser armen Steuerzahler einfach unerhört ist.

Wo kommen wir denn hin, wenn an unserem Rathaus fortwährend unsichtbar die Worte prangen: „Hier werd gezappt!“

Fürsten, die für ihr Land und ihr Volk Verdienstvolles geleistet haben, läßt man ein und marktlet hintennach mit dem Wirt vom Hotel Schwan über angeblich zu viel berechnete Mk. 2000.—, während man fortgesetzt für das Geld der Frankfurter Bürgerschaft Empfänge im Rathaus abhält, die sehr wohl unterbleiben könnten.

Das ist ein Übermut und eine so empfindliche Nichtachtung der schweren wirtschaftlichen Not der Bürgerschaft, daß endlich einmal gegen diese grobe Anochörigkeit aufs schärfste Front gemacht werden muß.

Wo bleiben die einzigen Leute im Stadtparlament, die Sozialdemokraten, die noch etwas zu

reden pflegen? — Schlafen auch sie wie der fett gewordene Brutus? — U. N. W. G! —

Der Lachhannes.

### Wahnfried.

Seit Siegfried Wagner in der Villa, wo seines Vaters Wahn Friede fand, mit klimbimperatorischer Unumschränktheit über die streitbare Madame Bellicosima herrscht und seine Selbstüberhebung uferlos zum Himmel empor steigt, ist die Bezeichnung Wahnfried deplaziert, deshalb schlage ich vor, daß man sie herunternimmt und das Gebäude mit der passenderen Aufschrift: „Größenwahnfried“ ziert; während man die Wildstraße dem Sohne seines Vaters zu Ehren „Siegfriedstraße“ heißen könnte.

### Die amerikanischen Hoteliers in Deutschland.

Zur Erinnerung an die Reife  
Läßt euch von bewährter Hand  
Alle mit dem Pinsel bannen  
Auf zehn Meter Leinwand.

Wehr entsprach es zweifelsohne,  
Wie man in den Mätern lieft,  
Wenn ihr zur Erinnerung alle  
Euch „al fresco“ malen lieft.

J. B. Müller-Perfurth.

### Nackte Tänzerinnen.

Auf der Promenade, in der Nähe des katastrophalen Heinedenkmal's, begegnete ich einer jungen Künstlerin und frug sie, weil dies der konventionelle Schwindel so vorschreibt, obgleich sie wie das Pariser Leben aussah, nach ihrem Befinden.

„Danke, gut“, erwiderte sie, worauf ich ihr bemerkte, ich hätte noch lieber gehört, wenn sie mir: „Fragen Sie nicht so überflüssig, Sie sehen es ja!“ — erwidert haben würde.

„Sie sind ein komischer Kauz, Herr Schelm von Bergen und so gestehe ich Ihnen, daß es mir nur äußerlich gut geht. Innerlich bin ich gefnickt und zwar aus dem sonderbaren, Ihnen gewiß eigentümlich vorkommenden Grunde, weil ich nicht unter die Nackttänzerinnen gegangen bin.“

„Das ist allerdings kurios, mein Fräulein.“

„Nicht so kurios, wie Sie glauben. Da ich mir bei meiner geringen Gage die Kostüme selbst stellen muß, würde ich als Nackttänzerin unbedingt viel weniger Sorgen gehabt haben. — Ein Feigenblatt kostet nicht viel und läßt sich — künstlich hergestellt — unzählige Male benutzen.“

„Sie würden sich aber da eine große Blöße gegeben haben.“

„Das muß ich doch jetzt auch, um leben zu können. — Ihnen sollte ich dies doch nicht erst zu sagen brauchen, da Sie ja meinen Freund kennen und seine Hochherzigkeit immer bewundern, mit der er für meine Verpackung sorgt. Ich bebe tatsächlich, wenn ein neues Stück herauskommt, denn wenn meinem Freund die Ausgaben zu hohe werden, und er mich schießen läßt, bin ich erschossen.“

„Und die Theaterleitung?“

„Herr Schelm von Bergen, fragen Sie mit so dumm, wenn Sie keine bessere Antwort auf meine Frage wissen. — Die Theaterleitungen setzen doch fast überall voraus, daß ihre kostümbedürftigen Damen einen Freund haben, sagte mir doch einmal ein Theaterdirektor, als ich ihm bemerkte, ich hätte Schulden nur: „Bei dem hübschen Gesichtchen?“ — das spricht doch ganze Konversationslitera und Schillers „Räuber“.

„Wenn Sie sich also, wie es verlangt wird, die für die Bühne anziehen sollen, müssen Sie sich für die Theaterleitung ausziehen, sonst können Sie abziehen.“

„Gut gebrüllt, Löwe! So ist es. — Und bei solchen Zuständen wollen die meisten Theater auch noch vornehme Kunstinstitute und ihre Leiter angegebene Persönlichkeiten sein, obgleich sie ihre Existenz unbedingt zum Teil der Unsitlichkeit — sagen wir ruhig — der Prostitution verdanken. — Unterscheiden sich diese Kunsttempel eigentlich wesentlich von den öffentlichen Günsttempeln?“

„Nein, mein Fräulein! — Es sind sogar alle Erfordernisse des Appelleiparagraphen vorhanden, der da sagt, wer gewerbsmäßig und aus Eigennutz der Unzucht Vorstoß leistet, wird so und so bestraft. — Machen Sie doch einmal eine Anzeige!“

„Das werde ich schon bleiben lassen.“

„Dann setzen Sie die zahlreichen Vereine zur Hebung der Sittlichkeit in Bewegung.“

„Noch nicht einmal einen Tierchutzverein. — Mir schwebt das Schicksal des Schauspielers Richard Kirch vor Augen. Als er gegen die Thea-

**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**  
**Auf in's Trocadero!**  
 Bibergasse  
**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**

terleitungen auftrat, wurde er von seinen Kollegen im Stiche gelassen und an allen Bühnen hohlotiert. — „Ich danke für Obst.“  
 „Geh Sie sich bloßstellen, schöne Sünderin, geben Sie sich also lieber weiter im Dienste der Kunst Blößen.“  
 „So ist es“ — erwiderte die Künstlerin und ging mit mir zum Frühstück in den Kaiserfeller, wo wir auch von andern Sachen, wie Theaterangelegenheiten, die man nun einmal nicht ändern kann, plauderten. —  
 Schelm von Bergen.

**Aus meiner Bonboniere.**

Wenn ein Schuhwarenhändler oder ein Fabrikant von Bedalbekleidung trotz allen Fleißes umschmeißt, liegt dies oft wohl daran, daß er lauter „linke Stiewel“ im Kopfe hatte. —  
 Wird ein Kritiker gegen eine Nakttänzerin in seinen Referaten unhöflich oder gar grob, jubeln die Moralaposteln, weil er sie gehörig zudeckt. —  
 Suchen zwei heiratstüchtige Weiber die Hand eines Mannes zu erobern, handelt es sich auch um einen Ringkampf. —  
 Der leere Magen hat in der Geschichte der Menschheit viel segensreicher und förderlicher gewirkt, wie der volle Kopf. —  
 Le und la sind bei Leuten, die Französisch lernen, gesuchte Artikel. —  
 Die Jesuiten sind Dunkelmänner, weil sie helle Köpfe zu sein pflegen. —  
 Weil Jesus Christus sagte, man könne Gott überall anbeten, erfanden die Pfaffen die Kirchen, damit sie Eintrittsgeld erheben konnten. —

Mag die Religion auch Privatsache sein, so ist sie doch in allen Staaten eine eminent öffentliche Angelegenheit. —  
 Wer seiner Zeit ehrlich die Wahrheit sagen will, darf kein Feigenblatt vor den Mund nehmen. —  
 Der bigotte Zug, welcher eben Deutschland durchweht, entfernt aus den Schaufenstern alles, was die Sinne reizen kann und beklagt sich über den — Geburtsrückgang. — Komisch! —  
 Wer die goldene Mittelstraße einschlägt, gerät oft in eine Sackgasse, weil er sich auf dem Holzwege befindet. —  
 J. B. Müller-Herfurth.

**Hier und Dort.**

Sorgen, furchtbare Sorgen! Der Ehemann kommt nach Hause. Nach einem raschen „guten Tag“ und einem flüchtigen Kuß sagt ihm die teure Gattin: „Wir sind für Dienstag bei den Nachn zu Tisch geladen.“ — „Schön.“ — „Im intimsten Kreise.“ — „Gut.“ — „Im intimsten Kreise... Hier ist übrigens die Karte.“ Er wirft einen flüchtigen Blick auf die Karte und gibt sie „Ihr“ zurück. „Schön, wir gehen hin.“ Sie scheint nachzudenken. Auf ihrer Stirn zeigt sich eine kleine Falte, und es müssen ihr wohl ernste Gedanken durch den Kopf gehen. „Welches Kleid soll ich denn anziehen?“ — „Welches du willst.“ — „Mein blaues? Oder das grüne?“ — „Dein blaues.“ — „Es ist zu hoch geschlossen.“ — „Dann meinnetwegen das grüne.“ — „Du weißt ja, daß das grüne stark defolletiert ist.“ Er setzt sich, nimmt ein Zeitungsblatt aus der Tasche und sagt nach einiger Zeit. „Natürlich“; der Ton, in welchem dieses „natürlich“ gesprochen wird, zeigt an, daß er die ganze Sache nicht für sehr wichtig hält. Sie aber teilt diese Ansicht durchaus nicht. „Natürlich ist überhaupt keine Antwort. Zu welchem Kleid rätst du mir?“ Soeben sagte sie noch: „Welches Kleid soll ich anziehen?“ Jetzt sagt sie: „Zu welchem Kleid rätst du mir?“ Das ist scheinbar ein Nichts und ist doch eine bedeutungsvolle Nuance! Er weiß, was in Aussicht steht, und da er keinerlei Verantwortung tragen will, laviert

er: „Ich weiß wirklich nicht, Kleindchen...“ — „Mein Gott, du warst doch bei ihnen schon eingeladen. Du hast ja wohl auch gesehen, wie die Frauen angezogen waren!“ — „Ich weiß wahrhaftig nicht... Ich erinnere mich nicht mehr. Im übrigen heißt es in der Einladung doch: „In intimstem Kreise.“ — „Dann ziehe ich ein Schneiderkleid an.“ — „Nein, nur kein Schneiderkleid.“ — „Aber wir müssen doch zu einem Entschluß kommen. Für den intimsten Kreis genügt ein Straßenkleid. Wenn es aber so intim nicht ist...“ — „Ich werde meinen Smoking anziehen. Zieh du also ein Kleid an, das bei euch Frauen dem Smoking entspricht.“ — „Wenn du den Smoking anziehst, ist es doch nicht mehr „intimster Kreis“! Er, der sich augenblicklich weit mehr für einen bestimmten Zeitungsartikel interessiert, jagt achselzuckend: „Ich kann dir wirklich nicht raten! Zieh dich an, wie du willst.“ — „Dann ziehe ich mein blaues Kleid an. Aber ich werde mich sicherlich lächerlich machen, denn Susanne und Lotte werden ganz bestimmt defolletiert kommen.“ — „Nun, dann geh' doch auch defolletiert!“ — „Reinliches Schweigen. Mühle Temperatur. Man frühstückt schlecht und ein Bißchen schnell.“

Acht Tage später erscheint „Sie“ bei den Nachn. Sie hat ein drittes Kleid, das sie sich eigens hat machen lassen, angezogen: es ist am Hals weniger offen als ihr grünes, aber mehr ausgeschnitten als ihr blaues. Susanne und Lotte sind defolletiert bis zu den Hüften. Während des ganzen Essens gibt „Sie“ ihrem Nachbarn kaum eine Antwort. Im Salon bringt sie die Zähne nicht auseinander, und sie bricht zuerst auf: eine beginnende Influenza, eine Migräne, die ihr zehn unfehlbare Kopfschmerzmittel einträgt. Dumpfes Schweigen im Wagen; kaum ist aber die Türe ihres Ankleidezimmers geschlossen und der Mantel zusammengerollt, wie eine Kugel auf einen Sessel geworfen, so bricht sie, ihre Schärpe wie eine Fahne in der Hand schwingend, los: „Nun bist du ja wohl zufrieden! Dir habe ich es zu verdanken, daß ich mich bis auf die Knochen blamiert habe und mich nicht mehr unter anständigen Leuten sehen lassen kann!“ — „Mir???“ — „Er feuert, schaut zur Stuhndecke empor und schweigt...“

Das Café Mozart, dessen rühriger Besitzer Herr Weiland immer aufs Neue findet, wie er die Anziehungskraft seines hübschen Lokals fortgesetzt steigern kann, hat an die Stelle des Trübsalgartens von Tokio nunmehr die „Hölle“ treten lassen, in der allabendlich bei den Klängen eines guten Orchesters gar viele reizende Teufelinnen in Gesellschaft ihrer Angehörigen und Freunde zu sehen sind.

Trauer im Hause de Neufville. Die Herren de Neufville in Frankfurt haben Trauer bekommen; denn was man schon lange in der hiesigen und Pariser Börse munkelte, ist zur Tatsache geworden. Das Bankhaus de Neufville & Co. in Paris hat sich insolvent erklärt, denn es verlor viel Geld, man sagt 9 Millionen Mark in Brasilien, Uruguay, Haiti. Die Herren de Neufville von Paris sind mit den hiesigen de Neufville verwandt, doch diese waren schlauer und arbeiteten in letzter Zeit nicht mehr mit ihren Verwandten in Paris.

Ein chirurgisches Instrument. In einem Privathause der Westendstraße war eine chirurgische Operation mit gutem Erfolge ausgeführt worden. Als der betreffende Arzt fortgegangen war, sah die Frau des Hauses auf einem Tische etwas liegen, was sie für ein chirurgisches Instrument hielt, das vergessen sein mochte. Sie reinigte den metallnen Gegenstand erst sorgfältig mit Karbolwasser, trocknete ihn dann mit Flanell ab, wickelte das Ding bestens ein und sandte es endlich durch ihr Dienstmädchen dem Arzte mit folgenden Zeilen zu: „Geehrter Herr Doktor! Bei Ihrem Besuche in unserm Hause hatten Sie eins Ihrer chirurgischen Instrumente verlegt. Ich habe es sorgsam aufgehoben und sende es Ihnen durch die Ueberbringerin. Ihre ergebenste A.“ — Bald darauf kam das Dienstmädchen mit demselben Pakete, das beim Öffnen etwas außer Ordnung geraten war, und den folgenden Zeilen zurück: „Hochgeehrte Frau! Ich danke Ihnen bestens für Ihre Aufmerksamkeit, obgleich hier zweifellos ein Irrtum vorliegt. Das Instrument gehört nicht mir, Sie dürfen gut tun, Ihren Sohn darüber zu fragen. Hochachtungsvoll Dr. J.“ — Voller Ver-

**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**  
**Auf in's Trocadero!**  
 Bibergasse  
**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**

wunderung wendet sich die Dame an ihren sechs-zehnjährigen Sohn. — „Weißt du denn was das ist?“ fragte sie. — „Na, freilich, das ist ja die Luftpumpe, mit der ich meine Radreifen aufblase!“

Joseph Brumlit, der freundliche Besitzer des Teppich- und Linoleumgeschäftes auf der neuen Straße, ist in voriger Woche am Schlaganfall gestorben. — In den achtziger Jahren, als die ersten und echten „guten Männer“ unter dem Kommando des Dreibaarenwirtes Alex Kühn standen und oft von ihrem Humor reden machten, war Brumlit ein lustiges Mitglied dieser freuzfidelten Sozietät, dem die längst verstorbenen Wilhelm Förster genannt Käsmoppel, Eduard Kammerer, der lange Schneider, Fritz Bod, der Mann mit dem Strahlchen, Heinz Schäffer, der Sohn des Senators, Jean Gerlach, der den Spitznamen Seiltänzer führte und noch eine Reihe anderer, angehörten. —

Recht niedlich. Nach der Sonntagsvorstellung im Opernhaus ist Robert Gutt zu einem Gastspiel nach London abgereist, sein Kollege Jöns ist bereits dort. Die Herren vom Scheidt und Gentner singen in Brüssel, während Fräulein Melitta Heim zu einem Gastspiel nach Paris geht. Fräulein Clairmont ist von einem Brüsseler Gastspiel zurückgekehrt. Die Umstände haben es so gefügt, daß den Parfüm am Montag Abend ein Mainzer Gast singen mußte. (Und dafür bezahlt Frankfurt seine Künstler. — Ein Skandal. Die Red.)

Die lieben besseren Hälften. Ein viel beschäftigter hiesiger, vor einigen Jahren verstorbener Arzt, der in einem Verein eine führende Rolle inne hatte, liebte es ihm begegnende Mitglieder in sein Wägelchen einzuladen und nach des Tages Last und Mühe ein Aepfelweinschäpplein mit ihnen auszustechen. Wieder war er einmal auf mehrere seiner Vereinsuntertanen gestossen, hatte sie eingepackt und so mächtig mit ihnen dem Stöffchen zugeprochen, daß ein Teilnehmer an dem lustigen Gelage in eine sehr schiefe Stellung geriet. Fast graute der Morgen, als er den Wunsch äußerte, heim zu seiner liebenden Gattin besorgt zu werden. Man entsprach seiner Bitte. Als man an die Haustüre kam, nahm er auf einer Stufe Platz und erklärte, er gebe nicht eher hinauf, bis der Arzt mit seiner Frau gesprochen und sie so beruhigt habe, daß er nichts mehr zu fürchten brauche. — Der gutmütige Redifus zeigte sich sofort zu dem Liebesdienste bereit, denn das Schicksal Herrn Knopps, das dem Leser aus Wilhelm Busch's Werken bekannt sein wird, schwebte ihm augenblicklich nicht vor. Nichtsdestoweniger zog er ein wenig zaghaft die Klingel. Bald hörte er eine Tür klappen, es regte sich etwas auf dem Korridor und ehe er sich's verjah, war ihm geöffnet; gleichzeitig donnerte ihn auch eine kräftige Frauenstimme an: „Lump, Volleul! Stromer und Luderjahn“ entgegen. „Aber“, bemerkte er durch diesen Empfang eingeschüchtert und „Nix aber! Herein kommst Du“ — unterbrach ihn die wütende Gattin. Da er sehr ernstlich fürchtete, an Stelle des Gatten seine Hiebe zu bekommen, entzündete er rasch ein Streichholz und fuhr entsetzt zurück, denn vor ihm stand die wadere Hausfrau im tiefsten Neglige. Auch sie entsetzte sich und rannte davon, während der arme Doktor kleinlaut die Treppe hinabschlich. „No, was sagt' mei Alt“, rief ihm der Hartrende entgegen. „Sie verzeiht Dir. Du sollst nur hinaufkommen.“ — „Wirklich?“ — „Gewiß. Sie hat mich sogar sehr höflich empfangen.“ — „Schön, dann riskier ich's.“ — Und er riskiert es wirklich, der arme Teufel. Wie es ihm ergangen, wird der Leser ahnen. Nur soviel sei gesagt, daß es hing hergegangen sein muß, denn der Gatte ging seit der denkwürdigen Nachtkneiperei seinen Freunden und vor allen Dingen dem Doktor, der ihn hinauf genzt hatte, aus dem Wege.

Der Knauser auf dem Wäldhestagfest. Die schönen Verkäuferinnen schwirren herum, jeder kauft, nur Herr Knauser versteht es, mit großer Geschicklichkeit das Geldausgeben zu vermeiden. Eine Dame bietet ihm eine Zigarrentasche an: „Danke, ich rauche nicht!“ — „Vielleicht eine Tafel Schokolade?“ — „Ich esse keine Süßigkeiten!“ — „Aber hier einen Federwischer, von mir selbst gearbeitet?“ — „Ich schreibe nicht!“ — Die Dame lächelte: „Vielleicht ein Stück Seife gefallen?“ — Da mußte Herr Knauser doch das Portemonnaie ziehen.

**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**  
**Auf in's Trocadero!**  
 Bibergasse  
**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**

Theater und Kunst.

Liliencron über Theaterleiter. Heißvoll sind Liliencron's Ausführungen über Berliner Theaterleiter. Auf das Bild, das ihm ein Freund von dem Direktor der Bühne entworfen hatte, die sich seines Stückes annehmen wollte, antwortete der Dichter: „Kun sagen Sie mir, wer ist eigentlich dieser „junge, sehr strebsame und von den höchsten Idealen erfüllte“ Direktor? Bei den Worten: „von den höchsten Idealen erfüllte Direktor“ bekam oder bekomme ich stets Lachkrämpfe! Ein solcher Direktor wird nie was. Wissen Sie, wer mir ein Ideal von Direktor ist? Herr Lautenbach! Der hat sich Moneten angeschafft, hat 8 Orden daneben und hält sich ein Reitpferd! Sehen Sie, das ist kein von „den höchsten Idealen“ erfüllter Direktor. Aber — der verfehlt den III! — Gott verdamme mich: der imponiert mir. Heute würden Schillers unsterbliche Dramen, die „Räuber“ und „Kabale und Liebe“ (leider wurde unser Schiller später nationalalliberal), die ich immer und immer wieder lese, von keinem Theater angenommen; nur Herr Direktor Lautenbach nahm sie und machte damit ein — „Bombengeschäft“. Wenn heute Shakespeare oder Kleist erschiene, sein Theater nähme sie. Nur die Vorstadttheater würden sie annehmen, und zwar als Ausstattungsstücke für den Böbel. Hier will ich doch einschreiben, daß ich gegen die herrlichen Löwen Shakespeare und Kleist nur ein kleiner Regenwurm bin.“ — Mit dem Direktor „Lautenbach“, der ihm so imponierte, meinte der Dichter den früheren Direktor, jetzigen Geheimrat Siegmund Lautenburg. — (Schade, daß Liliencron keine Veranlassung fand auch ein wenig über die Frankfurter Theater zu plaudern. Was würde er wohl über die Misere der letzten zwei Jahre gähert haben! Die Red.)

Wahrheit und Dichtung aus der Theaterwelt.

Dr. Leberer, einer der wichtigsten Theaterkritiker in Dresden, gab oft Veranlassung zu zahlreichen Witzpointen, die noch heute in Dresden erzählt werden. Ging Leberer am Intendantenbureau des königlichen Hoftheaters vorbei, so nahm er seinen Hut ab und hielt denselben auf, fragte man, warum dies geschehe, so antwortete er: „Hier wird so viel Geld zum Fenster hinausgeworfen, daß man gar nicht wissen kann, vielleicht fällt etwas hinein!“ — (Schade, daß der Mann Frankfurt a. M.'s Theaterverhältnisse noch nicht gekannt hat. Die Red.)

Vola Montes, die spanische Tänzerin, besuchte im Jahre 1843 Berlin zum ersten Male. Sie ist nachher nie wieder dahin gekommen. Am 17. September war eine große Parade zu Ehren des Kaisers Nikolaus von Rußland, bei der auch Vola Montes nicht fehlte. Sie stieg zu Pferde heran und tat als wenn die Parade ihr zu Ehren sei. Sie wollte überall dabei sein und im nächsten Gefolge der regierenden Häupter. Ein alter Wachtmeister der Gendarmen empfahl ihr sehr höflich, denn damals konnten die Gendarmen noch höflich sein, sich mehr zurückhalten und die Leute nicht zu belästigen. Sie antwortete ihm mit einem derben spanischen Fluche und einem derben Schläge mit ihrer Reitpeitsche über das Gesicht. Der alte Wachtmeister war verständig genug, auf der großen Parade, in der Nähe der Ronarthen und in dem Angeficht von mehr als 100.000 Zuschauern, keine weiteren „Rahregeln“ zu ergreifen, da nur dann ein größerer Skandal hervorgerufen worden wäre. Vola Montes wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie sandte ein Gnadengesuch an den König ab. Fried-

rich Wilhelm IV. hatte eigenhändig auf das Gesuch geschrieben, buchstäblich wie folgt: „Alle Vola ist ein unartiges Kind, und hübsches Mädchen, deren Betragen wir nicht so genau zu nehmen haben, da uns die Erziehung nicht anvertraut ist. Die Polizeibehörde hat dafür zu sorgen, daß sie Berlin schnellig räume und ist ihr ihr Bah jogleich zuzustellen. R. W. An den Polizeipräsidenten von Puttfamer.

Spud-Schulz. Lange Zeit lieferte der im Jahre 1765 geborene und 1845 gestorbene Friedrich Schulz die Theaterkritiken für die Haube und Spener'sche Zeitung in Berlin. Schulz war ein Original, ein Sonderling, dessen Kinder sich stets in höchst vernachlässigtem Zustande befanden und der beim Sprechen seinem Gegenüber ins Gesicht spradelte, daher stammte sein Spitzname „Spud-schulz“. Man nannte ihn auch den „Theaterschulz“. Er verkehrte gern mit Schauspielerinnen und Sängern und bildete sich ein, manche stille Liebe erweckt zu haben. Das war nun freilich eine Täuschung, denn sein liebesliches Keufere war keineswegs anziehend. Zu seinen Sonderbarkeiten gehörte auch die Furcht vor dem Wasser als Reinigungsmittel. Als er daher einst auf einen Rasenball gehen wollte und die bekannte Schauspielerin Friederike Veihmann fragte, welche Maske sie ihm wohl richte, damit er unerkannt bliebe, sagte diese in spöttischer Weise zu ihm: „Ich wähle eine für Sie, waschen Sie sich einmal das Gesicht recht ordentlich und gehen Sie so auf den Rasenball, ich gebe Ihnen mein Wort, kein Mensch wird Sie dann erkennen!“

Neues Theater.

Die Kronbraut.

Ein Märchenspiel von August Strindberg.

August Strindberg, einer der sonderbaren heiligen aus dem hohen Norden, wurde im neuen Theater, weil Frau Irene Triesch jetzt für diesen Dichter schwärmt, in seiner „Kronbraut“ auf die Frankfurter losgelassen, die damit von 8-11 Uhr abends gequält und aufgeregt wurden. —

Kamell Kersti hat mit dem Müllersohn Mat ein Techtelmechtel, obgleich ihre mit seiner Familie verfeindet ist und außerdem ein — ganz kleines Kind, das sie von der Bedamme beiseitigen läßt, um als reine, mit der Jungfernkrone geschmückte Braut vor den Altar treten zu können, nachdem sich die feindlichen Familien veröhnt haben. — Mit schwerer Mutschuld beladen, bricht am Hochzeitstage das Gebäude ihrer Eitelkeit zusammen, die Unglückliche wird zum Tode verurteilt, vom König „Carl“ begnadigt und stirbt schließlich dem Ansehen nach infolge übergroßer Aufregung.

Um diese alte, ewige Geschichte dreht sich das nordische Märchendrama des schwedischen, in Extremen hin- und herpendelnden, bald himmelhoch jauchzenden, bald zum Tode betrübten Schriftstellers. — Das Neue Theater hatte trotz der hohen Kosten und großen Anforderungen an seine bühnentechnischen Möglichkeiten der erotischen Pflanze ein schönes, Stimmung machendes Treibhaus gebaut, in dem nun die alte Irene Triesch, die junge liebeslüsterne Kersti mimte und mit ihren nicht alltäglichen Mitteln die Zuhörer zu packen suchte. — Bei mir gelang ihr das vorbei, während man bei einigen weiblichen Zeitgenossen die Taschentücher in Bewegung sah, als Kersti dem Befehl verfiel und in Fesseln geschlagen wurde.

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Die Kunst der von ihrer Gemeinde vergötterten Frau Triesch-Lammond scheint hier nicht mehr so zu ziehen, wie die Direktion des Neuen Theaters voraussetzte. Es waren viel leere Parlettische da und ein Wischen „wattiert“ ist, meiner Ansicht nach, auch worden, zudem ist die gute Frau Triesch ja hier auch sehr bekannt, da sie jahrelang am Schauspielhaus wirkte. — Weshalb mußte sie uns mit Strindberg kommen und uns und sich mit dieser törichten Kersti quälen? —

Rückhaltlose Anerkennung verdient das neue Theater, dessen beide Direktoren vielleicht als Leiter unseres Schauspielhauses die so sehr ersehnten Netter geworden wären, und Anerkennung der Moser Reppach, der das Milieu für die Kronbraut mit großen künstlerischen Verständnis für die Strindbergischen Intentionen geschaffen hatte und an Größe des kompositorischen technischen Könnens Ottomar Starke nicht nachsteht.

Prav hielt sich auch das Ensemble des Neuen Theaters. Vor allem erwähnenswert war Kelln Marco, die der Triesch nichts nachgab, und Paul Gräß, der eine aus Dred und Rattengift bestehende Spottgeburt einer Debammenberge mit nachhaltigem Erfolg auf die Bühne stellt. M. K.

Königin Christine, Strindbergs verzeichneteste Traumbergestalt war die zweite von Irene Triesch hier bereits gespielte Gastrolle bei der das in diese Kostüme und Situationen nicht hineinpassende Ensemble des Neuen Theaters genau denselben komischen Eindruck machte wie im vorigen Jahre. — Irene Triesch erlang die Note gut, das geplagte Ensemble genügend. — Schwamm drüber!

Albert Schumanntheater.

Die tolle Therese. In der Zeit, in der Johann Strauß Vater, der Begründer der Dynastie der Walzer-Könige, bereits die Wiener rebellisch machte, feierte Therese Kronos, die schöne und graziose Volksschauspielerin, ihre großen Triumphe. Ganz Alt-Wien war damals von dem Ruhme und den Liebesaffären der genialen und temperamentsprühenden Kronos erfüllt. Ihr wienerisch leichter Sinn und ihr aufrechter Künstlerblut stürzten sie, die ja mit und neben den bedeutendsten Erscheinungen des Wiener Theaters aus dieser Zeit agierte, in die unüberlegtesten Abenteuer und Schulden. Die musikalische Komödie „Die tolle Therese“ führt im ersten Akt die gefeierte Künstlerin nebst ihrem berühmten Anhang hinaus in die reizvolle Vorstadt Diebing, die sich an die herrlichen Schloßgärten Schönbrunn anschmiegt, wo Papa Strauß bei Dommayher den Wienern aufspielte und alles, was damals schon Wein, Weib und Musik liebte, fröhlich vereinigie. Der zweite Aufzug gewährt ein anderes, anheimelndes Altwiener Bild, das sich dem Zuschauer aus der Wohnung der Kronos auf das alte Wiener Stadtbild, auf dem der Stefansturm als Wahrzeichen der Donaufstadt stolz in die Höhe ragt, bietet.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Frankfurter Kristallpalast. Jean Paul, der mit so viel Witterwitz ausgeharrte Komiker hält die Besucher nach wie vor durch seine höchst originellen Darbietungen im Bann. Neben ihm erzielt die Koloraturfängerin Käthe Erben großen Erfolg, die mit heller und ungemein klarer Stimme beliebte Arien singt, um im zweiten Teil ihres gut gewählten Repertoires lustige Dirndl-Lieder wiederzugeben. Gerne lauscht man auch den lustigen Weibern, die Madame Berg mitgebracht hat. Das feine Tanz- und Gesangsensemble hat sich ebenso rasch in die

Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!



Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte, ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchenszettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose

Entfettungs-Methode

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von

251 auf 164 Pfund also beinahe einen Zentner herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist Mk. 10.—.

J. B. Müller-Herfurth

Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.

Gutleutstraße 97. Telephon 6291, Amt I.



Hofphotograph Blum, Frankfurt a. M.

J. B. Müller-Herfurth

Gewicht 164 Pfund.

Hofphotograph Blum, Frankfurt a. M.

J. B. Müller-Herfurth

Gewicht 251 Pfund.

# Gospiziel Anna Campolonga

Freie literarische Gesellschaft

Am 11. u. 12. Mai im Frankfurter Opernhaus abends 8 Uhr  
 Mitwirkende: Solotänzer Novikoff, das Ballettensemble der K. Hofoper Petersburg, Orchester der Frankfurter Oper unter Leitung von Kapellmeister Stier, Wien.  
 Eintrittskarten nur bei Lina Schott, Frankfurt a. M., Theaterplatz.

Gunst des Publikums zu versehen vermocht, wie der komische Jongleur Sums und die lustige Berliner Range, die von Ada North dargestellt wird. Das übrige Programm sieht nach Darbietungen der Verwandlungstänzerin Ada Dagasa, der Humoristin Friedel Böhr, der Wiener Soubrette Nalli Kofsch, des Chansonniers Walter Lebens vor. Auch im orientalischen Salon hat sich ein buntes Künstlerköstchen eingefunden, darunter eine Schor eleganter Tänzerinnen und Vortragskünstlerinnen.

**Weisse Lillie.** Vom 10. Mai bis einschließlich 24. Mai finden täglich in den großen Konzert-Sälen und bei günstiger Witterung auch in den Garten-Anlagen und auf den Terrassen große Original-Oberbessische Volks- und Trachtenfeste statt. Die 36 Mann starke Oberbessische Kapellen in National-Tracht aus Kassel, unter persönlicher Leitung ihres Musikdirektors Hendel, konzertiert täglich. Original-Decorationen versehen die Besucher in die Gegend Oberbessens wie Ortenberg, Schlich, Ulrichstein und Friedberg. Original-Spinnstuben, Dorfmusikanten, Bauernquartette. Tanz im Freien und Illumination dienen im reichen Maße zur Unterhaltung des Publikums.

**Scala-Lichtspiele, Schäfergasse 8.** „Wie gewinnt man eine Million?!“ Selsch in 3 Akten und 246 Bildern. Eine tolle Farce, aber man lacht und das Lachen ist eben so selten geworden, beinahe wie das Geld. — Ein feines Aleeblatt, Nonf, Garoche und Casimir und Dem. Veronille, ihre Teufeleien und Spibubensstreiche sind von einer überwältigenden Komik. Ein weiteres reichhaltiges Programm, und die tüchtige Hauskapelle garantieren einige genussreiche Stunden.

**Daschwanters Kinematographen-Theater** bringt diese Woche u. a.: Im Lande des ewigen Sommers — Unschuldig angeklagt — Sid — Geheimnisvolles Boudoir — Der unsichtbare Zeuge — Die Ballettänzerin von Odeon — Nur wahre Liebe hält stand — Die abenteuerlustigen Mädchen — Bianca's letzter Tango — Der Chauffeur.

**Die Fürst Bismarck-Festspiele,** das Meisterwerk der Filmkunst, welche nunmehr in den Luitpold-Lichtspielen, Kaiserstraße 64, nach einer kurzen Zeit täglich zur Aufführung gelangen, hatten täglich ausverkauft. Die Bilder sind, da die Projektion der Luitpold-Lichtspiele auf eine große Glasplatte geschieht, besonders klar und auch der Aufenthalt in den gutventilierten Räumen bietet, unterstützt durch die vorzügliche Begleitmusik des verstärkten Künstler-Orchesters, dem Besucher genussreiche Stunden.

Vom neuen Programm des U. T. und der Lichtbühne, Zeit. Der dieswöchentliche Spielplan enthält als Hauptnummer das vieraktige Artistenschauspiel „Moulin Rouge“. Die pointenreiche Handlung ist reich an erregenden Szenen. Die Regie hat für meisterhafte Inszenierung und herbeortragende künstlerische Ausstattung gesorgt. Die Darsteller alle haben sich befleißigt in Spiel

## Hotel-Restaurant Drexel

Grosse Friedbergerstrasse 16/20.  
 Inhaber: **Gustav Thieme.**

**Täglich Konzerte der Kapellmeisterin Signora Gandolfo.**

Mittags Tischmusik von 12 — 2 Uhr ohne Erhöhung der Bierpreise. 4227

**Abends Konzert von 8 — 1 Uhr.**

## Malepartus Wein-Restaurant I

Grosse Bockenheimerstr. 30

### Diners-Soupers

Oder-Krebse, Kaviar, Hummer, alle Delikatessen  
 Kleine Speise-Salons I.

**Herren-Hemden nach Mass**  
 mit Piquéfalteln Mk. 4.50  
 vorzügliche Qualität, tadelloser Sitz.

**Poröse Sporthemden**  
 mit Schillerkragen nach Mass Mk. 4.75.

**Französische Zephirhemden**  
 nach Mass, mit festen oder losen Manschetten  
 garantiert kochecht Mk. 5.85.

**E. Fuld & Co., Goethestr. 26**

gang Bedeutendes zu leisten und bringen mit ihrer unvergleichlichen Gestaltungskraft in der Kinokunst eine neue Note. Auch die Techniker waren emsig bei der Arbeit und haben für eine haarscharfe vollendete Kunstphotographie gesorgt. So haben sich Kunst und Technik vereinigt, um ein Werk zu schaffen, das sich über bisher gebotene ähnliche Sujets turmhoch erhebt. Der weitere Teil des Programms besteht aus der neuesten Wochenübersicht, einem interessanten Städtebild „Kopenhagen und Umgebung“, einer reizenden Komödie „Die lieben süßen Frauen“, einer urdrolligen Humoreske und einem dramatischen Lebensbild, betitelt „Die Schauspielerin“. Diese 5 Bilder sehen nur bis 11. Mai auf dem Spielplan und werden ab 12. durch ein völlig neues Beiprogramm, das außer der aktuellsten neuesten Wochenschau eine stimmungsvolle Winterlandschaft „Narfica“, eine allerliebte Komödie „Ein kleiner Held“ und einem kleineren dramatischen Bild „Ein überraschender Anzug“ ersetzt.

### Briefkasten.

**W. S.** Bei dem Kampfe gegen Ehrlich spielen Dummheit und die Sucht von sich reden zu machen, sowie der schändliche Egoismus eine viel größere Rolle, wie die wissenschaftliche Erkenntnis. — In wenigen Jahren wird man über die Gegner Ehrlichs ebenso lächeln, wie über jene, die Galileo Galilei zum Widerruf zwingen, weil er behauptet hatte, die Erde drehe sich — entgegen den Behauptungen der Bibel — um die Sonne.

**Teddy.** Der Kaiser und der Monat Mai ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu. Darum: Schwamm drüber!

**F. K.** Das liegt an „Hansa“ und „Laurus“. Gedulden Sie sich noch ein Weilchen und ziehen Sie in der Zwischenzeit frische Wäsche an; auch rufen wir Ihnen Ihre Briefbogen zu Häber zu schicken.

### Orthozentrische Kneifer

Ges. m. b. H.

Frankfurt a. M., neben d. Opornhaus.

Optisch-okulistische Anstalt

f. wissenschaftl. richtige Augengläser.

Spezialität:

Moderne unauffällige Augengläser

Motto: Korrekte Gläser in korrekten Fassungen.



**Elle Dh.** Wenn jede Braut das Verlöbniß auflösen wollte, weil sie in Erfahrung brachte, daß ihr Bräutigam schon „einige“ Verhältnisse hatte, sähe es mit der Ehe sehr scheu aus. — Erteilen Sie Ihrem Theo Generalpardon und lassen Sie sich von Ihrer Freundin, die Sie möglicherweise um Ihren Zukünftigen beneidet, nicht so tödlich aufheben. — Wer gibt Ihnen etwas, wenn Sie schließlich sitzen bleiben? — Ihre prüde Freundin? — Lächerlich.

**M.** Diese Sache ist Privatangelegenheit des Intendanten und geht die Öffentlichkeit nichts an. — Beschreiten Sie den Weg der Klage, wenn Sie geschädigt sein zu sollen glauben.

**M. M. J.** Der Zirkus würde ein Opfer des Varietés und das Variété ein solches des Kinematographen. — Der Zirkus mußte der Abwechslung halber Varieténummern in seine Reiter- und Dressurkünstlerstücke einfließen, da aber das Variété ihm mit seinen Spezialartisten natürlich über war, verlor er an Interesse, das auch durch Pantomimen nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte, seitdem die Kinoschauspieler, die ja nur Pantomimen sind und glänzende herausbringen, sich von Tag zu Tag mehr verbreiteten. — Der völlige Niedergang des Zirkus kann nur durch eine wohl überlegte Reorganisation aufgehoben werden, die aber bald in Szene gesetzt werden müßte, da wie die Varietés, die Theater, auch die zirkusmäßigen Unternehmen rot zu leihen beginnen. — Der Theater- und Variététracht ist im Gange, das Zirkusstück im Beginn. — Paul Busch war sehr schlau, daß er sich, nachdem er im vorigen Jahre eine schwere finanzielle Schlappe erlitten, von dem Zirkusbetrieb zurückzog und sein Unternehmen in Wohl- oder Unwohlgefallen auflöste.

**Eine Fabellesterin.** Altschnigg war einst ein vielgenannter Theaterminister. Er machte im Jahre 1896 dem Theaterdirektor Carl in Wien seinen Besuch und wünschte Gastrollen zu geben. „Was wollen Sie spielen?“ fragte Direktor Carl den Fremden. — „Affen“, entgegnete dieser. — „Deren haben wir hier selber genug“, antwortete der Direktor mürrisch und wollte die Unterhaltung abbrechen. Der Fremde wendete sich zum Gehen, doch als er die Türflinte fassen wollte, krachte er sich mit dem — Ruhe hinter dem Ohre. Die Wirkung dieser komischen Attitüde war schlagend, Direktor Carl war nicht der Mann, der einen so sprechenden Beweis von Leistungsfähigkeit unterschätzte hätte. Reston schrieb ein Stück für den Fremden: „Affe und Prämütigam“, welches vierzig Mal hintereinander aufgeführt wurde. Altschnigg für Monate zum Helden des Tages machte und ihm nicht weniger als 29.000 Gulden eintrug. Dieser überraschende Erfolg schuf eine neue Gattung dramatischer Literatur, in welchem dem Affengeschichte die Hauptrolle zugeleitet war. — Wenn also auf dem Zettel eines Variété-Theaters berichtet wird, der Künstler sei ein Altschnigger, so handelt es sich um einen Affendarsteller.

**Ein alter Freundscheimer.** Ein gewisser Dr. Bafe, Soziologe, hat den amerikanischen Gefängnisdirektoren zwei verschiedene Vorschläge unterbreitet, die darauf hinarbeiten, so heißt es wenigstens, die Gefängnishaft „kurzweiliger“ zu gestalten. Die eine geht darauf hinaus, den Gefangenen für gute Führung eine besondere Arbeitsbelohnung in klingender Münze zu verabfolgen, während die der schlechten Sittenklasse angehörenden mit einer Geldstrafe belegt werden sollen. Bei uns ist schon seit Jahr und Tag eine besondere Belohnung für die geleistete Arbeit üblich (wohl auch in den meisten Staaten Nordamerikas), bekannt unter dem Namen Arbeitsbelohnung, Prämie oder Geschenk usw. Je nach der Führung und der Arbeitsleistung wird dem gefangenen Rechtsbrecher ein bestimmtes Stämmchen zugewilligt, welches er aber nicht eher ausgehändigt erhält, als bis er seine Strafe abgehört hat. Während der Strafbast erhält er selbstredend kein Geld in die Hand, es wird ihm gutgeschrieben. Andernfalls würde der größte Unfug befürchtet werden müssen.

**Zwei hübsche Babies.** Warum regen Sie sich so sehr über das mutige Mädchen in der nördlichen Allee auf, weil es einen zahlenden Freund und zwei Raffauer, den einen aus der Jahrgasse und den andern aus einem Passanstaate sein eigen nennt? — Ist es nicht besser drei Eisen im Feuer der Liebe zu haben, wie nur ein einziges? — Denken Sie vernünftiger, hochberedete Damen und milder, denn wir — von dem Verfasser dieser Antwort abgesehen — sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, wenn wir zu den — Abstinenzlern gehören, wozu Ihre „Busenfeindin“ wohl nicht zu zählen sein dürfte. — Bangai!

**Gerhard L.** Weil wir Ihnen auf den von Ihnen angeschlagenen ordinären und beleidigenden Ton nicht auch noch höflich antworteten, beschwerten Sie sich. — Wir finden es komisch von Ihnen, daß Sie uns zu den Leuten zählen, die die linke Wange hinhalten, nachdem die rechte einen Schlag bekommen. — Auf einen groben Schlag, gehört ein grober Steil. War es Ihnen um eine sachliche Diskussion zu tun, müßten Sie doch Ihre injuriösen Verdächtigungen weglassen und sich lediglich an das Thema halten, über das sich so viel sagen läßt. — Kommen Sie anständig, wie es sich für einen gebildeten Menschen geziemt und wir werden Ihnen höflich bequemen. — Unsere scharfe Antwort haben Sie sich also selbst zuzuschreiben. —

9. bis 15. Mai

## MOULIN ROUGE

Ergreifendes  
 Artisten-  
 Schauspiel.

**Tüchtiger Rahmenreparateur,** der auch gleichzeitig andere Reparaturen ausführen kann, sofort für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

**Weilwerke, G. m. b. H.**

Frankfurt a. M., Rödelheim.

## Die Fürst Bismarck-Festspiele

(bisher im Kaufm. Verein)

finden jetzt

täglich von 3 — 11 Uhr ununterbrochen in den

### LUITPOLD-LICHTSPIELEN

Kaiserstrasse 64 statt.

Erstklassige Künstler-Kapelle.

Angenehmer Aufenthalt.

**Nu aber  
rrrrraus!**

aus dem unbequemen  
Fusszeug und hinein  
in den

**Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-  
Stiefel für  
Herren Strasse  
Damen Salon  
Kinder Sport  
**ALLEINVERKAUF:**  
Louis Spier, Fahrgasse 144.  
J. Grünebaum,  
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

# CHARLES

**Frankfurt a. M.**

Auf dem grossen Messplatz  
an der  
Mainzer Ldstr. - Kriegstr.

ein

**600 Menschen! 400 Tiere! Weltrekord!**

**25,000 qm Zeltanlagen!  
20,000 Menschen bergend!**

**:: NEUES THEATER ::**

**Spielplan:**

Sonntag, den 10. Mai, nachm. 3/4 Uhr Freie Volksbühne:  
„Die spanische Fliege“; abends 8 Uhr, ausser Abonn.,  
gew. Preise, zum 1. Male: „Biedermeier“, Lustspiel  
in 3 Akten von Leo Walther Stein.  
Montag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, Ersatzabonn.-Vorstell.  
f. die ausgefallene Donnerstag-Abonn.-Vorstell., Serie  
B. (30. April), gew. Preise: „Der Juxbaron“.  
Dienstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B., gewöhnl.  
Preise: „Der Juxbaron“.  
Mittwoch, den 13. Mai, Abonn. B., gewöhnl. Preise: „Bie-  
dermeier“.  
Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B., ge-  
wöhnl. Preise: „Biedermeier“.  
Freitag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., er-  
mässigte Preise: „Filuzauber“.  
Samstag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B., gewöhnl.  
Preise: „Der Juxbaron“.  
Sonntag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., ge-  
wöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.



**H. Delliehausen Frankfurt a. M.**  
SPEDITION-ZOLLABFERTIGUNG.

Billiger Einzel-Verkauf eleganter  
**Damen-Hüte in allen Preislagen.**

Enorme Auswahl i. jed. Genre. Neueste Modelle!  
**Mitteldeutsche Hutfabrik Hertz & Tockus**  
Mainzer Landstrasse 116 3 Minuten vom  
Hauptbahnhof  
2206 Linie 11 od. 16 Haltestelle Ludwigstrasse.

**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**  
m. b. H.  
Frankfurt a. M., Schillerstrasse  
vis-a-vis Café Bauer. [1016]

**Schuhhaus Louis Spier**  
Fahrgasse 144 u. 111 \* Rossmarkt 7  
Damen- und Herren-Stiefel. [1016]  
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

**Frankfurter Rechts - Büro**  
Kaiserstrasse 73 G. m. b. H. Kaiserstr. 73  
Beratung und Vertretung in allen Rechts-Angelegenheiten  
Prozesse, Grundbuch-, Hypotheken und  
Steuersachen, Gütertrennung, Testamente,  
Erbchaftsregulierungen Verträge jed. Art.  
Vermögens-Verwaltungen.  
Gerichtliche u. aussergerichtliche Einziehung v. Forderungen  
an allen Orten und im jeden Betrage.  
Mässige Gebühren. Mässige Gebühren.

**Zahn-Atelier H. Günzel**  
Frankfurt a. M.  
Börsenplatz 1. Tel. Amtl No. 1591.  
Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.  
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.  
Künstlicher Zahnersatz  
mit und ohne Gaumenplatte,  
Brücken, Kronen, Stiftzähne.  
Umarbeiten  
alter nicht mehr pass Gebisse  
Zahnziehen  
fast gänzlich schmerzlos.  
Unsichtbare Plomben.  
Massige Preise.

14 Tage **Großstädtische Vergnügungen** 14 Tage  
**Original Oberhessisches Volks-Trachtenfest**

im Monat Mai

Beginn: Sonntag, 10. Mai, nachmittags 3 Uhr  
in den grossen Festsälen, Garten-Anlagen und Terrassen des

**Etablissements Weisse Lilie**

**Täglich grosse Original Schwälmer Konzerte**

Tanzböden im Freien, Dorfmusik, Bauern-Quartette. Original Riesen-Dekorationen.

**Frankf. Detektiv-Zentrale G. m. b. H.**

Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359  
Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Die **Große Glocke**

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satire

Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Lützow, 9814.

**Dr. Weinreich's Mottenäther**

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes  
von den Hofhaltungen  
**Sr. Majestät des Kaisers**  
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Be-  
kleidungskammern u. viel. Privathaushaltungen ständig  
verwendetes, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel**.  
Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien.  
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik.  
Frankfurt a. M.

# Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstrasse 19. ~ Telephon 1881

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich mich infolge Ausmietung seitens meiner lebenswürdigen Konkurrenz gezwungen sah, mein Ladengeschäft von Katharinenpforte 13 nach

**Liebfrauenstr. 7**  
(Zeilpalast)

zu verlegen.

Das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bitte ich ergebenst, mir auch in meinem neuen Lokal bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Eck Nachfg. (Stempel-Eck)

Färberei Gebr. Röver  
Chem. Waschanstalt  
Frankfurt a. M.

Annahmestellen  
in allen Stadtteilen.  
Reinigung von Damen-  
Herren- und Kinder-  
Garderobe, Spitzen,  
Handschuhen, Decken,  
Vorhängen, Teppichen  
etc. etc.

**URIN-**

Untersuchungen  
werden gewissenhaft  
angefertigt im:  
Spezial-Laboratorium  
der

Engel-Apotheke,  
Frankfurt a. M.  
Grosse Friedbergerstr. 46

**Kaufhaus**  
**M. Schneider**

Erstes Etablissement für  
Manufaktur- und Modewaren  
Wohnungs-  
und Hotel-Einrichtungen.

Haben Sie schon

„Die un-  
anständige  
Frau“  
? gelesen ?

**Café, Konzertsaal und Bar**

Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.

Heute Eröffnung der Neudekoration  
**Frühling am Rhein**  
von Mainz bis Köln.

Sehenswürdigkeit — Frankfurts.

Inh.: J. Flatau.

**Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.**

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder,  
Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist  
der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung  
Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

am Sonntag den 10. Mai

findet das vom

Gemeinnützigen

**Rabatt-Spar-Verein**

(E. V.), Frankfurt a. M.,

angekündigte

**Grosse Militär-Doppel-Konzert**

in der Festhalle am Hohenzollernplatz  
von nachmittags präzise 4 Uhr bis 7 Uhr statt.

Es werden konzertieren die **Kapelle des Inf.-  
Regts. No. 81, Frankfurt a. M.** sowie die **Kapelle  
des Eisenbahn-Regts. No. 3, Hanau a. M.**, unter  
persönlicher Leitung ihrer Dirigenten.

In lebenswürdiger Weise haben sich der hiesige  
**Männergesangverein „Concordia“**, sowie die **Frank-  
furter Turngemeinde** mit ihrer **Damen-Riege** bereit er-  
klärt, durch Gesang und turnerische Vorführungen, das Fest  
interessant zu gestalten.

**Alle unsere Sparer haben  
mit Familie freien Zutritt,**

soweit die Festhalle Platz bietet. Als Eintrittskarte genügt  
ein unsere

**roten Marken enthaltendes  
Sparbuch,**

welches wir bitten am Eingang vorzuzeigen.

Wir versprechen den Besuchern von diesem Zusammen-  
sein einige recht frohe Stunden und sind gewiss, dass **Jeder**  
angenehme, bleibende Erinnerungen mit nachhause nehmen  
wird. Auch für das leibliche Wohl ist bestens Sorge getragen.

Der Vorstand.

Festhallenöffnung um 3 Uhr.

N. B. Mitglieder werden gebeten, die **Mitgliedskarte**  
vorzuzeigen.

D. O.  
[4223]

**Ausnahme-Tage**

**Herren-Konfektion**

Herren-Anzüge in vielen Farben, ein- und zweireihig  
Serie I.  
früherer Verkaufspreis Mk. 35.00 — 40.00 . . . jetzt Mk. 25.00

Herren-Anzüge in eleganter Machart  
Serie II.  
früherer Verkaufspreis Mk. 42.00 — 60.00 . . . jetzt Mk. 32.50

Herren-Anzüge, sehr schick gearbeitet.  
Serie III.  
früherer Verkaufspreis Mk. 60.00 — 90.00 . . . jetzt Mk. 42.00

**S. Wronker & Co.**

## Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

## Café Kaisergarten

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

## Institut für Schönheitspflege

Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.  
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof  
Sonntags geöffnet 3009

## „Riche“

Zeil 52 neben Orpheum.

Allerfeinstes Café u. Buffet

Rendezvous der vornehmen Welt

(006)

Inhaber: J. Albin.

## Café Frankfurt

Moselstrasse 30.

Moselstrasse 30.

Die ganze Nacht geöffnet!

Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.

052

## :: Kaiserkeller ::

I. Ranges

Pilsner-Urquell München Löwenbräu.

I. Stock

### Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmänn.

(044)

## Kristall-Palast

Tel. 1 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. 1 3844

Das Mai-Sensationsprogramm

## Jean Paul

Deutschlands grosser Komiker  
sowie eine Reihe hervorr. Kunstkräfte.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Eintritt 60 Pfg.

Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung bei halben Preisen.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Kasse: Tel. I. 4603. Albert Dir.: Tel. I. 18186

## • Schumann-Theater •

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Unwiederruflich nur noch bis inkl. Dienstag,  
12. Mai 1914 allabendlich 8 Uhr:

# Das Schicksal der Allwörden

Kleine Preise.

Mittwoch, den 13. und Donnerstag, 14. Mai  
bleibt das Theater wegen Vorbereitung der

## Wiener Operetten-Festspiele

Direktion: W. Karezag  
Spielleiter: Dr. Alfred Cavar  
geschlossen.

Freitag, 15. Mai abends 8 Uhr:

Première

## Wiener-Blut.

Samstag, 16. Mai 1914:

Erstaufführung

Die tolle Therese.

Billardtuche,

Spieltischtuche

J. Langenbach Nachf.

909

Auf  
Kredit

bei kleinster  
An- u. Abzahlung  
von Mk. 1.—  
p. Woche  
an

Herrn-,  
Damen-,  
Knaben- u. Mäd-  
chen-Garderobe  
Schuh-  
waren

Möbel

kompl. Zimmer  
u. einzelne Stücke.  
Teppiche  
Gardinen

G.

Guttmann  
Nachf.

An der 400  
Konstabler  
Wache

## Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige  
Künstler-Konzerte.

(1058 23)

## Kaiser-Café

Neu eröffnet!

## „Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.

(060)

Neu! Neu!

Wein-Restaurant

## Alt-Heidelberg.

Brönn-  
straße 21.

Nädit  
der Zeil.

## Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu  
jeder Tages- und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

## Café Ruhland

Kaiserstrasse

## Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Sonntags in den unteren Räumen

:: Konzert der Kapelle Lehmann. ::

: Giovito :

## SALINI

Altes Italienisches  
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.

# Die Fackel.

### Monatlicher Abonnementspreis

in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn  
 oder durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
 einschließlich aller Zustellungsgebühren  
 50 Pfg.  
 Ausland III. 3. — vierteljährlich  
 Einzelne Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint wöchentlich **Samstags**.

### Anzeigen

pro gespaltene Kolonnenzeile:  
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.  
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.  
 mit Plagierfreiheit 5 Pfg. mehr  
 die Zeile.  
 Restame-Zeile III. 1.—  
 Redaktion und Expedition  
 Gutenbergstraße 97 I. Stof.  
 Telefon 6291.

No. 20

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 16 Mai

Elfter Jahrgang.

1914

### Frankfurter Spaziergang.

Zunächst gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß der „rote Kreuzzug“ ein gutes Resultat gehabt und den Unternehmern mehr als nur einige rote Heller gebracht hat, da sie Balsam in die Wunden die der Krieg schlägt, zu träufeln sich berufen fühlen und die roten Kreuzschwestern hinaus in alle Lande senden, wo sich die zivilisierten Nationen herumprügeln.

Was das Deutsche Volk an das rote Kreuz zahlte, ist eigentlich auch nichts weiter als ein Wehrbeitrag, aber schließlich ein solcher, den auch ein Sozialdemokrat gern gegeben haben dürfte; obgleich er vom Stamme Rimm ist und vom Zweige jener Astra, die oft hauen, wenn sie lieben.

Was aber auch in fürstlichen Häusern vorkommen soll, denn die Weltgeschichte kennt sogar Prinzessinnen, die von ihren zärtlichen Gatten mit Stiefeln geworfen und mit Absäßen bearbeitet wurden. — Zu diesen Flegeln zählt der entronnte König von Portugal zwar nicht, dessen ungeachtet wird aber jede Woche einmal gemeldet, seine Frau ließe sich von ihm scheiden und habe bereits die eheliche Gemeinheit aufgelöst. —

Da dort, wo Rauch ist, auch Feuer vermutet werden darf, so kann man immerhin annehmen, daß die jungen Leute nicht immer so mit einander harmonierten wie Frau Cosima v. Bülow mit ihrem Richard Wagner, der mit ihr unter der Flagge des großen Pianisten nicht weniger wie vier Kinder komponierte, die sich jetzt im Schmutz ihrer Mutter vor Gericht herumwälzen, weil Siegfried Wagner, der Oralschüttenbesitzer, durch Abschütteln seiner Schwester Nolda bessere Erbauungsichten zu haben glaubt. —

Das hohe Haus vom heiligen Orakel,  
 Das weithin lang tat blinken,  
 Pflügt leider in der letzten Zeit  
 Zum Himmel auf zu sinken,  
 Ein Sohn zeigt nämlich dort jetzt klar  
 Der Welt, was seine Mutter war! —  
 Hui Deirel!

Wißt man auch nicht mit gleichem Maße  
 Den Künstler wie den Bürgermann  
 Und geht das, was die Riesen tun  
 Auch nichts das Volk der Zwerge an.

So ist beim Niesen und beim Zwerge  
 Dreck immer Dreck und nicht Latwerge.  
 Hui Deirel!

Der Siegfried aus der Stadt Bayreuth  
 Denkt nicht so wie der Dumme,  
 Daß Gold Chimäre sei und kämpft  
 Lebhaft um die Messumme,  
 Und trägt er auch der Mutter Schand  
 Durchs ganze deutsche Vaterland.  
 Hui Deirel!

Frau Cosima, das sieht ein jeder,  
 Und fehlte es ihm auch an Hirn,  
 War Richard Wagners Konkubine  
 Und so zu sagen eine Dirn,  
 Nur Siegfried Wagner meint, sie wäre  
 Trotz alledem 'ne Frau von Ehre.  
 Hui Deirel!

Dem Anscheine nach hat Siegfried Wagner kein Verständnis für die Größe der Blamage des Hanses Bahuried, weshalb sie ihm in Erinnerung gebracht und dann darauf hingewiesen werden muß, daß es auch anderswo angelehene über Millionen verfügende Familien gibt, in der begabtere Hausfreunde für die Fortsetzung des Geschlechtes Sorge trugen als der pater familias verlagte, ohne daß von Seiten der Familienmitglieder Kadav geschlagen und die Sache an die große Hauschelle gehängt wurde. — Glichen alle Leute Herrn Siegfried Wagner, so hätten die der modernen Gesellschaft nur wenig freundlich gesinnten Blätter radikaler Richtung, unter deren Parteigenossen solche abjüone Kreuzungen natürlich nicht stattfinden, eine prächtige Gelegenheit der unmoralischen Bourgeoisie die Leviten zu lesen. —

Machte Siegfried die schmutzige Wäsche der Häuser Wagner-Bülow etwa unter dem Titel „Cosimänner“ zum Gegenstand einer Oper, würde mich das nicht überraschen. — Der Skandal zöge und Siegfried könnte stolz von sich sagen, daß er Dreck in Gold zu verwandeln vermöge. Ein Durchfall des Spröhlings des großen Komponisten in dem Feldzuge gegen seine Schwester mit Pauken und Trompeten wäre in Anbetracht der Bevorzugung dieser zarten Instrumente durch Papa dem Ganzen angemessen. —

Von dem Prozeß kann man wohl sagen: „Da liegt Müßel drin!“ — aber keine schöne. — Wie im Pärenhäuter und andern Schöpfungen blamiert sich Siegfried wieder einmal nach Noten, ohne — meiner unmaßgeblichen Meinung nach — solche der Bank von England damit zu gewinnen. —

Siegfried Wagner ist nicht eingedenk des Sprichwortes: „Der Schmutz angreift befudelt sich!“ — weshalb ich ihn und seine Meßapoche verlassen, um — post festum — zu erwähnen, daß der Wäldchensitag von Anno dazumal bei vielen der mitwirkenden Damen recht unangenehme Erinnerungen hinterlassen hat, zahlreiche wurden krank infolge unpassender Behandlung des wohl-erzogenen Publikums und einige aus Herger darüber, daß sie ihre Borräte nicht los werden konnten und sie zu Schleuderpreisen abgeben mußten.

Das ist bedauerlich, wird aber die freundlichen Unterstützerinnen der nach Butterbrod gehenden Kunst hoffentlich nicht von der Mitwirkung beim nächsten Sowohlalsandtagsfesten abhalten lassen, da ohne diese Unterbrechungen

den reichen Leuten das Leben in Frankfurt, wo sich in der letzten Zeit so wenig amüsante Klatschgeschichten für die Fünfuhrttees ereigneten, auf die Dauer so unerträglich sein würde wie einem hiesigen, netten, flotten Metzgersohn, der in Gesellschaft einer zur alten Garde des Kabarets gehörigen Deklamatrice oder Duseuflerin das Weite suchte und die Eltern hinter den Vorstadtöpfen Aegyptens so trostlos zurück ließ, wie ein in der Straßenbahn vergriffenes Kafet mit Handkläsen aus der Wetterau in einem eleganten Briefbogen aus dem altadligen Hause Limpurg. — Sonderbar, wo die Liebe manchmal hinfällt wie ein geschmiertes Stück Butterbrod aus dem Frankfurter Mellnerheim mit Privatgottesdienst und Orgelbegleitung aus der biblischen Geschichte! —

Was schwammst du mit der alten Schraube,  
 Germanischer Jüngling, übers Meer,  
 Da du in Bönne schwimmen konntest  
 Bei uns im Schwimmbad doch viel mehr?  
 Was liehst du hinter ihren Wörksten  
 Das Elternpaar betrübt zurück,  
 Da dir das Schidial doch bescheerte  
 Von dieser Speise manches Stück? —

Was gingst du auf Odysseusfahrten  
 Mit dieser „Oduseuflerin“  
 Und settest aus dich dem Verdachte  
 Du habest einen arohen Spleen?  
 Wenn du in Frankfurt durchgehst wolltest,  
 Gab es mit mancher jüngeren Maid  
 Und mancher ältern, aber schöneren  
 Zu Hause doch Gelegenheit! —

Komm doch zurück, du loser Vogel,  
 So möglich noch im Monat Mai  
 Und tritt mit stark befohlten Schuhen  
 Dem Wandervogelbunde bei,  
 Was willst du draußen in der Fremde  
 Wo man mit nicht so viel Bedacht,  
 Geschicklichkeit und Ueberlegung  
 Wie an dem Rainfluh Wörkichte macht.

Sollten dem jungen Manne diese Zeilen zu Gesicht kommen, befürchte ich, daß er meinem Räte nicht folgen und — weil er noch grün ist — weiter ins Blaue hinein mit seinem Darling reisen wird; obgleich solche Extratouren ins Geld reihen. — Sehr bange bin ich um ihn allerdings nicht, da ihn schließlich der väterliche Geldbeutel, wenn alle Stride reihen sollten, wieder herausreihen dürfte.

Schelm von Bergen.

Anfang 1/29 Uhr **Intimes Theater** Bibergrasse 8 bis 4. Hauptwache  
 Anfang 1/211 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts  
**Neues glänzendes Maiprogramm.**  
 Attraktion **Die 4 Miramare** Dancing Novelty  
 Attraktion **Camell et Sandmann** || **Suta Sila-Gara**  
 Elsa Dekama || Fränzi Bauer  
 Mary Colonna || Mizzi Colomba  
 sowie die übrigen Tanzattraktionen Tango, moderne Tänze, indische und Schlangentänze, La Furlana. Rendezvous aller Fremden. 2 Kapellen.

**Moulin Rouge**  
 erstklassiges Etablissement.  
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Älteste u. größte Steinhäger-Brennerei  
**Schlichte's Koststube**  
 Gr. Eschenheimergasse 3 seit 1870

**Aus dem Leben einer unanständigen Frau!**  
 Soziale Dichtung von **Müller-Herfurth**  
 Zu haben auf der Expedition der Fackel, Zeitungskiosk Hauptwache Zeitungsvorkäufer Meckler, Ecke Elbe- und Kaiserstrasse und Zeitungsvorkäufer Kissler, am englischen Hof, Bahnhofplatz.  
 60 Pfennig.

**Die Hölle ?**  
 im **Café Mozart**  
 Kaiserstraße 67.

**„Arkadia“**  
 Kaiserstrasse 67/69.  
 Das führende  
 Tanzprogramm Frankfurts!

### Die Barmaid.

Antoinette Reith aus Gießen  
War ein Mädchen in der Bar,  
Wie vor ihr schon manches Mädchen  
Sicherlich gewesen war. —

Süßsch war sie und ließ sich streicheln,  
Wenn zu ihr ein Zecher kam,  
Der viel blaue Lippen hatte  
Und viel Feist und Gentell nahm. —

Durch besagte feine Säfte  
Ward sie eines Abends voll,  
Was 'ne gut geachtete Barmaid  
Allerdings nicht werden soll. —

Und als in der Autodrosche  
Fort sie flog in Nacht und Graus  
Rührte sie dem hohen Schlemmer  
Tatsächlich zwei Klauen aus. —

Als er den Verlust bemerkte,  
Rief er auf die Polizei  
Und erklärte dort, daß Toni  
Am Verluste schuldig sei. —

Toni wurde eingesperrt  
Wegen dieser Lippen zwei. —  
Wieder eine schlimme Folge  
Der modernen Barbarei. —

Peter Schlendrian.

### Dr. Karl Fehle.

Es stellt sich als 'ne Vagatelle  
Nunmehr die ganze Sache dar,  
Weshalb der Griff wohl des Geistes  
Zum großen Teil ein — Fehlgreif war. —

P. M. S.

### Zur roten Kreuzsammlung.

Gern gaben wir dem roten Kreuze,  
Doch wär' es besser ohne Frage  
Gewesen, wenn man zehn Millionen  
Gegeben von dem Wehrbeitrage. —

Das hätt viel besser ausgesehen,  
Denn es gehört das Kreuz, das rote,  
Zum Krieg, was nur bestreiten könnte  
Im Ernst ein kolossaler Schote. —

Laßt doch das fortgeschickte Schnorren,  
Das würdelose, auf der Gasse,  
Und liefert eure Töchterchen  
Nicht aus dem Biß der roten Masse. —

Glaubt nur, das Mädchen wird nicht besser,  
Belästigt von den frechen Bengeln,  
Die sich auf so bequeme Weise  
Deran an seine Unschuld schlängeln. —

Ihr seid doch — leider — sonst so prüde  
Und haltet selbst gewalt'ge Sterne,  
Die edle Künstlerhand geschaffen,  
Von euren Kindern emsig ferne. —

Peter Schlendrian.

### Frankfurter Krupp-Prozeß.

Die Feld-, Römer-, Samstags- und Mühlberge haben gekreist und eine Maus geboren, denn wie man erfährt, ist das „furchtbare deutsche Panama“ im Untersuchungsgefängnis, das der Reichstagsabgeordnete Liebknecht sonderbarerweise noch nicht im Reichstage vorgebracht hat, auf den Empfang von 120 Mk. Trinkgeldern, die Dr. Karl Fehle an den Aufseher Seltrich gab, zurückzuführen.

Es ist geradezu schauderhaft, welche unermeßliche Tiefe von Verworfenheit und geistige Minderwertigkeit dazu gehört, um solche bedenkliche Früchte am Aepfelbaume des deutschen Beamten- und Anwaltsstandes reifen zu lassen. —

Einhundertzwanzig Mark! — Man munkelt sogar von einhundertzweiundzwanzig! — Deutschland im Allgemeinen und Frankfurt im Besonderen sind durch die schänden, ihres Gleichen in der Weltgeschichte nicht habenden Laten der beiden in Betracht kommenden Sünder bis auf die Gerippe der Zeppelinluftschiffe blamiert, doch ist wenigstens das Eine erfreulich, daß Dr. Karl Fehle bereits mit 1000 Mk. disziplinarisch bestraft und aus dem Rechtsanwaltsstande, dem ersten des Landes, in die Wehrfremdenlegion hinausgestoßen worden ist, wodurch er sich gezwungen sehen wird, irgend ein Sommertheater im Winter oder ein Wintertheater im Sommer zu übernehmen. —

Ein weiteres erfreuliches Moment ist die Tatsache, daß der völlig ruinierte Mann vier Wochen in Untersuchungshaft saß, und daß die Bruderliebe in dieser Rechtsache strahlend emporstieg.

Man hole einen Künstler, der Bilder haut, einen Mann, der Heine monumente mit unnachahmlicher Grazie aus dem Wassersteine herauszumeißeln versteht und setze der Bruderliebe ein Mal. — Otto Fehle denke ich mir stehend, in der Triumphatorpose, Karl an den Händen gefesselt, und Ottos rechter Fuß auf seinem wehmütig in die Lüfte ragenden Popokatepetl ruhend, während man im Hintergrunde den Gefängnisauflieger zum Schaffotte schreiten sieht. —

Auf der Vorderseite des Sockels möge man die Worte prangen lassen:

Dieses eberne Mal aus Stein setzt die  
Göttin der Gerechtigkeit der Bruderliebe im  
Auftrage des stolzen Vaterlandes und aus  
Mitgefühl für sich selbst.

und auf der Rückseite:

Wanderer, steh und bete,  
Für mir un' die zwei Beede! —

### Die Universität Frankfurt.

Die neue Hochschule, welche mer  
Bereits zum Dheil sann schau,  
Is meist mit jüd'schem Geld dotiert  
Sag ich euch im Vertrauen. —

Drum hat die able Rainbird auch  
Für Lache sich gedogt,  
Als mer nach noch e Fakultät  
Gewünscht for Theologe. —

Die Frömmigkeit am Mainesstrand  
Läßt sich zwar kaum beschreibe,  
Doch hofft mer, daß der fromme Wunsch,  
En frommer Wunsch werd bleibe. —

J. B. Müller-Herfurth.

### Oberhofmeister Freiherr von Nibbach.

Nun scheidest du aus deinem Amt,  
In dem du lang verblieben  
Und immer „höhre“ Politik  
Im Frauendienst betrieben. —

Jawohl, du liebest „höhre“ nur,  
Denn wie man wohl beachtet,  
Hast von der Richtung m'pise aus  
Die Welt du nur betrachtet. —

J. B. Müller-Herfurth.

### Siegfried und Isole.

Villa Größenwahnfried  
im Mai 1914.

Frau Isole Weidler-Wilow!

Es geht nicht mehr ums „Rheingold“, da die Werke Meines Papas, die man anfänglich nur für „Scheingold“ hielt, bekanntlich für das musikalische Freibeutertum aller Länder freigegeben worden sind; aber ums „reine Gold“ geht es. — So lange Wir die riesigen Lantien aus Meines Papas Kompositionen bezogen, kam es uns nicht darauf an, Ihnen jährlich nach dem Willen Meines Vaters 30 000 Mk. auf den Nachttisch zu legen; seitdem Wir aber gezwungen sind, weise Sparfamkeit im Hause Wahnfried walten zu lassen, können Wir Ihnen diese Summe nicht mehr zahlen; weil Sie keine Tochter Richard Wagners, sondern eine solche des Klavierspielers Wilow sind, in dessen Ehe mit meiner Mutter Sie allerdings ebenso wie ich geboren wurden.

Daß Mein Vater der irrigen Meinung gewieken, auch Sie seien ein Kind von Ihm, beweist nichts, da sehr viele Ehemänner die verantwortliche Redaktion für ein Werk übernehmen, welches nicht sie, sondern einen andern zum Verfasser hat. — Sie verstoßen gegen das Urheberrecht, wenn Sie behaupten, Sie seien ein Nachdruck Meines großen Vaters. — Meine Mutter, die ja leider Gottes auch gegen das Urheberrecht sündigte, und ich bestreiten nachdrücklich, daß Sie der Schöpferlaune Richard Wagners Ihre Entstehung verdanken, wenn auch böse Jungen behaupten, Wilows Ehe mit unserer leider gemeinamen Mutter sei nur eine Impotändelei gewesen. —

Die Mühe, welche Herr von Wilow mit Ihrer Komposition hatte, ist ihm durch unsere jahrelangen Zahlungen von 30 000 Mk. an Sie reichlich vergütet worden, weshalb Sie nicht so undankbar sein sollten, auch noch für Richard Wagners Tochter gelten zu wollen, um bei der Mutter Tod mit mir teilen zu können. — Es ist ungeschön, sich in eine Familie zu drängen und im Hause Wahnfried den ganzen Friedenswahn zu bedrohen. —

Mit der Ihnen gebührenden Achtung  
Siegfried Wagner.

München im Mai 1914.

Lieber Siegfried!

Du bist der beste Bruder auch nit, das hält mich aber nicht ab, Dir auf Deinen prächtigen Brief mit der Bosheit zu antworten, daß Du als der „edleste“ Sprosse des Hauses Wahnfried genau so viel Wilow bist, wie ich, denn Mama war nicht geschieden als wir das Licht der Welt erblickten. — Was wollen Sie also, Herr Siegfried von Wilow? — — — Gold, Gold und nochmals Gold! — — — Der reine Goldjunge. —

Mit der Ihnen selbstverständlich gebührenden Hochachtung

Isole Weidler-Wagner.

### An Cosima Wagner.

Willst von deinem Haupt du noch  
Lenken, Cosima, den Schmutz,  
Wend' dich unverzüglich an  
Den Verein für Mütterchutz.

J. B. Müller-Herfurth.

### Das Ende der Villa Bohnert.

Auf, ihr Männer windet Trauerfränge  
Aus dem Platt der Feige mit Gefühl;  
Weil die prächtig ausmöblierte Feste  
Der gefallnen, keuschen Jungfrau fiel. —

Dingemordet ward sie vom Gesetze,  
Und mit ihr so manche holde Maid,  
Die in ihr sich emsig hingegeben  
Menschenfreundlich, wackerer Tätigkeit. —

Wo man einst viel heiße Küsse tauschte,  
Nicht aus Liebe, aber gegen Vor,  
Acht auf Möbeln und auf andern Sachen  
Stolz der Kunst oder preuß'sche Nar. —

Ausgelöscht sind der Wäde Flammen,  
Die gebrannt einst hell und lichterloh,  
Weil aus ihrem Liebesgabentempel  
Aphrodite mit den Tauben flog. —

Madame Bohnert sitzt betrübt im Stütchen  
Und sieht ein, daß mit der Polizei,  
Auch bei uns mit des „Gesetzes“ Mächten  
Nicht ein ew'ger Bund zu Flechten sei. —

Ohne Wohl verteilte nie die Gaben,  
Ohne Vorsicht nie ein Nidelstüd  
Und — — — halt's Maul, sonst packt dich bald im Rachen  
Mit den garten Händen das Gesicht. —

Schelm von Bergen.

### Vom kleinen Moritzchen.

„Moritzchen“, sprach der Herr Lehrer, „du bist viel schlauer wie die kleinen Cosim und deshalb frage ich dich, was du unter einem Priester, einem Pastor oder einem Pfarrer verstehst?“ — „Einen himmelischen Heilgehilfen, Herr Lehrer.“ —

„Nicht übel, Moritzchen, nicht übel. — Weißt du auch, wie man den Vogel nennt, den die preußischen Fahnen im Wappen führen?“ —

„Jawohl, Herr Lehrer! — Die Hohewonnegans.“ —

„Gut, Moritzchen. — Weißt du, was ein Soldat ist?“ —

„Ein Mann der alles soll und nix derf, Herr Lehrer.“ —

„Richtig, mein Junge. — Und irgend eine Religionsgenossenschaft?“ —

„Eine Aberglaubensgesellschaft mit beschränktem Horizont.“ —

„Schön! — Welcher Unterschied, Moritzchen, besteht zwischen einem Rabbiner und einem Geistlichen?“ —

„Ein Rabbiner hält den Mund, wo er reden sollte, und ein Geistlicher redet, wo er den Mund halten sollte.“ —

„Frech, aber gut, Moritzchen. — Hast du schon einmal einen jüdischen Reservoffizier gesehen?“ —

„Ja, Herr Lehrer!“ —

„Wo denn, Moritzchen?“ —

„Auf dem Papier.“ —

„Sehr gut! — Sag einmal Moritzchen, was würdest du mit einem Briefe machen, den dir Seine Majestät der Kaiser schreiben würde?“ —

„Nun, er schreibt 'mer doch keiner, Herr Lehrer.“ —

„Wenn er dir aber doch einen schriebe?“ —

„Dann gäb ich ihn der Landgräfin von Hessen zur Aufbewahrung.“ —

„Gut Moritzchen. — Ein besseres Depot existierte gar nicht. — Sag einmal, mein Junge, möchtest du nicht unter die Flieger gehen?“ —

„Nein, Herr Lehrer!“ —

„Warum denn nicht, Moritzchen?“ —

„Böse Menschen sagen immer, wir Juden drängten uns vor, und ich möchte nicht — — — aufpassen.“ —

„Wie wär's mit der Fremdenlegion?“ —

„Nicht in die Hand, Herr Lehrer!“ —

„Weshalb?“ —

„Weil mein ganzes Dasein mit gepacktem Tornister im Sand verlaufen würde.“ —

„Intendant vom Frankfurter Schauspielhaus möchtest du aber wohl werden?“ —

„Mit Vergnügen, Herr Lehrer.“ —

„Warum?“ —

„Je weniger man tut, desto mehr wird von einem geredet.“ —

„Deine Antworten, Moritzchen, haben mich zufriedengestellt. Setze dich um fünf hinaus!“ —

„Danke, Herr Lehrer!“ —

J. B. Müller-Herfurth.

### Alage des Einbrechers.

Das Auge des Gesetzes wacht  
Manchmal sogar in dunkler Nacht  
Aus hundsgemeiner Niedertracht.

Schelm von Bergen.

Feist-Sekt Feist-Sekt

**Auf in's Trocadero!**  
Bibergasse

Feist-Sekt Feist-Sekt

**Liebesgabentempelpleite.**

In ihren heiligen Hallen, kannte man die Rache nicht, dort herrschte nur die freie Liebe und Güte. — Man trieb nicht die Politik der verschlossenen Tür, sondern die Politik des offenen Hauses, in dem Polizeikommissar Schmidt den Vorzug des meist Begünstigten genoss, — weil er mit nicht brennender Laterne bei vorher angesagten Revisionen in alle Winkel der Firma nachts hineinkleuchtete. —

Mit der Verhaftung der Billabesitzerin und der Festnahme des Beamten hatte die Herrlichkeit in der Blücherstraße, wo sechszehn und mehr teutsche und außerteutsche Jungfrauen den Männern um den Bart gingen, natürlich einen schweren Stoß erlitten und nun geht sie vollends in Trümmer, denn die „Schmidtstube“ kommt mit allem, was drum und dran ist, allerdings ohne das lebende Inventar, unter den Hammer.

Die Himmelbetten, aus denen so viel Seligkeit ausströmte, werden verformt, die Vorhänge, welche so viel Radkulturpflege in feuchter Schamhaftigkeit verhüllten, werden herabgenommen und noch viel intimere Gegenstände wandern hinaus in die böse Halbwelt, da die ganze diese Sachen der bevorzugten Duhlerin kaum wird erwerben wollen. —

Auch Bilder kommen zur Versteigerung! — Bilder! — Bilder! — von denen man sich kein Bild machen kann. —

Der unlantere Wettbewerb hat ein Ende. — Der Tempel Catherens und Bacchus schließt seine Pforten, die sündige Liebe geht und die heilige wird mit Hallelujah ihr keusches, weißes Banner auf die Stätte pflanzen, über die der Himmel so oft eine Krokodilsträne weinte.

**Waherer Sohn.**

Der Pferdehändler Silberstein,  
Der hat en Sohn, en weise,  
Dorch den sei ganz Reschpode sich  
Kann werklid glidlich preise.

Bei einem Pferdehändler jungst  
Besah er diesem Schenke:  
„Seh dich ämal uff diesen Gaul  
Un reit en inwoers Bähne“.

Benor sein Alte er gehorcht,  
Nahm er en uff die Seite  
Un frug: „Soll ich zum Einkauf ihn  
Oder zum Verkauf reite?“ —  
J. B. Müller-Herfurth.

**Ein braver Junge.**

Franz, zieh' doch net die Röh am Schwanz,  
Des dhut sich goar net baffe,  
Drum dhut, segt seine Mutter ihm,  
So Säurpöh unnetlasse!

„Was willst?“ — frägt des Fränzi drauf  
Un dhut in Jörn erglöhe,  
„Ich halt ihn Schwanz net in der Hand  
Un sie dhut selwer ziehe.“ —  
J. B. Müller-Herfurth.

**Wochenkalender.**

**Samstag, den 10. Mai.** Ganz Frankfurt hat das Gefühl, als wäre der Senjal Regensburger nicht auf einige Tage verreist, sondern auf Nimmerwiedersehen durch und durchgegangen. — Sollte ganz Frankfurt nicht das Gefühl gehabt haben, so hat es eben kein Gefühl. —

**Montag, den 11. Mai.** Im Opernhaus tanzt für Rechnung der freien literarischen Gesellschaft die Russin Pawlowa und auf dem Griesheimer Felde im Zirkus Charles tanzen acht Elephanten.

**Dienstag, den 12. Mai.** Man nimmt den Kommis David Grünebaum fest, weil er dem Tuchwarenhaus L. Bauer massenhaft seine Ueberzeugung gestohlen und vermittels zahlreicher Fehler verkauft hat. — Der Liebling der Kaiserstraße, Privatier Hermann, lächelt, weil die Nachbarn, denen er nicht ganz grün ist, auch ihre Mäntel gekriegt haben. — Bei Erscheinen dieser Zeilen dauert sein Lächeln noch fort. — Lachhaft! —

**Mittwoch, den 13. Mai.** Bei der Zeitungsverkäuferin an der Liebfrauenkirche erscheint ein Aktionär der katholischen Frankfurter Volkszeitung und verbietet ihr die gelben Reklamezettel der Fackel an die Mauern der Kirche zu stellen, weil dadurch die Peterskirche in Rom beschädigt und die Volkszeitung noch weniger heftig gekauft werden könne. —

**Donnerstag, den 14. Mai.** Die israelitischen Inserenten der antisemitischen „Frankfurter

Warte“ beschließen in gut besuchter Berammlung, ein Tanzkränzchen im Kölner Hof abzuhalten und am Grabe des Rektor Alshardt einen Kranz niederlegen zu lassen.

**Freitag, den 15. Mai.** Die beiden Frankfurter Gerichtslisten erscheinen und im Schumann-Theater geht Wiener Blut in Szene. — Das blutige Ereignis wird in der Bürgererschaft gut aufgenommen und Direktor Albert Schumann abonniert von Berlin aus telegraphisch auf die „Volksstimme“.

**Samstag, den 16. Mai.** Ganz Frankfurt lächelt, als bekannt wird, daß die israelitischen Inserenten der antisemitischen „Frankfurter Warte“ vom Kölner Hof abgewiesen wurden und Beschwerde beim Verein zur Abwehr des Antisemitismus zu erheben beschließen. Man beschließt nunmehr das Tanzkränzchen im Café Goldschmidt abzuhalten und die Redaktion der Frankfurter Warte dazu einzuladen.

**• Café Minerva •**  
Hugo Fett  
Neue Mainzerstr. 18 Neue Mainzerstr. 18

**Feinstes Familien-Café**  
Vornehme Ausstattung } Café 25 Pfg.  
Gemüthlicher Aufenthalt }

**Schüttelreime.**

Schön ist's, wenn mit losen Hosen  
Vetteler um Hosen losen.  
Kannst du keinen Schneider leiden  
Nah ich, Kind, dich leider schneiden!  
Die Barmamsellen schassen keinen,  
Ist er versch'n mit Kassensteinen!  
Zwei Stunden lag ein langer Bauer  
Mit seinem Hund auf banger Lauer.  
Wirt, reich mir eine Kotelette,  
Dah sie mich an die Lotte fetzte. —  
Benimm dich still in Sachsenhausen,  
Dah nicht auf dich die Hagen sausen! —  
In Villa Babnried hausen Leute,  
Dah sich die Affen lausen heute. —

S. M. S.

**Hier und Dort.**

Die „Frankfurter Warte“ mit ihrem Käuferleser, schreibt die „Frankfurter Volksstimme“ in ihrer Nr. 109 unter der Spitzmarke „Ein Zeitungsamaleon“, wechselt zum Ergötzen aller Zeitungschadente alle Augenblicke Farbe und Titel. Zuerst blies sie mit vollen Baden sich auf als „deutsch-nationale“ Tageszeitung. Da nun das Blatt in der Hauptsache von unseren jüdischen Inserenten abhängig ist, wenn es mit Mühe und Not oft eine Seite füllen will, machte es einen Wüchling vor den Juden und strich das mit antisemitischem Öl gefaltete Wort „deutsch“ aus dem Titel und fügte dafür das Wörtchen „national“ ein, bei dem man sich denken kann, was man will. Jetzt war's eine „unabhängige nationale und evangelische Tageszeitung“. Und auf tausenden von Flugblättern wurde erst neulich entwickelt, weshalb man sich „national“ und warum man sich „evangelisch“ nennt. Doch der Trick zog auf die Dauer auch nicht. Nach wie vor hält sich der weitaus größte Teil der evangelischen Bevölkerung das Denunziantenblatt vom Leibe, selbst ein recht erheblicher Teil der Geistlichkeit will, wie man uns sagt, von ihm nichts wissen. Jetzt wechselt die Warte mal wieder die Farbe, indem sie die Wörter „national“ und „evangelisch“ gestrichen hat und allein das klassische Wort „unabhängig“ stehen läßt. Also nicht mehr deutsch, nicht mehr national, nicht mehr evangelisch, bloß noch „unabhängig“ will das Blättchen sein. — Man kann der „Frankfurter Volksstimme“ ihren Groll gegen die Warte, da sie sie für das Jahr Gefängnis, das Rosa Luxemburg erhielt, verantwortlich macht, nicht übel nehmen, und die von uns nicht wiedergegebenen starken Ausdrücke, die sie gebraucht, erklärlich finden, aber auch nicht schön ist die Tatsache, daß israelitische Firmen, wie Bamberger und Herz, Max Braunthal, oder Gustav Carisch, die Frankfurter Warte fortgesetzt heftig als Insertionsorgan benutzen, obgleich ihnen der wenig judenfreundliche Charakter des Blattes ganz unzweifelhaft bekannt sein dürfte. — Wenn die Herrn Bamberger und Herz oder Gustav Carisch, sowie noch einige andere Frealiten, die in der Frankfurter Warte ständig inserieren, dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus angehören sollten, so machen sie zum mindesten eine

Feist-Sekt Feist-Sekt

**Auf in's Trocadero!**  
Bibergasse

Feist-Sekt Feist-Sekt

fornische (vielleicht sogar eine traurige. Die Red.) Figur, wenn man ihre Anzeigen in dem antisemitischen Blatte liest. — Daß diese Inserate, welche doch den Gegnern der Juden die Waffen zur Bekämpfung ihrer Glaubensgenossen liefern helfen, auch dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus unangenehm auffallen, beweisen folgende Zeilen aus dem Briefkasten in dessen Vereinsorgan:

„Anonymus in Frankfurt a. M. Das Frankfurter Blatt stellt seine Behauptungen ohne die Unterlagen auf, die eine Nachprüfung ermöglichen könnten. Tatsächlich und nachweislich wurden gerade seitens des Frankfurter Büros mehrfach Firmen, deren Inhaber Juden sind, darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Inserate auch in Blättern mit antisemitischer Tendenz erscheinen. Wenn diese Intervention bei den Geschäftsinhabern nicht in allen Fällen den gewünschten Erfolg gehabt hat, kann — was jedem unbefangenen Urteilenden ohne Weiteres klar ist — der Verein zur Abwehr des Antisemitismus nicht dafür verantwortlich gemacht werden.“

Das Vorgehen des zum Teil in dieser Sache also auch noch erfolglosen Vereins zur Abwehr ist tatsächlich etwas lau und fordert sicherlich die berechtigte Kritik der christlichen Mitglieder des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus heraus, denen eine Bekämpfung der antisemitischen Bestrebungen in dem Augenblicke kaum mehr zugemutet werden kann, wo sich Juden finden, die mit ihrem Gelde die antisemitische Presse unterstützen. — Tadelnswert ist es übrigens auch von der „Frankfurter Warte“, daß sie ihren Inseratenagenten nicht verbietet zu israelitischen Firmen zu gehen oder wenn ihr Anzeigen derselben von diesen Leuten zugetragen werden, sie solche nicht zurückweist. — Es ist ganz in der Ordnung, daß in Frankfurt eine evangelische Tageszeitung existiert und recht wünschenswert, wenn dieselbe nicht in den abstoßenden pastoralen Ton der Frömmerei verfällt, daß sie unterstützt werde, überflüssig ist es aber, daß ein solches evangelische Journal fast immer eine antisemitische Färbung annimmt. — Woran mag das nur liegen? — Unsere evangelischen Pfarrer, unter denen sich wahrhaft liebe und verehrungswürdige Menschen befinden, wovon wir unlängst den Redner, der am Grabe des Oberlehrers E. Gräf sprach, wegen seiner schlichten, ehrlichen Worte geradezu bewunderten, sind doch keine Zeloten! — Wie kommen denn nur diese antisemitischen Tendenzen in die einzige evangelische Tageszeitung Frankfurts? — Wer ist denn ihr spiritus rector unter den Geistlichen? — Das Judentum, welches für die christliche Caritas in Frankfurt so unermesslich viel tat, verdient nicht, daß es in antisemitischen Blättern verlegt wird. — Was haben gerade die Frankfurter Juden wieder bei dem Wäldchestag geleistet! Frau Hirsch, die hochberzige Gemahlin des bekannten „Eisenhirsches“ ließ sich ihre Bude Mk. 20 000. — und Frau Konsul Wolf die ihre Mk. 3000. — kosten; von andern Leuten nicht zu reden.

„Nenn mir, o Muse, die Frau, die christliche, bitte, welche, für den erhabenen Zweck Gleiches so willig getan!“

Gewiß, Frau von Rumm kaufte bei der Firma Rosen für Mk. 1500. — silberne Becher, die die jüdische Firma ihr aber in Anbetracht der wohlthätigen Bestimmung unter dem Selbstkostenpreis ließ. — Wenn die Geschichte des Wäldchestags festes geschrieben werden sollte, wird sie noch mehr Rühmliches zu melden haben, wie wir heute mitteilten. —

**Zirkus Charles.** Die Pferde ziehen nicht mehr in der Zeit des Automobilsismus, deshalb müssen Kameele, Dromedare, Kängurus, Löwen, Tiger und Elephanten zu Hülfe genommen werden. — Wer von den Zirkusmonarchen nur auf dem hohen Ross sitzen und der verwöhnten Menge alle Kamellen zeigen wollte, könnte seine Kunstbude bald schließen. Die Gegenwart verlangt ganz anderes wie die zufriedeneren Zeit von vor zwanzig Jahren. — Sensation ist der Ruf des Tages! Wer ihm entspricht siegt, sogar die papierne Großmachtspresse, obgleich „alle“ Zeitungen selbstverständlich erklären, daß sie nie und nimmer in diesem einträglichen Artikel machten. — Nur der „Arizona Rider“ tut das, und der gehört doch nicht zur Presse. — — Direktor

Charles weiß, was die Gegenwart will! — Spiele, wie sie im Zirkus Maximus und im Kolosseum zu Rom der Menge geboten wurden, das ist es, was sie heute verlangt. Gigantisches, Ueberwältigendes, noch nicht Dagewesenes, wömmöglich Blutendes und im Sande Hinsterbendes! — Gladiatorenkämpfe, von den wilden Tieren zeriffene Christenleiber und Fackeln des Nero — das wären Attraktionen, die die Menge noch mehr reizten, wie die öffentlichen Hinrichtungen in der Pariser Revolutionszeit, aus deren Blutwogen sich der Adler der Napoleonen in die dunstige Atmosphäre schwang. — So lange wir noch nicht die Zirkusvorstellungen des furchtbaren Juliers, Kaligula und seines edlen Sohnes Nero mit gütiger Erlaubnis einer hohen Obrigkeit nachahmen und in dem sandigen Rundo blutige Feste feiern dürfen, müssen wir uns mit dem begnügen, was uns Herr Direktor Charles zeigt, das der Menge immerhin die Möglichkeit bietet, daß ein Mann von einer Herde Tiger, ein Dreifjeur von einer Anzahl Löwen getroffen und einige Leute von Elephanten niedergetrampelt werden. — Es ist Großes, Sensationelles, was in diesem Zeltzirkus vorgeht und deshalb wundern wir uns nicht, daß trotz der relativ mäßigen Reklame ganz Frankfurt hinausströmt, um den interessanten Vorstellungen anzuwohnen.

Das Café Kaiserplatz in der Bethmannstraße wurde, nachdem es kurze Zeit geschlossen gewesen, von Herrn Heinemann übernommen, der es mit allen Erfordernissen der verwöhnten Gegenwart führen und vornehme Künstlerkonzerte veranstalten wird.

**Palmengarten.** Gelegentlich des Prinz Heinrich-Festes findet am Montag, den 18. d. Mts., abends eine Zusammenkunft der Teilnehmer sowohl, als der geladenen Gäste auf der südlichen Terasse des Palmengartens statt. Wie wir hören, hat auch Prinz Heinrich sein Erscheinen an diesem Abend in Aussicht gestellt.

**Theater und Kunst.**

**Die Theaterwoche.**

Man hört so häufig die Worte, in Frankfurt a. M. sei nichts los, wie ab und zu einmal ein Café im Viehhofe. — Von diesem Nichtslossein reden eigentlich nur die losen Vögel, die ein anziehendes Nachleben vermüssen, während die bescheideneren Menschen eingesehen dürften, daß gelegentlich hier doch für Unterhaltung gesorgt ist. — Die vergangene Woche brachte die Premiere von G. B. Stein's „Wiedermeier“ im Neuen Theater. Das europäische Konzert von Max Rosen im Zirkus Behrend, die russische Tänzerin Pawlawa in der Oper und die große Liederdressur von Charles in dem Zelte an der Rainzerlandstraße.

Da zu diesen Novitäten noch eine Reihe ständiger Unterhaltungsgelegenheiten kommt, kann eigentlich jeder der Lust dazu und Geld hat in abwechslungsreichen

Nähe seinem Geiste und Körper immerhin einiges Vergnügen bereiten.

Der Glou der Woche war die von der freien literarischen Gesellschaft zu einem Gastspiel im Opernhaus gewonnene russische Tänzerin, mit der die Unternehmerrin Ehre einlegte und rückhaltlose Anerkennung fand. — Während die Experimente der freien literarischen Gesellschaft auf geistigem Gebiete nicht immer von dem wünschenswerten Erfolge begleitet sind, siegte sie auf dem choreographischen vollkommen. — Was ist der Noble Max Jung, der Adore Bilani, der Desmond, der Ruff St. Denis — kurzum der ganze „Nachtanzschwindel“ mit seinen Vorbildattitüden gegen diese durch herrliche Körperbewegungen „Weinleisch“ gewordenen Abthmen wohlflingender Ruff.

Während die blöhenwahnstimmigen Nachtängerinnen mit ihren dürftig verhallten Leibern die Sinnlichkeit reizen und junge und alte Sänder in die Theater locken sollen, wirkt der herrliche Tanz der schlanken Ruffin im vornehmsten edelsten Sinne geistig anregend und zwingt wohl auch den lästernsten Mann, vielleicht sogar die degenerierte Lesbierin in ihren Bann.

Störend wirkte bei der von einem glänzend geschulten „gut fortierten“ Ensemble formvollendet akkompagnierten zierlichen Tänzerin ihr etwas zu voluminöser Solotänzer Tichamitoff, der sich vielleicht „Tichamitoff“ schreiben würde. — Während sich die leicht beschwingten Effen auf der Bühne in zierlichen Tanzbewegungen dem Reifheiten angenehm empfahlen, mußte er lächeln, wenn er das Bestreben des Tänzers sah, mit Eleganz emporschnellen zu wollen. — Es jingte wohl, aber es geht nicht!

Aus dem Reide der Elfenbeine siedeln wir nach der Region des Nappes über und konstataieren mit Vergnügen, daß das Stein'sche Lustspiel „Wiedermeier“ im Neuen Theater in Folge seines geschickten Aufbaus, des anheimelnden Milieus und des trefflichen Spiels der Herren Grohmann, Wallburg, Oracy und Schworze, sowie der Damenwelt des niedlichen Theaterchens trotz der etwas dürftigen Handlung einen hübschen Erfolg errang, der aber nicht ausreichte, um das Stück zu einem Schlager des Repertoirs zu machen.

Das Gleiche gilt von dem geistvollen Lustspiele M. Rosen's „Das europäische Konzert“, welches unter der geschickten Regie des Herrn Dr. Frank im Schauspielhause mehrere Stunden lang erhöberte geistige Anforderungen an das doch ein bißchen denkfaule Publikum stellte. — Der Verfasser bringt einen heißen englischen Lord, Herrn Lengbad, einen smarten amerikanischen Quisnechman, Herrn Demar und einen schwerfälligen deutschen Professor, Herrn A. Bayer im Liebespiel mit zwei reizenden Französinen, der Madame Rudon, Fr. Wulf und ihrer Tochter Constanze, Fr. Fuchs, auf die Bretter und zeigt uns auch einen von Herrn Ebelbacher trefflich gemimten mit „falschem Wasser“ gewaschenen französischen Polizeikommissar, der von 50 Centimes aufwärts an jeden Betrag nimmt.

Das Lustspiel hat Geist. — Vielleicht sogar zu viel von diesem, auf der Welt relativ dürftig bereiteten Stoffe und fesselt den Zuhörer, der glänzende Gedankenplitter mehr liebt, wie dickbändige Romane respektablen Inhalts ganz eminent.

Da aber Geist für die moderne Bühne eher ein Nachteil, wie ein Vorteil ist, so wird das von allen Mitwirkenden mit Lust, Liebe und Verständnis gespielte Brillant-Feuerwerk aus Pointen kaum häufige Wiederholungen finden.

Auf Rosen passen die Worte Julius Cäsars: „Er denkt zu viel, solche Leute sind gefährlich!“

Dem Theaterpublikum sowohl, als auch sich selbst insofern, als sie mit solch prima Ware kaum Geschäfte machen können. — Ruhm wird Rosen mit seinem Kon-

zerte ernten, aber auf Rosen wird er sich nicht betten können, wenn seine Feder aufs Geldverdienen angewiesen sein sollte.

**Wo amüsiert man sich in Frankfurt?**

**H. L. Seil.** Ein exquisites Programm, das jedem, auch dem verwöhntesten Geschmack gerecht wird, steht für diese Woche den Besuchern unseres größten und vornehmsten Lichtbildtheaters bevor. — Neben einer Auslese von 5 wundervollen Film-Novitäten enthält der Spielplan zwei große Schlager und zwar als ersten ein reizendes dreiaktiges Lustspiel betitelt: „Gesucht wird ein Mädchen für alles“. Die Handlung ist aus dem Spiel leicht zu lösen und gibt Gelegenheit zu einer Situationskomik, wie sie lustiger und gesünder kaum sein kann. — Der zweite Schlager „Das Geheimnis der M-Strahlen“, behandelt in drei glänzend inszenierten Akten die Tragödie einer Erfindung. Geschmackvoll und fesselnb baut sich die Handlung hier auf; es entstehen hervorragend künstlerische Bilder, die durch die unvergleichliche Gestaltungs-kraft der beiden Hauptdarsteller: Wanda Treumann und Wiggo Larfen, überaus lebendig und passend wirken. — Alles in allem, der Spielplan ist äußerst reichhaltig und geschmackvoll zusammengestellt und dürfte so leicht nicht übertroffen werden können.

„Die Stimme aus dem Grabe“, so benennt sich ein grandioser Kunstfilm, den die Luitpold Lichtspiele ab Samstag, den 16. Mai bringen. Das Sujet ist vollständig. Eine grandiose Inszenierung vereint mit trefflichen Gestalten allererster Künstler, Palais und Räume von seltener Pracht, herrliche Landschaften und ganz ergreifendes Spiel.

Der Beginn der Zirkusvorstellungen im Zirkus Charles wurde, vielfachen Wünschen Rücksicht tragend, auf abends 8 Uhr, nachmittags 4 Uhr verlegt. Die Direction ersucht uns hier von Kenntnis zu geben mit dem Hinzufügen, daß Zirkusbefucher bequeme Straßenbahn-Verbindung bis zur Ecke der Rainzer Landstraße und Kriegstraße haben. Nach Schluß der Vorstellungen stehen Extrawagen der Straßenbahn bereit.

Die Stala-Lichtspiele bringen diese Woche das in seiner Art einzig dastehende Film-Drama „Judith von Bethulien“ zur Aufführung. Seit „Quo vadis“ ist ein solcher Film nicht mehr über die Kino-Leinwand gegangen. Dargestellt von ersten amerikanischen Künstlern, mit kulturgeschichtlicher echter Ausstattung und überaus spannender Handlung, ist die Darbietung dieses Films ein seltener Genus. Die Belagerung der Stadt Bethulien, die malerischen Kampfszenen, die Verzweiflung der Belagerten und die erotischen Tänze der Baals-Priesterinnen im Prunkzelle des Holofernes geben ein außergewöhnliches Milieu und stehen weit über dem Durchschnitt des sogenannten historischen Films. Ein weiteres reichhaltiges Programm gewährt mehrere genuehreiche Stunden.

**Albert Schumann-Theater.** Die Vereinigten Wiener Bühnen „Theater a. d. Wien“ und „Maimund-Theater“ in Wien begannen gestern mit den Operetten-Festspielen und zwar mit „Wiener Blut“, der beliebtesten Operette, welcher heute bereits die Premiere von „Die tolle Theresie“ folgt. — Das Ensemble-Gastspiel gastierte im Osttheater zu Mannheim, wo die Premiere mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Dieser Vorstellung wohnten der Großherzog und die Großherzogin von Baden bei. — Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet eine Wiederholung von „Wiener Blut“ bei ermäßigten Preisen statt.

# Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!

Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte, ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchzettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose

## Entfettungs-Methode

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von 251 auf 164 Pfund also beinahe einen Zentner herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist Mk. 10.—.

**J. B. Müller-Herfurth**  
Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.  
Gutleutstraße 97.      Telephon 6291, Amt L



J. B. Müller-Herfurth  
Gewicht 251 Pfund.



J. B. Müller-Herfurth, Gewicht 164 Pfund.

Ein Zwergduett im Kristallpalast. Der Direktion ist es gelungen das berühmte Zwergduett August und Emma Cleber zu einem kurzen Gastspiel zu gewinnen, das am 18. Mai beginnt. Die Geschwister Cleber sind ein originelles Paar, das sich auf Humor versteht. Auf vielseitigen Wunsch wurde der vortreffliche Komiker Jean Paul prolongiert. Er wird in der zweiten Raibälfte Kouplets und Schandahäpferl vortragen, die in seinem bisherigen Repertoire noch nicht enthalten waren. Die allabendlich so großen Erfolg erzielende Solocaturfängerin Käthe Erben wird auch fernerhin das Publikum durch melodische Arien und Operettenlieder entzücken. Außer den genannten Künstlern werden noch aufstretende Bergs lustige Weiber, die Verwandlungstänzerin Dagasa, die Humoristin Friedel Löhri, die Wiener Soubrette Maffi Raich, die

Berliner Sängerin Ada North und der beliebte Chansonnier Walter Levens.

**Briefkasten.**

**Waldheidegastbesucher.** Wenn: „Taschen zu!“ gerufen wurde, so ist dies nur auf die Sage zurückzuführen, der Jüngling habe in Paris mit Renngeldern nicht ganz einwandfrei verfahren. Fragen Sie einmal bei französischen Sportleuten nach.

**Adelina Drollig.** Also sagen wir die Dame sei „Janssenistin“ geworden. — Dazu braucht sie ihren Glauben allerdings nicht zu wechseln. — Nichts für un-gut. — Scherz muß sein.

**Clementinen.** Es wird nirgends erzählt, daß die Spartaner gemurrt hätten, als das neue Gesetz die Kläuste, den Handel, die Arbeit aus ihrem Lande verbannte, damit sie sich besser dem Kriege widmen könnten, oder als es ihnen befahl, die Frucht ihrer Liebe in den Abgrund zu werfen, wenn sie nicht wohl geraten war. Als Voltaire aber darlegte, daß die Mahlzeiten gemeinschaftlich, brüderlich, mit ein und derselben Tasse eingenommen werden müßten, erhob man Einwände, die ihn um ein Auge brachte.

**Eine Frankfurter Frauenrechtlerin.** Die Frau ist durch die moderne soziale Bewegung zugleich sehr erregt und sehr in ihrer Entwicklung behindert worden. Denn diese Bewegung verlangt schon vom Manne eine hübsche Fähigkeit zur Anpassung, die die Frauen jetzt schwerer annehmen können als in den Zeiten früherer sozialer Organisationen. Der Kampf ums Brot verlangt, daß man sich beherrschend fühle, und diese Fähigkeit ist beim Weibe schwächer als beim Manne. Die Frau ist mehr impulsiv. Der gesellschaftliche Instinkt ist beim Weibe hingegen stärker ausgeprägt als beim Manne. Man kann keine Frauen nennen, die Einfieler oder berühmte Geizige waren. Eine gründliche Erziehung vermindert die Notwendigkeit und das Verlangen nach gesellschaftlichen Beziehungen. Sie entzieht also auch den Frauen die Sehnsucht nach geistlicher Gesellschaft um jeden Preis und ist infolgedessen ein enormer Vorteil für die Menschheit.

**Ein Dreihundertjahrhunder.** Für das Netchern als kürzere oder längere Art treten wir durchaus ein; aber auf die Dauer wird es sicherlich nur wenigen unabhängigen Menschen möglich sein, nach Netcher zu leben. Wie viele wird es — speziell bei uns — wohl geben, die die stoische Ruhe besitzen, um sich stundenlang dem Netchgeschäft zu widmen? Freilich behauptet Netcher, ihm genügen 10 bis 20 Minuten, um selbst einen rabiaten Hunger nach seiner Methode zu stillen. Und dann ist die Forderung Netcher, man solle nur dann essen, wenn man Appetit habe, und hierin völlig seinem Instinkt folgen — der sich bei den Netchern mit der Zeit besonders stark entwickle —, für weitere Kreise eine Utopie. Man stelle sich nur die Wonne eines Familienlebens vor, bei dem jeder zu jeder Zeit seine Wünsche nach Netcher äußern darf, die ihm gerade sein „ausgebildeter Instinkt“ eingibt.

**Mehreren Einsendern.** Wenn die Eltern wüßten, welchen ungezogenen Redensarten ihre auf den Straßen sammelnden Töchter sehr oft ausgesetzt sind, würden sie sich doch wohl bedenken, sie in den Dienst einer noch so guten Sache zu stellen. — Wir sind ganz Ihrer Meinung, daß dieser Unflug mit den Straßenfärsammlungen endlich einmal aufhören sollte. — Sie fangen an lästig zu werden und geben Anlaß zu nicht wohlwollender, aber berechtigter Kritik.

**Fideler Varde.** Die Kunst steht an jener Stelle allerdings im Reichen des Klumensobis und des Spinozes, deshalb sind auch dort keine Vorbeeren zu holen. —

**Kunstfreund.** Bilder malen, soll allerdings leichter sein, wie sie verkaufen. Als der Maler Degas hörte, daß eines seiner Bilder, das er einst für 400 Mark verkauft hatte, für mehrere hunderttausend Mark weiterverkauft worden sei, sagte er mit einem Anflug von Galgenhumor: „Ach! Wenn ich doch jedes Bild so gut verkauft hätte!“ Degas ist keine Ausnahme, ganz im Gegenteil, und es gibt nur wenig Maler, die noch zu Lebzeiten oder wenigstens, wenn sie selbst verkaufen, für ihre Werke phantastische Preise erzielen haben. Es gibt eine richtige Bilderbörse, und unter allen angelegten Geldern gibt es keines, das den Spekulant einen größeren Reingewinn brächte, als das Geld, das ein fluger Sammler für seine Bilder ausgibt. Es gab eine Zeit, wo das XVIII. Jahrhundert, das man für immerlich, geizert und fad erklärte, von den Sammlern und

Händlern fast vollständig vernachlässigt wurde. Zwei Bilder von Chardin, „Seifenblasen“ und „Kartenschlösser“, die im Jahre 1779 für die empörend kleine Summe von 75 Frank gekauft wurden, brachten vor Monaten bei der Versteigerung Doucet zusammen 330 500 Frank.

**H. S. i. Barmen.** Wenden Sie sich in dieser flugrechtlichen Frage an Herrn Dr. jur. L. Joseph in Firma Dr. Joseph und Ruffenberg, der in dieser Sache sehr versiert ist, wir können Ihnen keinen Rat erteilen. — Von Dr. Joseph werden Sie alles Wissenswerte zu erfahren vermögen, da er schon eine ganze Reihe abiatischer wie automobilistischer Prozesse mit gutem Erfolg geführt hat.




16. bis 22. Mai

**Gesucht ein Mädchen für Alles**

Lustspiel in 3 Akten

von

**Das Geheimnis der M-Strahlen**

Die Tragödie einer Erfindung.

Hauptdarsteller: **Wanda Treumann.**

**Wiggo Larsen**

ferner weitere 5 Film-Novitäten.

**Luitpold-Lichtspiele**

Kaiserstr. 64.

Elite Programm vom 16-22. Mai.

**Die Stimme aus dem Grabe**

6r. Tragödie a. d. Hocharistokratie in 4 Akten.

Treffliche Gestalten, Palais und Räume von seltener Pracht, ergreifendes Spiel.

Dazu Possen, Humoresken, Komödien etc.

Klares ruhiges Bild

Angenehmer Aufenthalt.



**Leo Ragg**

Generalvertreter

Schweizerstraße 32.



Besucht die

**Oberhessischen Volks- u. Trachtenfeste**

der

**„Lilie“**

Freitag und Samstag Dialekt- und Trachtenabend.

Sonntag Ulrichsteiner Jakobimarkt.

2 Tanzböden. 60 Musiker.

Die

**Buchdruckerei**

der „Fackel“

:: J. Scherz ::

in Offenbach a. M.

hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u allen anderen Arbeiter angelegentl. empfohlen

# Charles

Frankfurt a. M., Kriegkstrasse

Telefon Hansa 6565.

Vielfachen Wünschen entgegenkommend beginnen die Abendvorstellungen um 8 Uhr, die die Nachmittagsvorstellung um 4 Uhr pünktlich.

Zum Schluss die mit ungeheurem Beifall aufgenommene grandiose Pantomime:

## Die Rächer der Prärien!

2 Akte aus dem wilden Westen, unter Mitwirkung über hundert echter

### Sioux-Indianer

Mexikaner, Trapper, Cowboys, Cowgirls etc.

Täglich von 9-7 Uhr:

## Zoologischer Park

(Annähernd 400 exotische Tiere.)

Vorverkauf: Hamburg. Cigarr. Fabr.: Steinweg 2. Tel. Amt Hansa 4830, Kaiserstr. 51. Tel. Amt Hansa 9874, Hanauerlandstrasse, Tel. Amt I. 1878.

Zirkuskasse ab 9 Uhr ununterbrochen

# Hotel-Restaurant Drexel

Grosse Friedbergerstrasse 16/20.

Inhaber: **Gustav Thieme.**

**Täglich Konzerte der Kapellmeisterin Signora Gandolfo.**

Mittags Tischmusik von 12 - 2 Uhr ohne Erhöhung der Bierpreise. (4227)

**Abends Konzert von 8-1 Uhr.**

Vornehmstes Unternehmen Vorzügliches Orchester



**SCALA LICHTSPIELE**

Königs-Theater

Petersplatz 29, Schäfergasse

Vom 16. bis 22. Mai

Über 1000 Mitwirkende!

# Judith von Bethulien

Uebertrifft an Grossartigkeit

„Quo Vadis“

Plätze von 30 Pfg. bis Mk. 1.50.

# NESTOR

# GIANACLIS CIGARETTES

# Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

**Nu aber rrrrrraus!**  
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den  
**Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-Stiefel für  
Herren Strasse Damen Salon  
Kinder Sport  
**ALLEINVERKAUF:**  
Louis Spier, Fahrgasse 144.  
J. Grünebaum,  
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Färberei Gebr. Röver  
Chem. Waschanstalt  
Frankfurt a. M.  
Annahmestellen  
in allen Stadtteilen.  
Reinigung von Damen-  
Herren- und Kinder-  
Garderobe, Spitzen,  
Handschuhen, Decken,  
Vorhängen, Teppichen  
etc. etc.

**Lungenleidende**  
sollten von Zeit zu Zeit  
ihren Auswurf auf Tu-  
berkeln untersuchen  
lassen im Spezial-Lab-  
oratorium für  
Sputum-Untersuchungen  
der  
**Engel - Apotheke,**  
Frankfurt a. M.  
Grosse Friedbergerstr. 45

Eine moderne  
**Entstaubungs-Anlage**  
für ein vierstöckiges  
Wohn- od. Geschäftshaus  
kostet fertig montiert  
**850 Mark.**  
Kleine Anlagen billiger.  
**Hans Lemke**  
G. m. b. H.  
Frankfurt a. M., Niddastr. 58



ist  
**Jedermanns Nutzen**

Billiger Einzel-Verkauf eleganter

**Damen-Hüte in allen Preislagen.**

Enorme Auswahl i. jed. Genre. Neueste Modelle!

**Mitteldeutsche Hutfabrik Hertz & Tockus**

**Mainzer Landstrasse 116** 3 Minuten vom Hauptbahnhof

2206 Linie 11 od. 16 Haltestelle Ludwigstrasse.

**Hanauer Stadt-Theater**  
**Bad Homburg v. d. H.**  
**Kurhaustheater.**  
Direktion: Adalbert Steffter.  
Beginn der Sommerspielzeit.  
Sonnabend, den 16. Mai 1914.  
Novität.  
**Kammersmusik**  
Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Ilgenstein.  
Dienstag, den 19. Mai 1914.  
Novität.  
**Die heitere Residenz**  
Lustspiel in 3 Akten von Engel.  
Anfang 8 Uhr.

**Porzellanbär's**  
**:: Auswahl ::**

dekoriertes Kaffee- und Tafel-  
service ist bekannt durch ihre Grösse,  
Qualität und Preiswürdigkeit.

**Porzellan - Kaffeeservice**

für 6 Personen von Mk. 3.50 an

" 12 " " " 9.— "

**Porzellan - Tafelservice**

für 6 Personen von Mk. 12.50 an

" 12 " " " 35.— "

**Stiftstrasse 8-10**

**Brönnerstrasse 5-9.**

Kasse: Tel. Hansa 4603. Albert Dir.: Tel. Hansa 0841.

**• Schumann-Theater •**  
Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

**Wiener Operetten-Festspiele**

Direktion: W. Karezag  
Spielleiter: Dr. Alfred Cavar

**Gastspiel d. vereinigten Wiener-Operetten:**

Bühnen „Theater“ Wien und „Raimund-Theater“.

Samstag, 16. Mai 1914, abends 8 Uhr:

**Erstaufführung**

**Die tolle Therese.**

Sonntag, 17. Mai 1914:  
nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen:

**Wiener-Blut**

abends 8 Uhr:

**Die tolle Therese.**

Montag, den 18. bis incl. Freitag, den 22. Mai:  
**Die tolle Therese.**

Samstag, den 23. Mai Erstaufführung:

**Das haben d. Mädchen so gerne.**

**Im Weinrestaurant:**

Lustige Abende mit Gesang und Tanz.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.

**Weinrestaurant**

(Zur Goldrebe)

Querstrasse 5. Querstrasse 5.

**Therapeuticum**

für Haut-, Harn- u. Sexualleiden

Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.

Geöffnet von: 9-1, 8-8 u. Sonntags von 8-1.

Telefon 10604. [183]

**Hochinteressante Lektüre!**

**Die lustigen  
Weiber  
von Frankfurt  
und sonstige Westendbilder**

sowie  
andere Geschichten von J. B. Müller-Herfurth.

— Preis Mk. 1.— —

Zu haben in den Buchhandlungen, bei den  
Zeitungsverkäufern und auf der Expedition  
der Fackel.

**Bitte**

beachten Sie die

Inserate

dieser Nummer.

**Hotel-Restaurant Hohemark i. T.** Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark

Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus- Großer schatt. H. Banser.  
gestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung Garten [4228]

**Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.**

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder,  
Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnementen ist  
der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung  
Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.



**Gasglühlicht schon die Augen!**

Wir geben an unsere Konsumenten

**Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate**  
gegen eine entsprechende Miete oder gegen  
Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —  
verschiedener Systeme in einfacher und reicher  
Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig  
in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

**Frankfurter Gasgesellschaft.**

**Café, Konzertsaal und Bar**

Kaiserstr. 64

**LUITPOLD**

Kaiserstr. 64.

Heute Eröffnung der Neudekoration

**Frühling am Rhein**

von Mainz bis Köln.

— Sehenswürdigkeit — Frankfurts. —

Inh.: J. Flatau.

Neu eröffnet Neu eröffnet

# Café Kaiserplatz

vis-à-vis Frankfurter Hof

Bethmannstrasse 56 Bethmannstrasse 56

Nach vollständiger Renovierung dem Titl. Publikum bestens empfohlen.

## Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.

Besitzer: H. Heinemann. [4280

Tel. Hansa 5859. Tel. Hansa 5859.

Neu eröffnet Neu eröffnet

:: NEUES THEATER ::

**Spielplan:**

Sonntag, den 17. Mai, nachm. 3/4 Uhr, Werk-Verein „Im grünen Rock“; abends 8 Uhr, ausser Abonn., gew. Preise: „Der Juxbaron“.

Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, Arbeiter-Bildungs-Ausschuss: „Abschied vom Regiment“, hierauf: „Angelo“ (Viktor Eckhardt v. k. k. priv. Theater a. d. Josephstadt, Wien a. G. a. E.)

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.

Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnl. Preise: „Biedermeier“.

Donnerstag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.

Freitag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., ermässigte Preise. Zum letzten Male: „Filmzauber“.

Samstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.

Sonntag, den 24. Mai, nachm. 3/4 Uhr, Freie Volkshöhne: „Die spanische Flöge“; abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.

**Malepartus** Wein-Restaurant I  
Grosse Bockenheimerstr. 30

### Diners - Soupers

Oder-Krebse, Kaviar, Hummer, alle Delikatessen

Kleine Speise-Salons I



**H. Delliehausen Frankfurt a. M.**  
SPEZIAL-FABRIKATION

### Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle.

Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden. Schmerzlos, ohne Berufstätigung. — Einzelwartezimmer. — Combiniertes Hellverfahren, gründlich und unschädlich.

Biol.-Med. Ambulatorium

Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.  
Sprechz. 10-1 u. 4-8, Sonntag 10-12. Ärztl. geleitet.

## Café Windsor

Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße

Vornehmstes Familiencafé.

## Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse  
vis-à-vis Café Bauer. [015]

## Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. [018]

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

### Frankfurter Rechts - Büro

Kaiserstrasse 73 G. m. b. H. Kaiserstr. 73

Beratung und Vertretung in allen Rechts-Angelegenheiten  
Prozesse, Grundbuch-, Hypotheken und  
Steuersachen, Gütertrennung, Testamente,  
Erbrechtsregulierungen Verträge jed. Art.  
Vermögens-Verwaltungen.

Gerichtliche u. aussergerichtliche Einziehung v. Forderungen  
an allen Orten und im jeden Betrage.  
Mässige Gebühren. Mässige Gebühren.

**Herren-Hemden nach Mass**  
mit Piquéfalten Mk. 4.50  
vorzügliche Qualität, tadelloser Sitz.

**Poröse Sporthemden**  
mit Schillerkragen nach Mass Mk. 4.75.

**Französische Zephirhemden**  
nach Mass, mit festen oder losen Manschetten-  
garantiert kochecht Mk. 5.85.

**E. Fuld & Co., Goethestr. 26**

# Ullmann & Kapp

Zeil 95 : Kaiserstr. 7 : Zeil 114

## Amerikanische Schuhe

Spezialität

Alleinverkauf für Hanan & Son, New-York.



Die

# Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satire

Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Lühow, 9814.

## Zahn-Atelier H. Günzel

Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. Tel. Amt I No. 1591.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.  
Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

**Künstlicher Zahnersatz**  
mit und ohne Gaumenplatte,  
Brücken, Kronen, Stiftzähne.

**Umarbeiten**  
alternicht mehrpass Gebisse

**Unsichtbare Plomben.**

**Zahnziehen**  
fast gänzlich schmerzlos.

Mässige Preise.

## Frankf. Detektiv-Zentrale G. m. b. H.

Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359

Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

**Bristol-Konzerte**  
 Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067  
 Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

**Café Kaisergarten**  
 am Operaplatz  
 Erstklassiges Familien-Café  
 Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert  
 Fr. Hanselmann

**Institut für Schönheitspflege**  
 Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.  
 Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof  
 Sonntags geöffnet

**„Riche“**  
 Zell 52 neben Orpheum.  
 Allerfeinstes Café u. Buffet  
 Rendezvous der vornehmen Welt  
 Inhaber: J. Albin.

**Café Frankfurt**  
 Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.  
 Die ganze Nacht geöffnet!  
 — Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —

**„Kaiserkeller“**  
 I. Ranges  
 Pilsner-Urquell München Löwenbräu.  
 I. Stock  
**Wein-Restaurant**  
 Abends 8 Uhr Tafelmusik  
 Wilh. Frantzmann.

**Kristall-Palast**  
 Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844  
**Das Mai-Sensationsprogramm**  
**Jean Paul**  
 Deutschlands grosser Komiker  
 sowie eine Reihe hervorr. Kunstkräfte.  
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Eintritt 60 Pfg.  
 Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung bei halben Preisen.  
 Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

**PFAFF-Nähmaschinen**



sind die besten und genießen Weltruf!

Adler-Räder Schreib-::maschinen

empfeht als beste Fabrikate  
 Schälbergasse 5 Otto Heinmüller Tel.-A. 1, 4021.  
 Best eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Billardtuche,  
 Spieltischtuche  
 J. Langenbach Nachf.

**Auf Kredit**  
 bei kleinster An- u. Abzahlung von Mk. 1.— p. Woche an

Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Garderobe Schuhwaren

**Möbel**  
 kompl. Zimmer u. einzelne Stücke. Teppiche Gardinen

**G. Guttmann Nachf.**  
 An der 4000 Konstabler Weiche

**Mohr's Neuer Ansbacher Hof**  
 Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.  
 Ausschank der  
 :: Brauerei Niklas in Erlangen ::  
 und  
 Brauerei Stern in Frankfurt a. M.  
 Friedrich Rempel  
 früher Klosterhof.

**Kaiser-Café**  
 Neu eröffnet!  
**„Kronprinzenbau“**  
 Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse  
 Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.

Neu! Neu!  
**Wein-Restaurant**  
**Alt-Seidelberg.**  
 Brönner-Straße 21. Nächt der Zeit.

**Weinrestaurant Union-Casino**  
 Englisch Buffet  
 Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)  
 Bis morgens 4 Uhr geöffnet!  
 empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages und Nachtzeit.  
 Sämtliche Delikatessen der Saison.  
 Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

**Café Ruhland**  
 Kaiserstrasse  
**Künstler-Kapelle**  
 O. Verbeke.  
 Sonntags in den unteren Räumen  
 :: Konzert der Kapelle Lehmann. ::

: **Giovito** :  
**SALINI**  
 Altes Italienisches Restaurant  
 Kaiserhofstr. 6.

225

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementpreis**  
 in Frankfurt a. M., im Deutschen Reich oder Postbezirk  
 ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
 einschließlich aller Zustellungsgebühren  
 50 Pfg.  
 Ausland 100 Pfg. — vierteljährlich  
 Einzelne Nummer 10 Pfg.  
 Ercheinung  
 wöchentlich **Samstags**.

**Anzeigen**  
 pro gespaltene Kolonnenzeile:  
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.  
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.  
 mit Plagierungsfrist 5 Pfg. mehr  
 die Zeile.  
 Reklame-Zeile 10 Pfg. —  
 Redaktion und Expedition  
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.  
 Telefon 6291.

No. 21      Elfter Jahrgang.      Frankfurt a. M., den 23. Mai      Elfter Jahrgang.      1914

## Frankfurter Spaziergang.

Gegen die Blumen- und sonstige Sowohlals- und Tätigkeitsstage mehrten sich im ganzen Deutschen Reich, das diese Erfindung dem kleinen Nachbarnachbarstaat Dänemark abgekauft hat, die Eingefandtwüsten der Tages- und Nachtzeitungen, da in Geldsachen die Gemütlichkeit aufhört, weshalb ich mich wundere, daß man sich nicht stärker über die Mißerfolge des Herrn Intendanten Max Behrend und seiner beiden Kabinettsminister, Janssen und Ebersbader, in den Sprech- und Versprechkälen der Frankfurter Zeitungen ereifert.

Behrend hat enttäuscht, sogar den Aufsichtsrat, der zunächst weniger die künstlerische, wie die finanzielle Sanierung der großen geistigen Bedürfnisanstalt, in der jetzt so viele Unberufene ihre Notdurft verrichten, erwartete. An Stelle des holländischen, ist der meenger Käs getreten und vielleicht noch etwas, was nicht wie Weichen riecht. — Hinter die „Blindetublißen“ kann man ja nicht schauen. — Schauerlich!

Ohne auch noch „Defizitate“ aus den Werken deutscher und ausländischer Schriftsteller über die Ursachen des allgemeinen Theaterdalles ans Licht der Öffentlichkeit zu zerren, um der auf ihren Vorbeeren ruhenden Theaterkommission unseres kommunalpolitischen „Konglomerathauses“ weiter Veranlassung zu geben, in ihrem Windhund-dollschefarniente fortzufahren, freue ich mich, daß „Wiener Blut“ und „Die tolle Theresie“ wenigstens im großen Balletschumanntheater hinein-schickigen haben und nicht dem „Schafal der Almorden“ verfallen sind, die nur am Samstag und Sonntag zogen, wie ein Walros auf dem Trocknen.

In Anbetracht des Umstandes, daß die Stadt aus ihrem Golddresfad den zoologischen Institut an Opernplatz und am trefflich geleiteten Kaufrestaurant des Herrn Stadtverordneten Emil Goll jährlich Hunderttausende zuwendet, vermisse ich die notwendige Parität unserem zoologischen Garten gegenüber, wo die „Priemeln“ so freundlich blühen.

Wenn man solche Summen für die beiden großen Spinatwachteln stets zur Verfügung hat, sollte man auch für die belämmerten Geier, die Schnellephanten, die kleinen possierlichen Bräutlein-schweinhündchen, die Salonlöwen und unsere reich-

affortierte, amüsant belebte Ahnengallerie am Fuß der Burgruine, etwas übrig haben. — Es ist eine Affenschaude, wie unser Wundertiergarten von der Bürgererschaft vernachlässigt wird, obgleich er seit ihm Direktor Priemel mit Aufmerksamkeit gegen alle Gänsechen, Backfischehen, sowie sonstige Heuschrecken und wissenschaftlichen Verständnis für die Wünsche der gebildeten Gegenwart leidet, kein „Maiperktheater“ mehr ist.

Findet sich denn in Frankfurt nicht endlich einmal, da die Stiefvaterstadt nichts tun will, eine Anzahl wohlhabender Leute, sogenannte Stifteköpfe, die hunderttausend Mark aufbringen, damit der Garten durch einen ihm wohlwollend leuchtenden Guldenstern auf einen Rosenkranz komme?

Vorige Woche habe ich mit einem der beiden Griffmantelepaviane gesprochen und von ihm erfahren, daß selbst die genügsameren, kleinen Ueberlandundmeertagen im Hauptkafage mit ihrem Sandspielhonorar unzufrieden sind und ihrem jüngsten Mitgliede streng verboten haben, mit seinem Fingerchen den kleinen Springbrunnen zuzubalzen. — „Wenn die Stadt“, sagte der elegante Affe mit dem sozialistisch angehauchten Popo, „Wert auf derartige, die Minderwelt und die Bewachenen unterhaltende Scherze lege, müge sie sich für diesen Zweck einen besonderen Ab- und Zubehälter aus der eingegangenen Villa Fohmert kommen lassen. — Es sei geradezu unter dem Aff, wie die Bewohner Frankfurts ihre Affnen aus den Spi-del, Juhinder- und Remon-forturwäldern von Afrika und Südamerika behandeln.“

Die zunehmende Unmütlichkeit unter den kleinen und großen Affen unseres Zoologischen Gartens, sollte wenigstens dem Vereine zur Hebung der Sittlichkeit Veranlassung geben, etwas für das Institut zu tun, wobei ich nicht etwa daran denke, daß er den Affen Lederhosen anziehen möchte.

Tiere, die im Garten auf die Mittwelt kamen, schämen sich bereits ihrer Geburt, da sie in dieser Beziehung bedeutend feinfühligere wie die Familie Richard Wagners sind. — Der junge Tiger trägt sein Leid still für sich und hängt seinen Magenjammer nicht an die große Glocke im Pfarrturm, aber man sieht es ihm an, daß ihn ein geheimes Leid drückt, von dem ihn alles Witterwasser Oesterreich-Ungarns nicht befreien kann. — Es schmerzt ihn tief, daß er eine so wenig komfortabel eingerichtete Kinderstube hat und als Spreewälderamme einen Dackel benutzen muß, um von ihm die Milch der frommen Denkgungsart einzuziehen.

Man geboren, hat er schon das Gefühl, daß er bereits auf den Hund gekommen sei, weil in Frankfurt, wo so viel Geld für die Katzen ausgegeben wird, Niemand die Katzen durch den Bach schleifen und etwas für die Katzen im Zoologischen Garten tun will.

Offentlich haben meine Zeilen den Erfolg, daß man, wie an die Theater im Westen, auch einmal an das Affentheater im Osten denken und ihm eine beträchtliche Dotation zuführen wird. —

Die moralischen Ohrfeigen, die die armen, ihren Verlegerlennen- und Ambitionen unterstellten, so stolz im Viertel paradiereuden, und den viel freieren Spiechern imponierenden „Maffen Denker am Weibstuhl der Zeit“, erhielten, werden aber auch nicht von einem einzigen bürgerlichen Blatte gekennzeichnet, nur die „Volkstimme“ schreibt ehrlich, mutig und offen in ihrer Nummer 114:

„Für den Rettungsdienst und sonstige Organisationen war ausreichend gesorgt. Nur für die Presse nicht. Die erfuhr eine geradezu beschämende Zurücksetzung, wie es in Frankfurt kaum vorkommen sein dürfte. Bor der Veranstaltung war sie zur Aufnahme von Reklameartikeln gut genug, jetzt, da man sie nicht mehr braucht, kriegt sie einen Tritt. Bloß Hauptmann Hildebrand, der Leiter des Nachrichtendienstes, war von gewinnender Zudorkommenheit gegen die Journalisten. Der Presseauschuh dagegen verlagte vollständig, er war seiner Aufgabe absolut nicht gewachsen. Die werthwürdigste Figur in diesem Auschuh spielt der Schriftführer Hermann Kohlhaas aus Frankfurt. Sein Name verdient der Nachwelt erhalten zu bleiben. Dieser Mann sahnte seine Aufgabe als Ratgeber der Pressevertreter so auf, daß er mehreren Journalisten auf eine Anfrage hin antwortete: „Bitte, belästigen Sie uns nicht weiter!“ Na, man blieb diesem Herrn die Antwort nicht schuldig. Wer diesen Menschen in den Presseauschuh gewählet hat, verdient tatsächlich eine Lebensauszeichnung.“

Ja, noch mehr! Der Presse war es verboten, den Startplatz zu betreten, weil sie keine Armbinde trug. Das galt aber nur für die Presse. Jede Dame — es waren auch „Nichtdamen“ dabei — die irgendwelche Beziehungen, sei es als Frau oder Freundin, zu einem der Oberleitungsbereuen hatte, durfte selbstverständlich an den Start. Und wer sich ein Glas in die Augen klemmte, kam ohne Binde ins Heiligum. Die Presseparias durften diesen feudalen Kreis jöhauer Weise nicht entweichen.

Und dann das Pressefest. Jeder hielt den Magen erst für ein Koffkolloset. Kein Stuhl, kein Tisch, kein Papier, ein einziges Telephon, und was für eins! Das zweite der Presse zur Verfügung stehende Telephon war eins, das in 90 von 100 Fällen nicht ging.

Das ist die Bettschätzung, deren sich die Presse gestern erfreute. Aber das wird manche Herren von der Presse nicht abhalten, den Arrangements dieser Bettflüge nachzulaufen und debot darüber zu berich-ten. Die bürgerliche Presse wird eben so behandelt, wie sie es verdient. Die ganze Veranstaltung zeigte, daß sie nur für die militärisch-feudalen, geldproktigen Kreise zugeschnitten war. Das übrige Volk war nur Deko-ration und zum Zahlen da.

Wer unsere Presseverhältnisse betrachtet und sich vergegenwärtigt, daß alle Verleger der geldgierigen Bour-geoispreffe nicht fehnlicher wünschen, wie bei den höheren Behörden und den vornehmen Kreisen der Bürger-schaft feinerlei Anstöß zu erregen, um so bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung nicht geschmäht zu werden, der darf sich nicht wundern, daß die geohreigsten Zeitung-schreiber ihren Grall und Aerger über die abscheuliche Behandlung auf dem Flugplage in ihrer Zeitungen feinerlei Ausdruck verleihen durften.

Anfang 1/10 Uhr **Intimes Theater** Bürgersaal 8  
 Bis 4 Uhr nachts  
 Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts  
**Neues glänzendes Maiprogramm.**  
 Attraktion **Die 4 Miramare** Dancing Novelty  
 Attraktion **Camell et Sandemann** || **Suta Sila-Cara**  
 Elsa Dekama || Fränzi Bauer  
 Mary Colonna || Mizzi Colomba  
 sowie die übrigen Tanzattraktionen Tango, moderne Tänze, Indische und Schlangentänze, La Furlana.  
 Rendezvous aller Fremden, 2 Kapellen.

**Moulin Rouge**  
 erstklassiges Etablissement.  
 DE Friedenstrasse 4. 20

Gegr. 1766 Aelteste und grösste  
**Schlichte's** Kost-Stube  
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zeit

**Gräfin Tiepolo und ihr Burische Poliment.**  
 Es wurde die Gräfin Tiepolo  
 Ein Opfer der iberischen Triebe,  
 Doch hängt man das „Polimäntchen“  
 Ihr um der christlichen Liebe,  
 Obgleich sie den Burischen niederschloß,  
 Weil die Stugel ihm gründlich den Mund verschloß.  
 J. B. Müller-Serfurth.

**Ohrfeigen.**  
 Prinz Heinrich hat in Amerika die Tinten- und A-  
 plerintmenten mit kommandierenden Generalen verglichen  
 und dabei doch wohl etwas über das Ziel hinaus ge-  
 schossen, denn wenn die Vertreter der hiesigen Presse  
 wirklich etwas von so hohen Derrn nur in Gestalt von  
 einem roten Streifen an den Beenen hätten, würden sie  
 auf dem Flugplage nicht so zum Zerplagen minderwertig  
 behandelt worden sein.

**Die Hölle**  
 ?  
**im Café Mozart**  
 Kaiserstraße 67.

**„Arkadia“**  
 Kaiserstrasse 67/69.  
 Das führende  
 Tanzprogramm Frankfurts!

Die Verleger kommandierten: „Stillgestanden! Maul gehalten!“ — und die armen Schornalisten, die blaffen Weber am Denksstuhl — pardon, Denker am Weisstuhl — der Zeit, gaben keinen Ton von sich. — Sie kuschelten wie die Schöfhündchen, wenn sie einen Klaps kriegen. — Es ist tief traurig, geradezu erbarmungswürdig, daß die Zeitungsschreiber von ihren, vor der vornehmen Gesellschaft auf den Bänken rutschenden Verlegern, so vollständig im Stiche gelassen und dadurch der Gefahr ausgesetzt wurden, daß die geistvollen Repräsentanten der Körpergenossenschaft ihre Nichtachtung der Presse bei der nächsten Gelegenheit wieder zum Ausdruck bringen werden.

Wenn diese so wenig kriegerisch und so sehr kriecherisch gesinnten Zeitungsverleger über Esprit de corps verzögerten, hätten sie zusammentreten und beschließen sollen, nicht eine einzige Zeile über den Wettflug zu bringen. — Das hätte imponiert und würde die Beleidiger der Presse über die Bedeutung der Letzteren ein wenig belehrt haben.

Wir Deutschen fürchten zc.  
Wir sind fürwahr ein stolzes Volk,  
Verachten die Gefahren  
Und fürchten nichts auf dieser Welt  
Als Gott, sowie den — Zaren.  
J. B. Müller-Herfurth.

**Die Presse auf dem Wettflugplatz.**

Die „Presse“ beschwert sich, allerdings nur am Biertisch, nicht in ihren Spalten, die die Welt bedeuten, darüber, daß man sie auf dem Wettflugplatz misachtet und von Oben herab behandelt habe. — Das ist erklärlich. — Erstens ist bekannt, daß sich die Zeitungsschreiber um so mehr gefallen lassen müssen, je vornehmer ihre Verleger oder Brodherren geworden sind, und zweitens, ist es doch in Ordnung, daß auf einem Flugfelde die Menschheit, also auch die Zeitungsschreibende, von Oben herab behandelt wird. — Wollten die Herren vielleicht von Unten herauf behandelt sein?

**Kaiserbrief und Landgräfin.**

Die Weitergabe des Kaiserbriefes an den, in den letzten Jahren geistig nicht mehr ganz normal gewesenen Bischof Dr. Kopp von Fulda-Breslau, hat der Villa in der Bettinastraße im Munde der Bevölkerung die Bezeichnung „Kaiserliche Postamteln“ eingetragen. — Für postlagernde Briefe dürfte dort allerdings keine Garantie übernommen werden, da sie von der geschäftigen Frau Posthalterin weiter gegeben werden.

**Direktor Hellmer und Reimann in Paris.**

„Wo geh'n wir hin, Reiman?“  
„Am liebsten dahin, wo nicht so viel Französisch gesprochen wird, Arthur.“  
„Ja, das Französisch ist sehr störend, man findet es aber leider sehr häufig in Frankreich, Märchen, und gerade in jenen Geschäften am meisten, wo an den Erkerscheiben gemeldet wird, daß man deutsch spricht. — Wollen wir den Invalidendom besuchen?“  
„Den Invalidendom, biste meschugge?“  
Was geh'n uns die Kirchen von den Gojim an, Hellmer, wo wir in Frankfurt noch net amol in die Synagog gehen.“  
„So 'ne Unbildung, Max! — Im Invalidendom liegt doch der Kaiser Napoleon begraben. — Das solltest du um so mehr wissen, als du im Filmzauber ja in seiner Maske herumläufst.“

„Was du nicht sagst, Arthur! — Beshalb muß ich wissen, daß Napoleon dort liegt? Machen wir uns aber das Kirchenvergnügen und geh'n mer hin.“

„Wollen wir ihm nicht einen Kranz mitbringen?“

„Selbstredend, wo wir mit dem Mann so viel verdient haben, Arthurchen.“

Max und Arthur machen also Staffe, entschließen sich, pro Mann 5 Franken zu geben, sie dem Neuen Theater in Rechnung zu stellen, kaufen einen Lorbeerkrantz und dürfen ihn am Grab nicht niederlegen, weil dort Gemüse nicht abgelagert werden darf.

„Was machen wir mit dem Kranz, Arthur?“  
— fragt Reimann lächelnd. „Das Geld ist rein zum Fenster hinaus geworfen.“

„Wieso, Märchen?“ — Wir nehmen ihn mit nach Frankfurt, legen ihn in Essig und Del und geben ihm dem Senius in der Abschiedsvorstellung.“

„Und deshalb mußten wir nach Paris reisen, Hellmer?“

„No, mer macht manche Dummheit im Leben.“

**Wochenkalender.**

**Sonntag, den 17. Mai.** Auf dem Wettflugplatz am Hebstock überstürzen sich die Flieger mit samt den Nachrichten und an den Vertretern der Presse, die man am liebsten auch fliegen sehen möchte, puzen sich einige angesehene Personen die Stiefel ab. — Es liegt viel Unheil in der Luft.

Der Hubschiffdienst meldet mehrere schwere und bedauerliche Unfälle, worüber die dürftig erschienenen Flugandbahren in große Aufregung geraten. — Die Schinkenbröddchen erhalten zu Ehren der Veranstaltung den Titel „Flugandwichs“.

**Montag, den 18. Mai.** Die Vereinigung der israelitischen Inserenten der antisemitischen Frankfurter Warte halten im „Kölnischen Hofe“ einen Propagandaabend ab, um dem Blatte eine immer größere Verbreitung verschaffen zu helfen.

Die antisemitische Fraktion des deutschen Reichstags schickt ein Begrüßungstelegramm, das im Auftrag der Gesellschaft von den Inhabern der stark israelitischen Firma „Gustav Carisch“ auf das herzlichste erwidert wird. — während die nicht minder gut katholische Firma „Bamberger und Herz“ der Vereinigung die Sosen des verstorbenen Herrn Rektor Ahlwardt, die einst so viel Aufsehen im Reichstag erreichten, als Reliquie stiftet. — Im Hintergrund des Sitzungssaldens sieht man einen Antisemiten fortgesetzt zum Judentum übertreten.

**Dienstag, den 19. Mai.** Eine alte Choristin wird aus dem Schauspielhause entfernt, damit sich das üblide Defizit des laufenden Monats um 48 M. 17 Pfg. vermindere. — Der Aufsichtsrat beglückwünscht Herrn Hofrat Behrend zu diesem bevorstehenden Kassenerfolg und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Unterbilanz im Monat Mai nur auf 52.000. — Mark belaufen werde. — Behrend dankt tief gerührt und seht sofort eine noch ältere Choristin an die Frühlingluft.

**Mittwoch, den 20. Mai.** Der große Erfolg der Frau Jäger als Santuzza in der Cavalleria Ru-

sticana vom Dienstag Abend, bildet das Mittwochmorgensgespräch an zahlreichen Fünfuhrtee-tischen und allgemein geht die unmaßgebliche Meinung dahin, daß man die Rückkehr Turridus zur Lola, weil dieselbe um vier Dezennien jünger sei, begreiflich, wenn auch nicht schön finde, da geschrieben stehe, du sollst das Alter ehren, damit es dir noch besser gehe auf Erden wie im Himmel, der den gläubigen Seelen voller Spafzgeigen hängt.

**Donnerstag, den 21. Mai.** Himmelfahrtstag-blauer Himmel! — Alles schwimmt in Wonne, aber Niemand im Main, weil dessen Fluten abfärben. — Die „Frankfurter Warte“ gewinnt nach dem Frühgottesdienste durch Gebet einen neuen, aber getauften israelitischen Inserenten, beabsichtigt, sich nunmehr der vorteilhaften Abwechslung halber in den Dienst des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus zu stellen und beruft Herrn Siegfried Carisch von dem Kleidergeschäfte Gustav Carisch in die Redaktion, damit er ihr „Stoff“ liefere.

**Freitag, den 22. Mai.** Hofrat Behrend ernennet seinen Freund, den liebenswürdigen Herrn Dr. Alphons Riloff, zu seinem Mitregenten, um leichter feurige Kohlen auf das Haupt der ihm fortgesetzt ersiehenden Gegner ohne Beihilfe eines Feld-, Wald- und Wiesenblumentages sammeln zu können. — Freudige Erregung im Aufsichtsrat. — Die Mitglieder des Schauspielhauses ziehen einen Fackelzug in Erwägung und bestellen auf der Expedition unseres Blattes 800 Exemplare der morgen erscheinenden Nummer.

**Samstag, den 23. Mai.** Nach Frankfurt gelangt telegraphisch die Kunde, daß der Expräsident Roosevelt eine Expedition anwerben werde, um die dunklen Verhältnisse der Ameisenhaufen im Frankfurter Stadtwald zu erforschen und sichert sich zu diesem Zwecke die Mithilfe der ehemaligen Mitglieder der Frankfurter freiwilligen Feuerwehr, sowie der Veteranen des eingegangenen Frankfurter Nachtwächterkorps. — Im Magistrat wird sofort beschlossen, der Expedition ein großes Festmahl anzubieten und von den Stadtverordneten einen Kredit von Mk. 70.000. — zu verlangen.

**Schwarzer Amokläufer.**

Ein offenbar katholischer Ultramontanmeister, der in irgend einer Weise mit der Liebfrauenkirche zusammenhängt, lief auch in der vorigen Woche wieder Amok gegen das gelbe Plakat der „Fackel“, welches die auf dem Liebfrauenberge sitzende Zeitungsverkäuferin nicht etwa an die geheiligten Mauern der der wissenschaftlichen Aufklärung so außerordentlich heilig dienenden Kirche, sondern an das Nachbarhaus gelehnt hatte, da er verhindern will, daß die Gläubigen — o Schmerz laß nach! — zu stark die „Fackel“ kaufen, ip der Ulrich von Gutten oft gegen die Alerisei zu Felde zieht. — Schmerz bewegt, sieht der „schwarze Amokläufer“ daß nicht nur die „Fackel“, sondern auch die „Volksstimme“, was einfach furchtbar ist, viele Verehrer und Verehrerinnen unter den die Kirche verlassenden Leuten haben, anstatt der Zeitungsfrau gut katholische Blätter abzukaufen.

Das geht immer: Volksstimme! — Fackel! Volksstimme! — Fackel! — General! — Gene-

**Feuilleton.**

**Wanderlust.**

Ein Tag schöner als der andre,  
Blauer Himmel, Sonnenschein!  
Nimm den Stab und wandre, wandre  
In die schöne Welt hinein!

Welch ein Drängen, Anospen, Treiben!  
Vogelfang und Wädhenslust!  
Willst du in der Enge bleiben  
Mit der Sehnsucht in der Brust? —

Ein Tag schöner als der andre;  
Loh die Grillen doch zu Haus!  
Nimm den Stab und wandre, wandre  
In die schöne Welt hinaus!  
Her mann Haase, Gelnhausen.

**Ein Finanzgenie.**

Es war an einem reizenden Junitag, wie man ihn von Rechtswegen eigentlich nur Mitte Mai erleben sollte. Wir saßen in der Kneipe und unterhielten uns von allem Möglichen. „Das ist so recht Wetter für eine Rheinpartie“ — hieß es und ehe man sich versah, war eine auf den nächsten Sonntag verabredet. Da ich ein mordschlechtes Zeugnis nach Hause gebracht hatte, durfte ich nicht erwarten, von meinem Alten die zu einer

Partie nötigen Groschen zu bekommen. Was tun? „Verfesse deinen Ploß mit samt dem guten Stambly“, riet der Eine. „Verfisch ein Paar Hosen“, rief der Andere.

„Wenn ich's auch täte? Es reicht nicht.“  
„Bump' die Tante an“, — schlug ein hilfsbereiter Kumpan vor.

„Geht nicht, die Alte sagt, sie wäre von mir schon genug geuzt worden.“

„Dann ist dir eben nicht zu helfen.“

Das wußte ich eben schon zu genau, und es hätte dieser freundschaftlichen Versicherung gar nicht bedurft, mir mein Elend so recht in's Gedächtnis zurückzurufen. Allein, koste es, was es wolle, ich mußte mit von der Partie sein; aber wo Geld herbekommen und nicht stehlen? Traurig sah mich unser Pinscher an. Ich las in seinen Augen, wie gern er mir geholfen hätte.

„Guter Schlupp“, jagte ich und fuhr dem alten Freunde über's Fell, „weist du mir keinen Rat?“

Ich sann hin und her! Ich dachte schärfer nach, wie jemals über eine algebraische Aufgabe. — Nirgends zeigte sich mir ein Ausweg. Ich war also verdammt daheim zu bleiben! — Mein Schlupp schien mich von Minute zu Minute wehmütiger anzublicken! Längste ich mich nicht, entquoll dem rechten Auge des lieben Tieres eine Träne. Er hatte Mitleid mit seinem Herrn, des-

sen Gesicht an Pythagoras vor Entdeckung seines miserablen, die Schülerwelt ärgern den Lehrfahes gemahnte.

Plötzlich sprang ich auf! Per jovem, ich hatte den Ariadnesfaden aus dem Labyrinth meiner unfruchtbaren Gedanken in Händen! Ich umhalste vor Freude meinen guten Schlupp, faßte ihn an den Vorderfüßen und walzte mit ihm im Zimmer herum.

Als wir keinen Athem mehr hatten, stellten wir den Tanz ein. Ich legte dem treuen Freunde die Leine an, flüsterte ihm zu: „Auf's Gähchen!“ — was er sehr wohl verstand und schob mit ihm los. — Nach einiger Zeit war ich wieder zu Hause und setzte mich zur nicht geringen Freude meines Herrn Papas hinter die lateinische Grammatik. Erst blätterte ich nur darin herum, dann sah ich mir sie näher an, um mein — Gewissen zu betäuben.“

Ich hatte in der Tat Gewissensbisse. Als beim Abendbrote der Vater ganz besonders freundlich mit mir tat, — von wegen der lateinischen Grammatik — war ich zerknirscht, wie ein Sünder. Die Unterhaltung drehte sich um dieses und jenes. Ich konvertierte mit Papa auf's Lebhafteste und zeigte mich von der vorteilhaftesten Seite. Mama war glücklich Vater und Sohn so bien d'accord zu sehen und hörte uns aufmerksam zu, während sie die auf den Tellern zurückgebliebe-

Feist-Sekt

Feist-Sekt

## Auf in's Trocadero!

Bibergasse

Feist-Sekt

4098

Feist-Sekt

ral! — General! — Die klerikale Germania wird dagegen viel seltener verlangt. —

Da der schwarze Amokläufer gegen die Zeitungsverkäuferin auch Drohungen ausgestoßen hat, sollte sie ihn eigentlich wegen versuchter Nötigung zur Anzeige bringen, um ihm Hand- und Mundwerk zu legen. — Das kleine Bildchen von der Liebfrauenstraße zeigt deutlich, wie die Vertreter der Macht der Finsternis arbeiten und was bösen, der Verdummung entgegenarbeitenden Zeitungsschreibern droht, wenn sie noch Scheiterhaufen anzünden und die Keger auf dem Grill rösten könnten. —

## Klage des Abtes Wilhelm von Albanien.

O war ich wieder am schönen Rhein,  
Wo der Lachs schwimmt in Rahonnaise  
Und auf der Lorelei'sen Höhe  
Der Tourist verzehrt seinen Käse. —

Wenn ich nun in den Kesseln sitz',  
Statt angenehm weech in Watte,  
Verdank ich's nur dem Umstand, daß  
Ein „Abt" vor dem Kopf ich hatte.

J. B. Müller-Herfurth.

## Schüttelfrostreime.

Beim Zentrumspräses Peter Spahn  
Fängt keine Sitzung später an. —

In kleiner Reklambühnenbude  
Nährt sich der fleißige Budenjude. —

Revollen bringen Möbelbeute  
Sehr oft der rohen Möbelmeute. —

Man kann mit einem Kämmerhaufen  
Dem Säuer schon den Himmel kaufen. —

Ein Offenbacher Lederjadel  
Trägt heutzutage nicht jeder Ladel. —

Durch der Reliquien Wunderplunder  
Erträgt sich manch Wunderwunder. —

Das Klatschen ist der Basen Gang  
Und macht selbst alten Hasen bang. —

Der Futuristen Bilderwahn  
Bewegt sich auf wilder Bahn. —

Ne böse Bieruhranfezunge  
Hat der verfluchte Laufzunge. —

Aus Liebe zu der Kinder Wohl  
Gibt Ei man oft zum Winterchl. —

Korsetten kauft beim Nieder-Bayer  
Für seine Frau der Biedermeier. —

Ein kultiviertes Lebenswesen  
Kann Schrift auch auf Gewebe lesen. —

Gar Mancher muß zum Weiterleben  
Im Erzgebirge leiden. —

Unähnlich sind den Kinderjoden  
Die femmelförmigen Sündertoffen.

Der Gourmand kann durch Dummerkauen  
Sich leicht durch manchen Kummer hauen. —

nen Fleischreste sammelte. „Schlupp!“ rief sie, „liebes Schluppchen!“ — Schlupp, der sonst auf's Wort folgte, erschien nicht. „Wo der Köter nur steht?“ — fragte Papa, der das Tier sehr liebte.

„Er wird schon kommen!“ — erwiderte ich, obgleich ich recht gut wußte, daß sich die treue Seele heute Abend nicht einstellen würde, weil sie die Hauptrolle in meiner — Vorbereitung zur Rheinpartie spielte. — Meine jüngeren Geschwister, deren Herzen an dem kleinen guten Vieh hingen, begannen bitterlich zu weinen, als es sich nicht einfand. Sie sahen es im Geiste schon vom Hundefänger erwischt, totgeschlagen und abgeschmort. Ich tröstete die Armen mit so viel Gründen, daß Ihr meine Phantasie bewundert haben würdet, wenn Ihr Zeugen jener denkwürdigen Szene gewesen wäret.

Schlupp war so ungebildet am nächsten Tage ebenfalls auszuweichen. Die Folge davon war, daß auch die Eltern besorgt wurden.

„Sollte mir Jemand das Tier gestohlen haben?“ — bemerkte der Vater.

„O Gott, Mann, sprich nicht so. Ich könnte unser gutes Schluppchen nicht in anderen Händen wissen“, bemerkte die Mama.

„Ich auch nicht“, — sagte ich scheinheilig und schlug die Abfassung einer Annonce vor, in der dem Wiederbringer zwanzig Mark Belohnung zugesichert würden. Man stimmte meiner Idee

Der Held vom Ringkampfschmelzerfarn  
Ist auch einmal 'nen Kaiserfarn. —

Man klagt im Zeitungsbätterwald  
Wird trocken nicht das Wetter bald. —

Das rote Reichstagszahlenwunder  
Gebiert wohl meist der Wahlen Zunder. —

Ein Schooßhund sei stets stubentrein  
Und glänze wie ein Rubenstein. —

Gar viele Dichter schmusen süß  
Und meinen es wär'n Rufenschmus. —

Singt beim Souper der lose Sänger  
So wird die ganze Soße länger. —

Waid gib von meinen kühlern Weinen  
Den Soggen, weil sie wählen, keinen. —

Als vor ihm stand die Nadelmaid  
Sprach lächelnd er nur: „Nadel reit!“ —

Und greift ein Volk zum Hinterlader  
So ist es kein gelinder Hader. —

Serenissimus sprach Kindermann  
Von Jahr zu Jahr ich minder kann  
Die böse Welt goutieren. —

Der Rolkte war ein leiser Reifer  
Und außerdem ein weiser Reifer. —

In hübsch möblierter Ludenbude  
Wohnt der gemeine Ludenbude. —

Ne viel zu starke Winterkält'  
Schadet der kleinen Kinderwelt. —

Dem großen August Bebel seine,  
War'n seine trumme Säbelbeine. —

J. B. Müller-Herfurth.

Begrüßungsrede des Herrn Gemeinderat  
Tannes an die in Köln tagenden  
Zeitungsverleger.

Hochverehrte Herrn!

Im ehrenvollen Auftrage sämtlicher kölnischen Wasserjungfrauen heiße ich Sie im alt-ehrwürdigen Rom am Rheine auf das Herzlichste willkommen und freue mich, die hohen Vorgesetzten der kommandierenden Generale, wie Prinz Heinrich die Redakteure nannte, so zahlreich in einer Stadt versammelt zu sehen, die in der ganzen Welt in bestem Geruche steht.

Wie die kölnischen Wasserjungfrauen rufen Ihnen aber auch die echt kölnischen Jungen mit samt dem berühmten Hännischen ein Willkommen, so laut als wie es die Polizei erlaubt, zu, denn wir lieben die Presse und wissen ihre Bedeutung besonders stark dann zu schätzen, wenn wir das Abonnement oder Inserate zu bezahlen haben. — Wenn ich mir vergegenwärtige, daß Sie infolge Ihrer hohen Intelligenz aus gewöhnlichem Drudpapier Papiergeld zu machen verstehen, beschleicht mich ein solches Gefühl der Bewunderung, daß ich Ihnen begeistert nachdrucken möchte; obgleich der Nachdruck meeres-tendeels verboten ist.

Sie sind die Weltgeschichte, und da die Weltgeschichte das Weltgericht ist, so sind Sie so zu sagen Justizminister ohne Portefeuille. — Sie Alle halten die Gerechtigkeit noch höher wie den Zeilenpreis und lassen das Licht Ihrer Redakteure oft weithin leuchten, um dem Volke die Dunkelheit zu bringen, wenn Sie auf klerikaler

zu, Papa setzte ein Inserat auf, und ich trug es auf die Zeitungsexpedition. Daß mich die Segenswünsche der Geschwister begleiteten, habe ich nicht nötig, zu versichern. Die Anzeige erschien. Es währte nicht lange, meldete sich ein Dienstmann, dem das Tier zugelaufen sein sollte. Die Geschwister umjubelten den Alten, der mir verschmigt zulächelte, und die Eltern bedankten sich mehr als ein halbes Dutzendmal für seine Mühe.

„Sie haben sich gar nicht zu bedanken!“ — meinte der Vater, „es ist meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, fremdes Eigentum dem Besitzer wieder auszuhändigen. Zu danken habe ich, weil Sie mir meine kleine Mühe mit zwanzig Mark bezahlen.“

„Komödiant, infamer!“ — dachte ich bei mir und freute mich mit ihm — meiner Schlechtigkeit, denn es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß ich den Hund in die Hände des Wiederbringers praktiziert hatte und mit ihm den Raub teilte. Zehn Mark ermöglichten mir einen sehr genussreichen Tag.

Als ich dem lieben Herrn Papa und der nicht minder lebenswerten Mama die Geschichte meiner Rheinpartie später erzählte, lachten sie aus Herzensgrund über die Findigkeit ihres Sohnes, allein ich möchte ihm nicht geraten haben, sie zu der Zeit berichtet zu haben, als sie sich ereignete. Das hätte etwas abgeseht.

Feist-Sekt

Feist-Sekt

## Auf in's Trocadero!

Bibergasse

Feist-Sekt

4098

Feist-Sekt

Seite stehen und in einem gut gemachten Bette liegen. — Ohne Denunzianten zu sein, sind Sie doch Freunde vom Anzeigen, und wenn Sie auch oft große Morgen- und Abendausgaben haben, darf man von Ihnen doch nicht annehmen, daß Sie Verschwender seien und eine ungejunde Finanzpolitik trieben. —

Bei Ihnen, meine Herrn, steht Alles auf dem Papier und was nicht darauf steht kann man oft zwischen den Zeilen lesen. Sogar wenn man blind ist.

Man nennt die Presse die neunte oder zehnte Großmacht, weil sie Alles klein macht, ich aber sage, sie ist mehr, sie ist die Allmacht und Sie sind die Allmächtigen und vermögen selbst im heißen Hochsommer Minister kalt zu stellen, aber nicht in Deutschland. — Sie haben viel zu sagen, obgleich Sie nichts zu sagen haben, und wenn Sie mehr sagen, wie Sie verantworten können, so haben Sie für diesen unverantwortlichen Zweck einen Verantwortlichen, mit dem der Staatsanwalt manchmal in ganz unverantwortlicher Weise umgeht.

Köln, stolz darauf, daß Sie es zum Orte Ihrer diesjährigen Generalversammlung wählten, bittet Sie, es sich in seinen Mauern recht wohl sein zu lassen und von den zur Verfügung stehenden Freikarten für sein berühmtes Hännischen-Theater, das mit der comédie française auf einer Stufe steht, Gebrauch machen zu wollen.

## Hier und Dort.

**Der gute Richter.** Wegen einer Beschuldigung von ganzen 25 Bfg. zeigte ein hiesiger Wirt einen armen Teufel an und brachte ihn vor das Schöffengericht, damit der Mann wegen Betrug bestraft würde. — Da in Anbetracht des niedrigen Betrages die Zurücknahme des Strafantrages möglich war, wenn der Betroffene entschädigt wurde, zahlte Herr Amtsrichter Sonntag dem gefühlvollen, menschenfreundlichen Wirte, der einen so schweren Verlust wie 25 Bfg. nicht tragen konnte, die kleine Summe und stellte das Verfahren gegen den „schweren“ Verbrecher ein. — Möchten sich doch mehr solche gütige, menschenfreundliche Richter finden, dann würde gar mancher Unglückliche vor der Verbrecheraltbahn bewahrt.

**Israelitische Wohltätigkeit!** Das neue jüdische Hospital, welches vor kurzem mit einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben wurde, kommt auf etwa zweieindeinhalb Million. Eine Million siebenmalhunderttausend Mark gab die Gemeinde, der Rest war bald gezeichnet. — Der Staat Preußen war über diese hochherzige Stiftung derart erfreut, daß er an drei Herrn je einen Orden vierter Klasse verteilte. —

**Die Filmberichterstattung,** wie sie von seiten einiger Kinomatographentheater an die Zeitungen erfolgt, wirkt oft urkomisch, da die kleinsten Theaterchen stets von der „größten Sensation“ sprechen. — Alles, was sie zur Aufführung bringen, ist „noch nicht dagewesen“, überbietet Alles bisher Gehobene und macht mittelmäßige, unbekannte Schauspieler und Schauspielerinnen zu „Berühmtheiten“. — Da das Publikum auf solche lächerliche Superlative nicht mehr hereinfällt, sollten sich die kleinen Flimmertheater auf eine einfache, sachliche und kurze Berichterstattung beschränken, und sei es auch nur, um nicht die Heiterkeit der Redaktionen herauszufordern, die von einem in Frankfurt vorübergehend anwesend gewesenen Zirkus wochenlang vor Beginn des Gastspieles täglich oft mehrere folioseitenlange Berichte mit der Bezeichnung: „Eilige Sache“ erhielten, von welchen aber auch kein einziger aufgenommen wurde. — Angesichts solcher Ereignisse darf man wohl behaupten, daß viele Leute einen urkomischen Begriff von den Aufgaben der Presse haben, sonst würden sie ihr doch nicht zumuten, ihre Spalten mit solchen langatmigen Uebertreibungen zu füllen.

**Der Vorstand der Museums-Gesellschaft** soll, unverbürgter Mitteilung zufolge, in Erwägung gezogen haben, während der diesjährigen Winterkampagne auch einmal einige Frankfurter Künstler auftreten zu lassen. — Die Botschaft hör'n wir wohl, allein uns fehlt der Glaube. —

Bertha Vohnert, deren Nachtlichtspieltheater in der Blücherstraße völlig zusammengebrochen ist, hat aufs Neue gegen ihre Verhaftung Beschwerde geführt und sich, wie es heißt, attestieren lassen, daß sie das Sihen nicht vertragen könne. — (Mag man die sittsame Person liegend aufbewahren. Die Red.)

Die Barmaid Toni Beith aus Gießen, welche einem Gaste mehrere blaue Lappen ausföhrt und sie in einem Vormittage ausgab, wird nach ihrer Aburteilung und Verbüßung ihrer Strafe, Raaktänzerin werden und den „Beithstanz“ freieren, da Tango, Furlana und sonstige ein-, zwei-, drei- und mehrsteppel-Tänze bereits im Absterben begriffen sind.

Der Vorgarten des Café Buerose auf dem Bahnhofsplatz ist viel zu weit in die Straße hineingebaut und wirkt, da an dieser Stelle die Frequenz häufig sehr stark ist, verkehrsstörend. — Oft werden Leute vom Trottoir heruntergestoßen und häufig müssen Passanten auf den Fahrdamm treten, wo sie durch den Automobil- und Wagenverkehr in gefährlicher Weise bedroht werden. — Die Terrasse ist unbedingt einen Meter zu breit und sollte im Interesse der Verkehrssicherheit schleunigst verkleinert werden. — Wo kommen wir denn hin, wenn sich jeder Cafetier in der Weise „breit“ machen wollte, wie Herr Buerose auf dem Bahnhofsplatz.

Hotel und Restaurant Europäischer Hof. Heute wird das in der Gullentstraße gelegene frühere Salsmann-Hotel unter dem Namen Hotel und Restaurant Europäischer Hof neu eröffnet. Die neuen Besitzer, die Herren Blau und Bahl, bürgen als Besitzer des Westminster-Hotels und des Restaurants Kalkoff für erstklassige Führung und eine vorzügliche Küche. Die Restaurationsräume sowie das Hotel sind vollständig renoviert und der Aufenthalt ein äußerst angenehmer.

Frankfurter Schulbücher. In einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen in Frankfurt a. M., schreibt man uns aus Gießen, wurde von einem Stadtverordneten darauf hingewiesen, daß die in den Volksschulen in Frankfurt eingeführten Schulbücher, erschienen im Verlage von Moritz Diesterweg, in Würzburg gedruckt und gebunden würden, daß also der Verlag in Frankfurt seine Verdienste hole, aber auswärts bei diesen Büchern verdienen lasse. Sie werden sicherlich in Ihrer Zeitschrift diesen Fall nicht unbeleuchtet lassen, (Woraus schließt das der Herr Einsender? Die Red.) daher wird es Sie interessieren, den Inhalt der beiden mitfolgenden Flugdrucken über eines dieser Schulbücher: Eckhardt-Vüllwitt „Fröhlicher Anfang“ kennen zu lernen. Sie belieben daraus zu ersehen, daß der Verlag Moritz Diesterweg von dieser Fibel auch eine heftige Ausgabe veranstaltet hat, und daß man in Hessen dieses Buch mit großem Interesse einführt. Man gibt in Hessen nicht darauf acht, daß die Schulbücher für die Volksschule in Hessen verlegt werden, in Hessen ihre Autoren haben, in Hessen gedruckt und gebunden werden, wie man das in Frankfurt wünscht. Es findet sich nur ein einziger heftiger Lehrer, der gegen das Eindringen dieser außerhessischen Fibel auftritt, es finden sich aber 100 Lehrer, die diese Fibel ruhig einführen. Der Besitzer der Verlagsbuchhandlung Moritz

Diesterweg, Herr G. Herbst, wohnt nun auch nicht einmal in Frankfurt a. M., sondern in Cronberg, läßt also auch der Stadt Frankfurt seine Steuer nicht zukommen. Es ist der Verlag, der außerdem das Frankfurter Gesangbuch hat und nebenbei Besitzer der Firma F. W. Aufferth Sortiment ist. Gerade diese Sortiments-Buchhandlung lebt auch in der Hauptsache von Frankfurter Kundenschaft. Herr Herbst selbst ist, wie Sie ja wohl wissen werden, im Vorstande des „Altdeutschen Verbandes“ der noch im vorigen Jahre den Kampf gegen das Heinekenmal in Frankfurt führte. Sein Justitiar ist der verfloßene Gießener Rechtsanwalt Klarenaar.

Theater und Kunst.

Vogelstrauchpolitik. Es wird vielleicht interessieren zu hören, daß die Pariser Kritik zu einem großen Teile die Premiere des neuen Werkes von Richard Strauß in der Pariser Großen Oper vollständig totgeschwiegen hat. Nur einige wenige Blätter haben darüber berichtet. Die Ursache liegt darin, daß vielen Kritikern der Eintritt zur Generalprobe nicht gestattet war, und zwar, wie es heißt, auf ausdrückliche Anordnung von Richard Strauß. Die Herren haben sich dann entsprechend revanchiert. Andererseits ist die Abneigung der Pariser Presse gegenüber ausländischen Werken bekannt, und es kommt nicht zum erstenmal vor, daß über Premieren solcher Stücke nur ein paar Zeilen oder überhaupt gar nichts veröffentlicht wird.

Operette im Schumann-Theater.

Die Wiener Operette im Schumann-Theater, welche mit „Wiener Wal“ ihr Gastspiel begann, „Therese Krone“ und „Hohheit tangt Walzer“ folgen ließ, hatte den meisten Erfolg mit „Das haben die Mädchen so ge...“

Warum diese Bosse mit Lust diesen Titel für das weisse Feuilleton zu ergründen, denn ebenso hätte sie „Meine Tante, deine Tante“, „Nicht im Wasser“, „Aufsige Kaschemmen“ oder „Müller, Schulze und Cie.“ heißen können. — Der „geraubte Titel“ ist überhaupt nur dazu da, um die Leute anzuziehen und die Herrschaft glauben zu machen, man würde auf der Bühne etwas von dem sehen was die Mädchen so gerne haben. — Bekam man solches auch nicht zu Gesicht, sah man doch außerordentlich viele, höchst elegant gewachsene in Toilette stehende Damenbeine, da die Bosse einen Akt aufweist, der in einer Damenbadeanstalt spielt, zu der auch Männer Zutritt haben. — Also viel hübscher wie bei uns, wo man noch nicht einen Blick hinter die Kulissen werfen darf. — Vom Inhalt des dreistündigen, überaus nett gespielten Stückes sei nur so viel verraten, daß eine Anzahl Wiener das Bedürfnis haben, einen Verein zur Hebung gefallener Mädchen zu gründen und nunmehr, trotz ihrer hohen sittlichen Mission, die Tete, wo die Lebewelt verkehrt, aufsuchen, um die Opfer der gewissenlosen Männer zu retten, wobei die Ketter aber selbst zu Fall kommen. — Zwischen durch spielt noch eine Liebesgeschichte, die Art. Fischer vielfach Gelegenheit gibt, ihre hübsche Stimme, ihr flottes Spiel und ihre „Amaniensialankheit“ in schwarzem Teint zu zeigen. — Die Künstlerin stellte sich mit Regisseur Glawatsch und Herrn Klemming in die Vorbeeren des Abends, dessen erfolgreicher Verlauf dem Albert Schumann-Theater sichtlich den seither bei diesem Wiener Gastspiel noch vermehrten Zuspruch bringen wird. Wir wollen es den wackeren „Donauperlen“ von Herzen wünschen und hoffen, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Stala-Lichtspiele. „Die geheimnisvolle Villa“. Ein Abenteuer des Detektivs Stuart Webbs. „Ach wenn mich nur grüßte!“ „Wer kennt nicht das schöne alte Märchen „Von einem der auszog das Grueseln zu lernen?“ — Nun, wer dieses Drama gesehen hat, braucht diesen Wunsch nicht mehr zu haben! Ueberaus spannend, ohne Hintertreppen-Sensationen, ist hier eine dramatische Wirkung erzielt. Erste Künstler geben ihr Bestes und die tüchtige Regie des amerikanischen Schauspielers Joe Ray hat hier wunderbare Szenen geschaffen.

Frankfurt Kristallpalast. Jean Paul, der famose Grottest-Nomiker, ließ dem Kristallpalastprogramm auch in der zweiten Reihe erhalten. Nur wenige seiner Kollegen durften sich solcher Beliebtheit wie er beim hiesigen Publikum erfreuen. Schon das Anmelden seines Auftretens durch den Konferenzier läßt im Zuschauer-raum alle Herzen höher schlagen und wenn er dann nach seinem Erscheinen über den Empfangsapplaus quitiert hat und mit seinen Vorträgen beginnt, so hängt die Menge aufmerksam an seinen Lippen. Mit dem Repertoirewechsel für die zweite Reihe hat Jean Paul auf vielseitigen Wunsch die bekannten Schläger: Solo allein und Ballet eingeschaltet. Es sei ferner nochmals auf das komische Zwergduo August und Emma Clever hingewiesen, das in reizenden Babykostümen erscheint und sehr drollige Anekdoten effektiv zum Vortrag bringt. Die sämtlichen Sätze des Kristallpalastes sind während der heißen Jahreszeit vorzüglich ventiliert, so daß man sich in angenehmer Kühle befindet, wenn man die Lokalitäten betritt.

II. 2. auf der Zeit. „Der Mann im Keller“. Der große Schläger, der als Clou den neuen Spielplan ab 23. Mai beherrschen wird, ist von zwei Umständen begleitet, die ihn für hier besonders interessant machen. Diesem Filmwerk geht der Ruf voraus, daß es dem deutschen Kronprinzenpaar in Berlin mit außerordentlichem Erfolg vorgeführt wurde. Weiter ist es von Interesse, weil der Verfasser und Hauptdarsteller ein in Frankfurt seitens bekannter Künstler, nämlich Ernst Reicher, das ehemalige Mitglied des Neuen Theaters, ist. Die Handlung ist so gut gestaltet, daß das Stück entschieben zu den spannendsten gehört. Eine junge Dame, Grace, erhält von ihrem Verlobten, Lord Rawson, der als Offizier in Kairo stationiert ist, die Nachricht von seiner baldigen Rückkehr. — Wenige Tage später, nachdem Grace diesen Brief empfangen hat, vernimmt die

in einem anderen Stadtviertel wohnende Baronin Lilla — das Stück spielt in London — unheimliche Laute aus dem Keller. Der Detektiv Stuart Webbs wird mit der Untersuchung beauftragt. Er stellt fest, daß das Geräusch von einem ständig bellenden Hund ausgeht, der im Keller des Nebenhauses eingesperrt ist. Dieses Nebenhaus gehört dem abwesenden Lord Rawson. Bei weiterem Forschen entdeckt Webbs dort unten in einer Nische einen bewußtlosen Mann, der geknebelt ist. — Eine Spur führt Webbs in das Haus von Grace. Deren Verlobter ist inzwischen aus Kairo eingetroffen. Webbs schöpft Verdacht. Inzwischen ist der Unbekannte, den der Detektiv im Keller auffand, aus mehrtägigem Fieberwahn zu sich gekommen. Webbs kann sich von der Richtigkeit seiner Kombination überzeugen. Der Befreite ist der wirkliche Lord Rawson! Derjenige aber, der sich der ahnungslosen Grace dafür ausgibt, ist ein gefährlicher Verbrecher. Es stellt sich heraus, daß der echte Lord von raffinierten Gaunern nach London gelockt und hier überfallen wurde. Nach seiner Befreiung sollte der angebliche Rawson Grace heiraten, um in den Besitz von deren Vermögen zu gelangen. Webbs deckt dieses Truggewebe auf und liefert die Verbrecher der Gerechtigkeit aus. — Besonders in seiner ersten Hälfte kann der Film vorläufig als Muster eines wirklich guten, vornehm durchgeführten Sensationsstückes gelten. Doch auch im weiteren Verlauf hält das Drama immer noch jeden Vergleich mit bisher im gleichen Genre Gebotenen aus.

Briefkasten.

Th. A. Die Affäre Schmidt-Vohnert wird sich vielleicht auch als nicht so furchtbar herausstellen, wie es bei ihrer Inszenierung vermutet wurde. — Es ist recht traurig, daß auch bei uns mit „kölnischem Wasser“ ge- lacht wurde.

Mehreren Einsendern. Wer dem Feinde seines Volkes Waffen liefert, begeht einen Hochverrat. — Ganz ähnlich liegt der Fall bei Israeliten, die sich nicht schämen, in antisemitischen Blättern zu inserieren. — Man möchte seinen Augen nicht trauen, wenn man solche „Ampererei“ sieht und nicht glauben, daß solches möglich ist. — Wir werden auf diese Angelegenheit zurückkommen, zur Diskussion möchten wir sie aber nicht stellen, weil sonst wieder der antijüdische Mensch mit dem faulen Kopp leiden müßte. — Sie wissen ja, wie stets verallgemeinert wird.

Ideal. In dieser Sache sollten Sie keinen Rat bedürfen. — Ihr Ideal wird Ihnen entfliehen, wenn Sie nicht den Mut haben, ihm zu sagen, daß Sie es bis zum Wahnsinn lieben. Einmal müssen Sie doch den An-

Advertisement for 'Der Mann im Keller' (The Man in the Cellar) featuring a film by Ernst Reicher. It includes the logo 'UT' (Ufa-Theater) and 'Licht-Bühne' (Light Stage) and states the performance dates from May 23 to May 29. The text describes it as a 4-act detective drama with the author and lead actor Ernst Reicher. It mentions the film was shown to the German Crown Prince couple in Berlin with great success.

Advertisement for 'Osthafen-Roggen-Brot' (East Harbour Rye Bread). It features an illustration of a woman in traditional dress holding two large loaves of bread. The text emphasizes that this is the bread children love to eat. It lists 'Gute Qualität' (Good Quality) and 'Gutes Gewicht' (Good Weight) and provides prices for larger and smaller loaves. The bakery is J. Latscha, Carl Fröhling, Schade & Füllgrabe, C. Hok.

Höhenluftkurort Hochwaldhausen. Nachkur von Nauheim u. Salzschlirf. Internat. Pension „Materas“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Ibshausen. 427

Nu aber rrrrraus! aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für Herren Damen Kinder Sport ALLEINVERKAUF: Louis Spier, Fahrpass 114. J. Grünebaum, Gr. Friedbergstr. 7. [100]

Manche Krankheit wird zeitiger erkannt durch eine ausführliche Urinuntersuchung Spezial-Laboratorium der Engel-Apothek, Frankfurt a. M. Grosse Friedbergstr. 46

Färberei Gebr. Röver Chem. Waschanstalt Frankfurt a. M. Annahmestellen in allen Stadtteilen. Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

fang machen. Die Augensprache genügt nicht. — Sie „meinen“, aus den Augen der schönen Frau zu lesen, daß auch sie für Sie etwas empfinde! — Reinen? — Mit „meinen“, „vermuten“, „hoffen“, kann man nichts anfangen oder sollte Ihnen der „Bahnstirn“ so zugesetzt haben, daß Ihr Denken getrübt wurde? — Wir raten Ihnen ein „offenes Geständnis“ abzulegen, wird Ihre Liebe abgelehnt, haben Sie immer noch Zeit sich mit einem Scheintrottel tot zu schießen. — Bevor Sie zu dieser gefährlichen Waffe greifen, schreiben Sie uns noch einmal, wenn Sie dankend abgelehnt werden sollten. Möge Ihnen Gott Amor günstig sein! —  
**Junger Leser.** Das Tier hieß Abulabaz.  
**Tanzgirl.** Der Brief war nicht mies — sondern einfach süß! — Was für Schmus! — Herzliche Grüß!

**Licht ist Leben**  
 und voraltet ist das  
 Vorurteil geg. Augen-  
 gläser. — Heute weiß  
 jeder, dass Pflege der  
 Augen eine Lebensnotwendigkeit und der ortho-  
 zentrische O.Z.-Kneifer eine Wohltat für die Augen ist.  
**Alleinverkauf: Orthozentrische Kneifer G. m. b. H.**  
 Frankfurt a. M., neben dem Opernhaus

**Sch. M.** Die Espritisten propagieren das Gesund-  
 beten und müssen als gemeingefährlich unbedingt be-  
 kämpft werden. Sie haben schon viel Unheil angerichtet.  
 — Es ist nicht der Mühe wert, sich mit den Lehren die-  
 ser Karren ernsthaft wissenschaftlich zu beschäftigen.  
 — Bittersalz hilft mehr wie Gebet.  
**R. B.** Die in die Affaire dieses für verrückt erklär-  
 ten Mannes verwickelten Offiziers waren keineswegs  
 alle aktiv. — Die wenigen aktiven mußten quittieren  
 und die der Reserve angehörigen die Uniform ausziehen.  
 — Heber Einzelheiten sind wir nicht informiert.  
**Mehreren Einsehern.** So sympathisch die Künstle-  
 rin auch ist, müssen wir Ihnen allerdings Recht geben,  
 daß man eine so bejahrte Dame die Sontuzza nicht  
 mehr singen lassen sollte, weil das Spiel mit Turridu  
 somische Regungen beim Zuhörer auslöst. — Wir ha-  
 ben darüber schon häufig Aufschriften erhalten und er-  
 halten nach jeder solchen Vorstellung besonders viele.  
 Die liebenswürdige und geschickte Künstlerin sollte in  
 ihrem eigenen Interesse die Übernahme dieser Rolle  
 ablehnen.  
**L. L.** Sie irren sich. Wir haben gar keine über-  
 schwänglich hohe Meinung von der Presse und haben  
 niemals an die objektive Wichtigkeit der prinzipiellen Ver-  
 hauptung geglaubt, die Redakteure seien kommandie-

rende Generale. Die Zeitung ist ein Geschäft, wie jedes  
 andere auch und die Redakteure nichts weiter wie Hand-  
 lungs- und manchmal sogar Kubhandlungsgeschäften. —  
 Brotneid und Lutterbiedung, sowie auch Ueberbiedung der  
 Konkurrenz herrscht unter den Verlegern genau so lieb-  
 lich wie unter den Händlern mit alten Kleidern. — Von  
 den Lesern unterscheiden sie sich nur dadurch, daß sie  
 mächtiger und gefährlicher sind, ihr Geschäftsgeist aber  
 ist der Gleiche.

**Himmel.** Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Am  
 allerwenigsten beim Theater. Die Härte dieses etwas  
 strapazierten Axioms empfindet man erst recht, wenn  
 man die Verhältnisse mit dem Rahstab des Großstädtlers  
 mißt, wenn man Wagen der Stars kennt, die allein ein  
 kleines Vermögen repräsentieren, wenn man die elemen-  
 taren Sympathieausbrüche des Publikums seinen Lieb-  
 lingen gegenüber sieht, mit einem Wort, wenn man die  
 Mitglieder der großstädtischen Theater um ihr — schein-  
 bar — sorgenfreies, wenig anstrengendes Leben beneidet.  
 Ganz anders wird es, wenn man näher zuseht. Schon  
 wenn man die Verhältnisse an den größeren Provinz-  
 bühnen zum Vergleich heranzieht. Das vergangene  
 Theaterjahr hat besonders schwere Wunden geschlagen.  
 Krieg und Kriegsgefahr, die Sorge um das bißchen  
 Gab und Gut haben die Laune an Theater und Ver-  
 gnügungen gründlich verderben. Provinzbühnen, die als

Goldgruben verschrien waren, sind heuer an dem Knack-  
 knapp vorbeimarschiert. Manche haben nicht einmal diese  
 Distanz wahren können. Sie sind in das Malheur hin-  
 eingestolpert. Vorzeitiger Saisonschluß, reduzierte Ga-  
 gen, Prozesse sind die Nachsaison. Ein bitteres Spiel,  
 denn sie werfen ihre düsteren Schatten voraus. Sie be-  
 deuten eine Verlängerung der Listen, auf denen nur die  
 zahllosen Namen jener Schauspieler und Schauspielerin-  
 nen figurieren, deren Sorge um ein Engagement nie  
 aufhört.

**G. A.** Die Kündigungen am Schauspielhaus wir-  
 beln zwar vielen Staub auf, lassen sich aber schließlich  
 nicht vermeiden. — Jeder Künstler, auch der kleinste,  
 muß wissen, daß seine Tage an einer Bühne gezählt  
 sind, daß er dort nicht bis an sein Lebensende beschäf-  
 tigt werden kann, namentlich dann nicht, wenn sie mit  
 einem Defizit arbeitet. — Ob man keinen Kräfte-  
 ren, wenn sie aus irgend einem Grunde auf einen kurz-  
 gen Urlaub gehen müssen, ihr Fehlen am Gehalt ab-  
 ziehen soll, wollen wir unerörtert lassen, doch müssen  
 wir betonen, daß unsere Theater recht viel überflüssige  
 Leute beschäftigen, deren Gagen summiert, einen hü-  
 bischen Posten ausmachen. — Wenn Behrend am rich-  
 tigen Platze spart, muß man ihm unbedingt zu-  
 stimmen oder man hat das Recht verwirkt, ihm, wenn  
 er das Defizit nicht herabzumindern vermag, Fortwürfe  
 zu machen. — Der alte, ohne Zweifel vorhanden gewe-  
 sene Schlandrian kann unmöglich weiter geben, doch  
 möge der Herr Hofrat des Wortes eingedenk sein: „For-  
 tititer in re suaviter in modo“. — Was Jahre an Un-  
 zulässigkeiten und an Mißbräuchen aufgehäuft haben,  
 können drei Monate unmöglich beseitigen.

**G. D.** Besten Dank, aber wir haben für Ihre ip-  
 natronsaure Ugril keine Verwendung. — Welches Blatt  
 hätte eine solche überhaupt?

**F. F.** Der Mann sollte sich zum Flieger ausbilden  
 lassen, da er schon in einem Duzend Wirtschaften ge-  
 slossen ist. — Lassen Sie Ihre Finger von dem Engel.

**Elfa A.** Der Ueberdruß mancher Bühnen setzt sich  
 nur aus den geringen Gagen der weiblichen Mitglieder  
 zusammen, die von wohlhabenden Freunden ausgehalten  
 werden. — — — Manche Ausstattungsstücke sind tat-  
 sächlich solche, da die Mädchen dazu von ihren Verehrern  
 ausgestattet werden, während die paar Aulissen von der  
 Theaterkasse übernommen worden waren. — Den meisten  
 Leitern solcher Theater fehlt eben jedes Verständnis für  
 die Rolle, welche sie spielen, sonst könnten sie sich doch  
 nicht unter anständige Menschen wagen. — Wenden wird  
 sich die Sache aber so bald nicht. —

**Mein neues System!**

4246] Wir verkaufen  
**sämtliche Herren- u. Damen-Stiefel, sowie Halbschuhe, bessere Kinder-Stiefel**  
 auf meine heutigen Einkaufspreise laut Faktura  
**Große Auswahl bis zu den feinst. Fabrikaten**  
**So verkauft einzig in Frankfurt a. M.**  
**Simon's Schuhzentrale**  
**Frankfurt a. M., Töngesgasse 40.**

Jedes Paar mit  
**1 Mark**  
 Nutzen

**Hotel-Restaurant Europäischer Hof**  
 Gutleutstraße 8-12  
**Eröffnung Sonntag, den 24. Mai**

Erstklassige Küche. Prima Weine,  
 la Frankfurter und Münchner Biere.

Besitzer: **BLAU & WAHL**  
 vom Westminster-Hotel u. Restaurant Fallstaff

**Offenbach a. M.**  
**Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant**  
 Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.  
 Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten  
 Herrschaften als bestes Familien-Restaurant  
 mit guter Verpflegung.  
 Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. —  
 Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell.  
 Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.  
 (4240 33) Bes.: **Robert Hartmann.**

Täglich frisch  
**Grosse Tafelkrebse**  
 Krebschwänze, Krebsuppe  
 empfiehlt  
**Weinrestaurant Wolf**  
 Opernplatz 10  
 Für Besucher der Oper  
 sehr zu empfehlen  
 Feine Soupers. Theaterplatten.

**Brüder Post-Konservatorium**  
 Gärtnerweg 56 — Feurich-Saal — Telef. 1 8988  
 Beginn neuer Kurse am 1. u. 15. jeden Monats.  
 Aufnahmen von Schülern jederzeit. Ausbildung  
 in allen Fächern der Tonkunst (leichtf. Methode)  
 Honorar von monatlich Mk. 8.— an. Prospekte  
 gratis und franko.

**LANGE**  
 Fahrgasse 119 Constabler Wache.



**Strohhüte** von 1.25 bis 7.50  
**Panamas** von 10.50 bis 25.—  
**Panama-Imitation** von 2.— bis 4.50

**Bitte**

beachten Sie die  
 Inserate  
 dieser Nummer.

Haben Sie schon  
 „Die un-  
 anständige  
 Frau“  
 ? gelesen ?

**S & F**  
**KAFFEE**  
**SCHADE & FÜLLGRABE**

NUR IN  
 UNSEREN  
 FILIALEN  
 ERHÄLTlich

Für jedes halbe Pfund S  
 & F Kaffee von 75 Pf. an  
 geben wir einen Gut-  
 schein. Gegen Rückgabe  
 von 20 Gutscheinen er-  
 halten Sie von der be-  
 zogenen Sorte  
 : 1/2 Pfd. gratis :  
 (4245)

**Malepartus** Wein-Restaurant I  
Grosse Bockenheimerstr. 30

### Diners - Soupers

Oder-Krebse, Kaviar, Hummer, alle Delikatessen  
Kleine Speise-Salons I



H. Dellihausen Frankfurt a.M.  
SPEIDITION-ZOLLASFERTIGUNG.

### :: NEUES THEATER ::

#### Spielplan:

Sonntag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gew. Preise: „Der Juxharon“.  
Montag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., erhöhte Preise. Zum 1. Male: „College Crampton“ (I. Gastspiel Paul Wegener).  
Dienstag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B. erhöhte Preise: II. Gastspiel „College Crampton“.  
Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B. erhöhte Preise: III. Gastspiel „Gygos und sein Ring“.  
Donnerstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B. erhöhte Preise: IV. Gastspiel: „Gygos und sein Ring“.  
Freitag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., erhöhte Preise: V. Gastspiel „College Crampton“.  
Samstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B. erhöhte Preise: VI. und letztes Gastspiel „College Crampton“.

**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**  
m. b. H.  
Frankfurt a. M., Schillerstrasse  
vis-à-vis Café Bauer. [018]

**Schuhhaus Louis Spier**  
Fahrgasse 144 u. 111 \* Rossmarkt 7  
Damen- und Herren-Stiefel. [018]  
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

### Frankfurter Rechts - Büro

Kaiserstrasse 73 G. m. b. H. Kaiserstr. 73  
Beratung und Vertretung in allen Rechts-Angelegenheiten  
Prozesse, Grundbuch-, Hypotheken und  
Steuersachen, Gütertrennung, Testamente,  
Erbrechtsregulierungen Verträge jed. Art.  
Vermögens-Verwaltungen.  
Gerichtliche u. aussergerichtliche Einziehung v. Forderungen  
an allen Orten und im jeden Betrage.  
Mässige Gebühren. Mässige Gebühren.

**Herren-Hemden nach Mass**  
mit Piquéfalten Mk. 4.50  
vorzügliche Qualität, tadelloser Sitz.

**Poröse Sporthemden**  
mit Schillerkragen nach Mass Mk. 4.75.

**Französische Zephirhemden**  
nach Mass, mit festen oder losen Manschetten  
garantiert kochecht Mk. 5.85.

**E. Fuld & Co., Goethestr. 26**

**Zahn-Atelier** H. Günzel  
Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.  
Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.  
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

**Künstlicher Zahnersatz** **Umarbeiten**  
mit und ohne Gaumenplatte, alter nicht mehr pass Gebisse  
Brücken, Kronen, Stützähne, **Zahnziehen**  
**Unsichtbare Plomben.** fast gänzlich schmerzlos.  
Mässige Preise.

## Bad Homburg v. d. H.

### Kurhaustheater.

Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag, den 26. Mai 1914.

Novität.

### Als ich noch im Flügelkleide ..

Lustspiel in 4 Akten.

Sonnabend, den 30. Mai 1914.

zum ersten Male:

### Pygmalion

Komödie in 5 Akten von Bernhard Shaw.

Anfang 8 Uhr.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.

Lade's

### Weinrestaurant

(Zur Goldrebe)

Querstrasse 5. Querstrasse 5.

Die  
**Buchdruckerei**  
der „Fackel“

:: J. Scherz ::  
in Offenbach a. M.

hält sich zur Drucklegung  
von Fachzeitschriften u.  
allen anderen Arbeiten  
angelegentl. empfohlen

## Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64

**LUITPOLD**

Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“  
aus Chicago

Der grösste Verwandlungs-Kapellmeister der Gegenwart.

Inh.: J. Flatau.

Inserieren in der Fackel bringt Gewinn!

## Ullmann & Kapp

Zeil 95 : Kaiserstr. 7 : Zeil 114

## Amerikanische Schuhe

Spezialität

Alleinverkauf für Hanan & Son, New-York.



## Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satire  
Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Lützow, 9814.

## Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359

Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt)

Telephon 4359

Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

# Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

**Hotel-Restaurant Hohemark i. T.** Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark  
 Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus- Großer schatt. H. Bauser.  
 gestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung Garten (4228)

## Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder, Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

## Ich empfehle

Ihnen als Bezugsquelle eines gediegenen erstklassigen

## Fahrrades

sowie jeglicher Zubehö-  
 rteile, als auch zur Aus-  
 führung von Reparaturen  
 an alten Rädern die Firma

## W. & A. Opel

Inh. Hugo Müller, Bethmannstrasse 25.



## Vollkommenheit

unserer fertigen Herren-Kleidung

liegt neben einer sorgfältigen Verarbeitung erprobter, moderner Stoffe in der hervorragend tadellosen Passform.

Unsere bessere fertige Herren-Kleidung, welche wir in eigener Werkstatt anfertigen, stellt das Vornehmste und Vollkommenste dar, was die Konfektion herzustellen vermag.

### Moderne Sacco-Anzüge

Mk. 32.— 42.— 48.— 68.—

### Elegante Ulster und Paletots

Mk. 30.— 42.— 54.— 72.—

Sport-Anzüge, Loden-Mäntel und Capes  
 in reichhaltiger Auswahl.

## Steigerwald & Kaiser.



## Mai-Bock Pschorr-Bräu München

Versand ab Mitte Mai

aus für kurze Zeit  
 Zu beziehen durch die General-Vertretung für Provinz Hessen-Nassau und Grossherzogtum Hessen:

Bier-Kellerei

Theodor Rommelmann  
 Frankfurt a. M.

Mainzer Landstrasse 116-116a.  
 Telephon Taunus 4321. (4296)

Ringfrei!

Ringfrei!

## Eis-Schränke

und Gefriermaschinen

bestes erstklassiges Fabrikat neuester und elegantester Ausstattung

:: Grösste Auswahl am Platze ::  
 zu aussergewöhnlich billigen Preisen  
 an Eis-Abonnenten mit Sonder-Rabatt

nur Holzgraben 18 und Langestraße 23

## EIS

im Abonnement unter vorteilhaftesten Bedingungen  
 bei bester u. pünktlichster Bedienung.

Telephone „Hansa“ 301, 416 und 418.

Eiswerke

## J. H. Günther & A. Motsch

G. m. b. H.

Zweiggeschäfte mit Eisschrank-Lager:

Offenbach a. M., Schloßstraße 17, Telephon 582.  
 Hanau a. M., Amellastraße 50, Telephon 511.

4235

## 2100 Wasch-Kinder-Kleider sind neu eingetroffen!

Ich kaufe auf meiner Einkaufsreise die Lagerbestände einer grossen Berliner Kinder-Konfektions-Firma zu aussergewöhnlich billigen Preisen. Nur dadurch ist es mir möglich, wirklich moderne reizende Kinder-Kleider so billig abzugeben. Ich offeriere:

**Reizende Kinderkleider** aus weissem Batist, teilweise reich bestickt, entzückende Fassons zu Mk. 10.—, 8.—, 6.—, 5.—, 4.—, 3.— und **2.—**

**Reizende Kinderkleider** aus prima Waschstoffen, nur moderne Fassons für das Alter bis zu 9 Jahren zu Mk. 7.—, 6.—, 5.—, 4.—, 3.50, 3.— und **2.75**

**Reizende Kinderkleider** aus prima leinenartigen Waschstoffen für das Alter bis zu 14 Jahren . Mk. 9.—, 8.—, 6.—, 5.—, 4.50, 4.— und **3.75**

4240

Meine Lagerbestände in Kinder-Kleidern in leichten Wollstoffen, sowie wärmeren Stoffen gelangen ebenfalls aussergewöhnlich billig zum Verkauf. ::

Zeil 72-74-76-78

## FUHLRLÄNDER

Zeil 72-74-76-78

Frankfurts grösstes Damen- und Kinder-Konfektionshaus.

## Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

## Café Kaisergarten

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

## Institut für Schönheitspflege

Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.  
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof  
Sonntags geöffnet 1099

## „Riche“

Zeil 52 neben Orpheum.

Allerfeinstes Café u. Buffet  
Rendezvous der vornehmen Welt

[005]

Inhaber: J. Albin.

## Café Frankfurt

Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.

Die ganze Nacht geöffnet!

Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.

052

## :: Kaiserkeller ::

I. Ranges

Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.

I. Stock

### Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmann.

[044]

## Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844

Das Mai-Sensationsprogramm  
Jean Paul

Deutschlands grosser Komiker  
sowie eine Reihe hervorr. Kunstkräfte.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Eintritt 60 Pfg.

Jeden Sonntag Nachmittags ungekürzte Vorstellung bei halben Preisen.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Kasse: Tel. Hansa 4903, Albert Dir.: Tel. Hansa 0841.

## • Schumann-Theater •

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Nur noch kurze Zeit.

## Wiener Operetten-Festspiele

Direktion: W. Karczag

Spielleiter: Dr. Alfred Cavar

Täglich Abends 8 Uhr:

Der grösste Schlager der neuesten  
Wiener-Operetten-Saison:

## Das haben die Mädchen so gerne

Operetten-Posse in 5 Bildern von F. Antony.  
Musik von Ernst Wolf.

1. Bild: Im Rathausstüberl.
2. „ : Die fidele Rettungsgesellschaft.
3. „ : Eine Nacht im „Tabarin“.
4. „ : An der schönen blauen Donau.
5. „ : „Reich ihm die Hand, mein Leben!“

Sonntag, 24. Mai:

nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen:

Die tolle Therese.

abends 8 Uhr, sowie die folgenden Tage:

Das haben d. Mädchen so gerne.

Billardtische,  
Spieltischchen  
J. Langenbach Nachf.  
0931

## Auf Kredit.

bei kleinster  
An- u. Abzahlung  
von Mk. 1.—  
p. Woche  
an

Herrn-,  
Damen-,  
Knaben- u. Mäd-  
chen-Garderobe  
Schuh-  
waren

Möbel  
kompl. Zimmer  
u. einzelne Stücke.  
Teppiche  
Gardinen

G.  
Guttmann  
Nachf.  
An der 14000  
Konstabler  
Weiche

## Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige  
Künstler-Konzerte.

(1058 23)

## Kaiser-Café

Neu eröffnet!

## „Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.

[080]

Neu! Neu!  
Wein-Restaurant

## Alt-Heidelberg.

Brönnner-  
Strasse 21.

Nächst  
der Zeil.

## Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu  
jeder Tages- und Nachtzeit.

Samtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

## Café Ruhland

Kaiserstrasse

## Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Sonntags in den unteren Räumen

:: Konzert der Kapelle Lehmann. ::

: Giovito :

## SALINI

Altes Italienisches  
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.

**Monatlicher Abonnementspreis**  
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
**einschließlich aller Zustellungsgebühren**  
 50 Pfg.  
 Ausland III. L. — vierteljährlich  
 Einzeln Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint wöchentlich **Samstags**.

# Die Fackel.

**Anzeigen**  
 pro gespaltene Kolonnenzeile:  
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.  
 Auslandige Anzeigen 50 Pfg.  
 mit Plagiatvermerk 5 Pfg. mehr  
 die Zeile.  
 Bekanntheit III. L. —  
 Redaktion und Expedition  
 Gullentstraße 97 I. Stod.  
 Telefon 6291.

## Frankfurter Spaziergang.

Es gibt Gegenden, wo die Leute furchtbar viel Zeit haben. Das sind jene herrlichen Orte, die von der Kultur noch nicht so belebt sind, wie ein neugeborenes Kälbchen von seiner Mama. — Auch in der Nähe Frankfurts gibt es reizende Punkte, wo die Glücklichen, die über viel Zeit verfügen, mit der Zeit der weniger Bevorzugten, die es eiliger haben, beinahe verschwenderisch umgehen. — In dem Kurhaus Wilhelmsbad, das eine gütige Natur in die unmittelbare Nähe Hanaus gelegt hat, wo der lebenswürdige Fleischermeister „Soochen“ lebt und wirkt, existieren z. B. solch Glückliche, denen keine Stunde schlägt. Mit der Geschwindigkeit eines abstürzenden Aeroplans raste ich auf einem Fahrrad an, wurde, nachdem ich genau sechs Minuten lang einige von genau vierzehn Gästen mit mir auf den Stellner hatte warten sehen, endlich von dem jovialen Ganymed entdeckt und nach Verlauf einiger weiteren, in Wilhelmsbad gar nichts kostenden Minuten über meine Absichten vernommen, doch als nach genau fünfzehn Minuten meine Bestellung noch nicht effektuiert war, fuhr ich ohne etwas genossen zu haben davon, weil ich nicht die Absicht hatte, in Wilhelmsbad sterben zu wollen.

Ich atmete erst auf als mich die gastlichen Räume des trefflichen „Hotel Adler“ in Hanau aufgenommen hatten, wo ein halbes Dutzend Herrn aus großen, bauchigen Gläsern eine Rainbow tranken und über den Fürsten von Albanien delibrieren. In dem grünumlaubten Gartenwinkel war es viel gemütlicher wie in Durazzo oder einem überfüllten Straßenbahnwagen, in dem einige diskret mit Limburger Käse beladene Jungfrauen die Heimfahrt von der Markthalle antraten.

Was würde der Fürst von Mondalbanien, der just um die Zeit, als die Hanauer Herrn die Rainbow schlürften, auf das italienische Kriegsschiff flüchtete, wohl darum gegeben haben, wenn er so munter und sorgenlos im „Hotel Adler“ hätte sitzen und den freundlichen Zechern hätte zuhören können. Gewiß das ganze Drecknest Durazzo und seine bevorzugte Stellung als der Mächtige Bajazzo.

Profuriert beim Herrn Louis Peter, dem ehemaligen, gummibaumlangen Millionär, war fein

angenehmer Posten, Pressevertreter auf dem Prinz-Heinrichsflugplatz, kein Vergnügen, aber fürstlich sein, während der netteste Posten zweifellos ein Engagement an unserer Oper sein dürfte, da die Solisten in London und anderen Dörfern ständig singen und hier nur gut bezahlte meersichtende „vorübergehende“ Gäste sind.

Wie Frankfurts Schauspielhaus bereits eine Filiale des Mainzer Stadttheaters ist, so ist unser Museentempel gegenüber dem Kaiser Wilhelm-Denkmal eine solche der Londoner Oper. — Das ehrt uns, ist aber ein teurer Spaß und beweist, daß es der Leitung unseres Opernhauses doch ein wenig an Autorität mangelt. — Sie dürfte sich nicht derart heftig das Repertoire stören lassen, daß sie selbst Gäste kommen lassen muß, um eine

Aufführung zu ermöglichen. — Vielleicht ist der Status sogar lächerlich oder — sagen wir — mehr ulkhaft wie traurig.

Schöner wie solche Geschichten aus unserer Oper ist die Mitteilung, daß ein beliebtes Sängerehepaar, das auf dem Sprunge stand, sich scheiden zu lassen, durch schwiegermütterlichen Einfluß wieder verjöhnt worden ist und zusammen bleiben wird. — Was aus dem „Sängerstreitobjekt“ wird, das „ihn“ so sehr fesselte, daß Kapellmeister Dr. Kottenberg dadurch beinahe aus dem Takte kam, habe ich nicht versucht in Erfahrung zu bringen, da Liebe und Enttäuschung im künstlerischen Berufe so nahe bei einander wohnen, wie Haß und Verzeihung. — Die Ehefrau triumphiert, die verlassene Liebe wird sich zu trösten wissen, und er geht dahin und singt weiter.

Es ist ein wahres Glück, daß sich solche Sachen an den Bühnen ereignen, weil sonst die Klatschbasen nichts zu reden hätten und in den Fünfuhrtees der „besseren“ Damen aus der „guten“ Gesellschaft immer nur von den ganz besonderen erotischen Neigungen zahlreicher Mitalieder eines Frauenvereins geplaudert werden könnte. — Auf die Dauer wird dies so langweilig wie das Fürstspiele in Durazzo, wenn nicht eine Miniaturrevolution in Szene geht; obgleich die Recherchen um die Vaterchaft im Hause Wahnfried in Bayreuth zur Zeit ein beliebtes Thema an allen Stammtischrunden sind und den Freunden Richard Wagners Tränen entlocken.

## Der Meener Dchs.

In goldenen Mainz beim Trachtenfeste  
 Erschienen kolossal viel Gäste,  
 Denn gern besucht man jene Stadt,  
 Wo in verschwiegenen Seitengassen  
 Zum Aerger unster Mudermassen  
 Die Liebe ihre Tempel hat.

Es wies das Fest ganz ansehnlich  
 Wie Menschen deden ihre Mähen  
 Von der Geburt an bis zum Grab,  
 Deshalb hats manchen wohl betroffen,  
 Daß man am Meinstrom, sag' ich offen,  
 Sich eine große Blöhe gab.

Man schmiß mit nicht viel Politesse  
 Den Referent der „kleinen Presse“,  
 Weil er was auszusprechen fand,  
 Deshalb vor Mut die Nasen schäumen!  
 Blätt aus den abgesperrten Räumen,  
 Nämlich aus Nahe, kurzer Hand.



**Brauerei Henninger**

**Biere**  
 von stets gleichguter Qualität.

**Flaschenbiere**  
 direkt vom Lagerfass in Flaschen  
 gefüllt mit anerkannt vorzüglichen  
 Eigenschaften.

Telefon 81 & 6083.

Anfang 1/29 Uhr **Intimes Theater** Biergarten 8  
 Bis 4 Uhr nachts

Anfang 1/211 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts

Neues glänzendes Maiprogramm.  
 Attraktion      Attraktion

**Die 4 Miramare** Dancing Novelty

Camell et Sandemann || Suta Sila-Cara  
 Elsa Dekama || Fränzi Bauer  
 Mary Colonna || Mizzi Colomba

sowie die übrigen Tanzattraktionen Tango, moderne Tänze, Indische und Schlangentänze, La Furlana.  
 Rendezvous aller Fremden. 2 Kapellen.

**Moulin Rouge**  
 erstklassiges Etablissement.  
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste  
 Steinhäger-Brennerei

**Schlichte's** Kost-Stube

Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

: Giovito :  
**SALINI**  
 Altes Italienisches  
 Restaurant 4160  
 Kaiserhofstr. 6.

**Die Hölle**  
 ?  
 im **Café Mozart**  
 Kaiserstraße 67.

**„Arkadia“**  
 Kaiserstrasse 67/69.  
 Das führende  
 Tanzprogramm Frankfurts!

Der Mann im Gehrod und im Mittel  
Liebt doch in Mainz forst nicht den Büttel  
Und sagt, daß er allein sich fänd  
Gut ausgebildet nur in Preußen,  
Das man in Mainz pflegt zu zerreißen,  
So man viel liebt und auch viel — schennt.

Beim Trachtenfest — seht mir nicht böse! —  
Gibt ihr euch wirklich eine Blöße  
Doch man begreift dies im Nu,  
Wenn man erntet, daß ein gebatner  
Und zweifellos sehr wohl geratner  
Gigantischer „Ochs“ war euer Glou. —  
Schelm von Bergen.

**Blutmärchen.**

Also im städtischen Krankenhaus soll wieder ein Mann, dieses Mal ein Artist, mit Neosalvarsan tot gesprochen und die drei in Betracht kommenden Ärzte in Untersuchung gezogen worden sein. — Der Unglückliche, so heißt es, sei herzleidend gewesen und habe gar keine Syphilis gehabt, Ausschläge an denen er früher in Berlin behandelt worden sei, seien, wie die dortigen Ärzte seiner Frau erklärt hätten, auf „unreines Blut“ zurückzuführen gewesen. —

Unreines Blut! — Da liegt der Hase im Pfeffer! — Ein solcher Saft existiert nur im Gehirn von Leuten, die über das Blut und seine Zusammensetzungen nicht unterrichtet sind und glauben, solch ein komisches Ding führe tatsächlich eine wissenschaftliche Existenz. — Da den Berliner Charitéärzte, die den bedauernswerten Mann behandelten, das Amtsgeheimnis sowohl, als auch die Rücksichtnahme auf die Frau den Mund über die wahre Krankheit ihres Gatten verschlossen, erklärten sie ihr, er leide an „unreinem Blute“. —

Mit diesem in der Phantasie des Volkes seit Jahrhunderten sein Dasein fristendem Märchen halfen sich die Ärzte über die Situation hinweg und wurden die Ursache, daß man ihre hiesigen Kollegen, die auf wissenschaftlichem Wege mehrere Male einwandfrei eine veraltete syphilitische Infektion festgestellt hatten, der Ignoranz und Gewissenlosigkeit verdächtigte, obgleich der Patient mit den Neosalvarsaneinspritzungen wiederholt einverstanden war, denn er wußte ja, was es mit dem „unreinen Blut“ für eine Bewandnis hatte. Wenn er sich nicht darüber klar gewesen wäre, auf welche Ursache die in Berlin behandelten Geschwüre zurückzuführen waren, würde er zweifellos für eine Behandlung mit Salvarsan ganz energisch gedankt haben. —

Wie die Wissenschaft gegen manchen Aberglauben zu Felde zog, sollte sie auch endlich einmal gegen die Sage vom unreinen Blute frondieren und die Menschen nicht der falschen Meinung sein lassen, es gäbe im landläufigen Sinne so eine Art Blut, das man mit Schmierseife und Wasser putzen könne, wie einen unrein gewordenen Fußboden oder einen in den Schmutz gefallen Heberzieher. —

**Ochsenfest in Mainz.**

Auf dem Mainzer Trachtenfeste, das sehr hübsch gewesen, aber auch hie und da etwas zu wünschen übrig gelassen haben soll, hat man den Referenten der „kleinen Presse“ nicht mehr zugelassen, weil er sich in einer, dem Festkomitee nicht genehmen Weise ausgelassen hatte und den zu bratenden Ochsen mit einer giftigen Aufschrift gegen die Presse versehen, durch die gemütliche Stadt Mainz geführt. —

Das in Betracht kommende Komitee hat also mit seiner Polemik gegen die Presse einen Ochsen betraut und darf sich nicht wundern, daß man infolge dieses nicht geeigneten Vertreters über es lächelte. — Wenn es das Bedürfnis hatte, dem ausgewiesenen, unangenehmen Kritiker seine Meinung zu sagen, hätte es sich tatsächlich eines klügeren Sprachrohres wie eines Ochsen bedienen sollen. —

Der Umstand, daß infolge des gegen die Presse losgelassenen Ochsen mehr von diesem, wie von den Trachten gesprochen wird, war die Ursache, daß man jetzt von einem „Mainzer Ochsenfest mit Trachten“ und von einem „Mainzer Trachtenfest mit Ochsen“ spricht. — Beides ist — — recht schmeichelhaft für die Veranstalter! —

**Der Niederräder Brechelbus.**

Mei' Niederrad hab ich jetzt satt  
In' freudig zieh ich in die Fern,  
Um in Durazzo, jener Stadt  
Albaniens, „Abrechelbus“ zu wern. —

B. M. G.

**Ein fideles Wandersmann.**

Durch die Welt in Loben zieht er  
Und singt zur Laute Potentlieder.

B. M. G.

Der Subalternbeamte.  
Betrachte ich mir meine Kasse  
Find' ich darinnen keine Kasse.

B. M. G.

**Theaterliebeleien.**

An unseren Bühnen haben sich im Laufe der Jahre, selbst als sie noch freireichsstädtische Institute waren, so nette Sächelchen ereignet, daß die guten Spießer sich beim Morgentaffee oft wochenlang höchst angenehm unterhalten konnten. —

Die Beziehungen des Senators Vernus zu einer Sängerin, der ein Wigbold von Kollege, bei dem sie sich über eine Erkältung beklagte, riet, nicht vergessen zu wollen ihren „Vernus“ anzuziehen, wenn sich der Katarch nicht wiederholen sollte, wurden nach allen Richtungen der Windrose erörtert, und als Baron Ludwig von Erlanger sich wegen einer Frankfurter Nachtigall duellierte hatten die Spießer erst recht viel zu reden, während sie es ganz reizend fanden, daß das Aufsichtsratsmitglied der Theater-Aktiengesellschaft, Kohn-Speier, seine langjährige Geliebte, die beliebte Sängerin Frä. Labisky heiratete. —

Als Frankfurt preussisch wurde, besserten sich die sittlichen Verhältnisse an den Bühnen keineswegs. Im Gegenteil, der täglich größer werdende, schließlich zur Eröffnung des Opernhauses führende Betrieb brachte mit dem größeren Personal auch häufiger recht amüsante Blüten aus dem Irrgarten der Liebe. Einmal erstürmte eine eifersüchtige Ehefrau, als sich ihr Gemahl in dem Boudoir einer Heroine befand, deren Wohnung, indem sie mit einem Küchenbeil die Scheiben der Plurture zertrümmerte und in der Pose einer Nachegöttin vor den Rissetätern erschien. — Viel besprochen wurde auch die Tatsache, daß ein Regisseur monatelang vom „Wiesenheufieber“ befallen war, bis er von der eifersüchtigen Gattin gründlich geheilt wurde, und daß der Schauspieler und Regisseur Schönfeld einer Schauspielerin, die stark von der Intendanz protegirt wurde, zurief: „Kommen Sie mir nicht mit dieser Intendantenmiene“, als sie ein Extrawürstchen gebraten wünschte. —

Ueber das, was sich in den letzten paar Jahren an unseren Bühnen ereignete und mehr oder minder Stadtgespräch wurde, will ich selbstverständlich, da alle oder doch die meisten Personen aus diesen Wollustspielen noch leben, schweigen, dagegen muß ich als aufmerksamer Chronist berichten, daß sich die Sängerin Frau Gentner-Fischer von ihrem sanggewaltigen Gemahl allen Ernstes scheiden lassen wollte; weil derselbe zum großen Mißvergnügen des solche Geschichten nicht liebenden Kapellmeisters Dr. Kottenberg zu einer Kollegin in heißer Liebe entbrannt war. —

Das Sängerehepaar stand auf dem Sprunge auseinander zu gehen, als es Frau Gentner einfiel ihre Schwiegermutter zu Hilfe zu rufen, die ihrem heißblütigen Sohne die Leviten las und die Harmonie in dem Ehebunde wieder herstellte. —

Herr Gentner kehrte reuig in die Arme seiner schönen Frau zurück, worüber sich Herr Kapellmeister Dr. Kottenberg so außerordentlich gefreut haben soll, daß er den Parsifal wieder besonders sorgfältig dirigiert, wenn Herr Gentner den reinen Toren singt. —

Wenn auch solche Sächelchen nicht gerade im Interesse der Kunst liegen, weil sie das an einem Opernhaufe doch besonders notwendige harmonische Zusammenspiel stören, so lassen sie sich doch nicht vermeiden und werden sich immer wieder ereignen, denn — — die Liebe höret nimmer auf. —

**Golbrio, Golbrio!**

Glücklich ist der Mensch zu preisen,  
Kann er sich Puerole heißen,  
Noch viel hübscher Klinget wohl  
Zweifelsohne von Lafaulz,  
Doch nach Käse riechet stark  
Kasimir und Dr. Quart. —

Schelm von Bergen.

**Wochenkalender.**

Sonntag, den 24. Mai. Auf dem Mainzer Trachtenfeste wird ein Ochs gebraten, den das Festkomitee vor seinem Tode als Jensor gegen die Presse benutz und sich dadurch auf Jahre hinaus „unsterblich“ — — gemacht hatte. — Die

Feist-Sekt Feist-Sekt  
**Auf in's Trocadero!**  
Bibergasse  
Feist-Sekt Feist-Sekt

Ochsen von Mainz zeigen seit heute einen hochgradigen, nahezu unerträglichen Stolz. —

Montag, den 25. Mai. Die antisemitische „Frankfurter Warte“ bringt wieder Inzerate der israelitischen Firma L. Carisch, sowie Damberger und Herz und beweist damit, daß sie gegen das Geld der Juden nichts einzuwenden hat, während sich die israelitischen Firmen glücklich schätzen, so wohl — allerdings gegen Bezahlung — bei den orthodox-evangelischen Christen aufgenommen zu werden. —

Dienstag, den 26. Mai. Ein Angestellter der katholischen „Frankfurter Volkszeitung“ läuft wieder Amol gegen das gelbe Reklameplakat der „Fackel“, welches die Zeitungsverkäuferin an der Liebfrauenkirche ausgehängt hat und droht ihr mit dem Kirchenbann, wenn sie es nicht entferne und dafür Sorge, daß die „Volksstimme“ und die „Fackel“ vom Publikum nicht gekauft würden. —

Stadtverordneter von Lafaulz versucht mit Feuer und Flammen in der Stadtverordnetenversammlung vergeblich eine letzte Illumination der alten Mainbrücke mit rotem bengalischen Feuer durchzuführen; obgleich er sonst mit Feuer gegen alles Rote auftritt. —

Mittwoch, den 27. Mai. Der Schriftleiter der „Fackel“ wird von einer Fliege auf die Nase gestochen und läßt von dem Ereignis eine Filmaufnahme für die Bonamejer Nationalgalerie machen, worüber der freundliche börsenpopuläre Landgraf von Bornheim zauberhaft lächelt, während der Fürst von Albanien seine Hofkapelle das Lied spielen läßt: „Ich hab die Nase voll“ — und ihm seinen Posten telegraphisch offeriert. — Der Landgraf von Bornheim lehnt ab und empfiehlt Herrn Seifenfabrikant Mouson als Fürsten, da er den Albanern den Kopf waschen würde. — Herr Mouson akzeptiert und wird als „Izemo der Erste“ den Thron besteigen. — Große Aufregung bei der Konkurrenz. Herr Wederkling von Dalton und Cie. beabsichtigt als „Dalton der Erste“ in Mexiko zu kandidieren. — — Huerta fühlt sich sehr bedroht. —

Donnerstag, den 28. Mai. Haus- und Hofrat Max Behrend, der Intendant der hiesigen Filiale des Mainzer Stadttheaters, besucht eine Wahrsagerin und versucht vermittelst dieses geheimnisvollen Fernrohres in die Zukunft zu sehen, um zu erfahren, ob das Defizit seines Ressorts mehr wie 600 000 Mark im Jahre 1914/15 betragen und ob ihn der Aufsichtsrat nach Ablauf seines Kontraktes weiter engagieren werde. —

Man hört einen Floh husten und die Mehrzahl der elfundzwanzig Abonnenten der „Frankfurter Warte“ — man munkelt von vier Stück — laufen bei Gustav Carisch zwei weiße Westen und eine Sporthose aus dem Winterüberzieher des Königs David. —

Freitag, den 29. Mai. Dem Katharinenturm träumte von einem österreichischen Advanturier, der nichts druff hat und die Tochter eines reichen Viehhändlers aus dem Bayrischen entführen wollte, aber dabei in den Main fiel und sich aus Verweilung darüber ein Bein ausriß, daß er am Wäldchens-tag nicht in Durazzo sein kann. —

Samstag, den 30. Mai. Der Abret von Albanien läßt seine Unterhofen der Firma Gebr. Röber auf feierliche Weise zur Reinigung in deren großen Fabrik in Niederrad überreichen und bestellt sich mehrere Paar vollkommen land- und seewasserdichter Rodenhosen bei der Firma Esders und Dyckhoff in Frankfurt a. M. — Zittre Durazzo!

**Schüttelfrostreime.**

Der Liebesgram macht Dulder voll,  
Und oft den zähmsten Filder toll. —

Die „Ehre“ von G. Sudermann  
Die Kunst und nicht der Rut erfann. —

Der Nordost ist ein kübler Wind,  
Der junge Sozz ein Wüsterkind. —

In Deutschland hat der Titel Nacht,  
Beschalt schon an die Mittel dacht  
Gar mancher ihn zu laufen  
Durch einen Goldeshausen. —

Du holdes Mägdelein linder los,  
Dann bleibst du meistens linderlos! —

Im Opernhaus, der Massenstift,  
Ist häufig in den Staffen Mist. —

Die Suffragett' mit Denkerstirn  
Ist oft auch nur 'ne Stänkerdirt. —

Der Aushülfschef, der Lädenbäuer  
Die Romagnie sich hüden ließ er. —

B. M. G.

**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**

**Auf in's Trocadero!**

Bibergasse

**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**

**Hier und Dort.**

Schlimmfall im Hause de Neufville. Als vor zwei Jahren ein frommes Mitglied des hiesigen Hauses de Neufville als Zeuge in einem, unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindenden Prozesse gegen zwei junge Burichen aus Sachsenhausen nicht vereidigt wurde, wurde über den von der bürgerlichen Presse so gut wie totgeschwiegenen, nur von der sozialdemokratischen ausführlich und mit Namen erwähnten Fall viel gesprochen. — Der Name de Neufville war wochenlang in aller Munde, denn die Affäre roch für einen orthodox-frommen Mann, der stets die Augen auf den Himmel gerichtet hielt und in den von ihm abgehaltenen Bibelstunden die Sünder auf das Jenseits hinwies, so übel, daß sie einfach zum — Himmel stank. — Wie das hiesige Haus de Neufville, hat jetzt das mit ihm nahe verwandte Pariser auch seine Affäre, denn die Inhaber desselben wurden wegen betrügerischen Bankrotts und Unterschlagung unvertrauter Depôts verhaftet. — Das hiesige Bankhaus de Neufville, welches rechtzeitig alle Beziehungen mit den Pariser Bettlern abgebrochen hatte, erleidet bei dem häßlichen Debacle, wie wir hören, keine Verluste und ist nur unangenehm berührt, daß der in Frankfurt seit beinahe drei Jahrhunderten mit Recht geachtete Namen wieder einmal so unangenehm in der Öffentlichkeit genannt wird. — Daß in dem angesehenen, weit verzweigten Hause de Neufville sich ein solcher „Bankraub“ ereignen konnte, beweist aufs Neue die Wahrheit des alten biblischen Spruches, daß die Menschen allzumal Sünder seien und keiner so hoch stehe, daß er nicht fallen könne. —

Das Jubiläumsestessen im Kaufmännischen Verein gab Herrn Restaurateur Karl Groh Gelegenheit, einmal die Vortrefflichkeit seiner Küche und seines Kellers in so hervorragender Weise zu zeigen, daß ihm von allen Teilnehmern in bezug auf die Qualität des Gebotenen sowohl, als auch in bezug auf die Eleganz des Tafelarrangements die lebhafteste Anerkennung ausgesprochen wurde. — Die Speisenfolge war eine sehr geschickt zusammengestellte und wurde dadurch mit die Ursache, daß Herr Groh einen so großen kulinarischen Erfolg zu verzeichnen hatte. —

Die Frankfurter Detektiv-Zentrale hat ihr Unternehmen insofern bedeutend vergrößert, als sie in Darmstadt, Heidelberg, Gießen und Wiesbaden Zweigniederlassungen errichtete.

Moderne Gepflogenheiten. Auf ein Inserat in einem hiesigen Blatte, worin ein „anständiges“ Fräulein ein Darlehen sucht, erhielt ein Herr, der darauf reagierte folgenden Brief: „13. Mai 1914. Für Ihre Zeilen bestens dankend, teile Ihnen mit, daß ich 22 Jahre und, ohne mir zu schmeicheln, von formvollendetem Körperwuchs bin. Sie können mich Donnerstag oder Freitag in meiner Wohnung B. . . . 19, III, tagsüber sprechen. Hochachtend Else K.“ — Sehr nett und sehr deutlich in der Tat!

Was wir einer Automobilsfabrik in Varel antworteten. Wir bekennen uns zu dem Empfange Ihres etwa 60 Druckzeilen großen „Notizchens“ dessen Gratisaufnahme Sie mit dem nur für nicht sehr weise Leute berechneten Lohvogel erbitten, daß ein Belegexemplar an Ihre Propaganda-Abteilung geliefert werden möge, damit unsere Zeitung für Ihre Reklame-Kartothek „vorgemerkt“ werden könne. — Es mag ja Zeitungen geben, die auf den alten Scherz Ihres geschätzten Propaganda-leiters noch hereinfallen und sich der komischen Meinung hingeben, Sie würden bei Aufgabe von Inseraten Ihrerseits berücksichtigt werden; wir zählen nicht zu diesen zurückgebliebenen Zeitgenossen, die nicht alle werden und teilen Ihnen mit, daß wenn wir bei Ihnen ein Automobil kauften, wir Ihnen solches bezahlen würden, weshalb wir Ihre veraltete, nicht mehr verfängende — sagen wir — Bitte um eine kostenlose Reklame mit der Bemerkung ablehnen, daß Ihre „Notiz“ nur gegen Bezahlung Aufnahme finden kann. — Mit welchem Rechte verlangen Sie, daß wir Ihnen, die Sie nie bei uns inserierten, etwas schenken sollen? — Was sagten Sie dazu, wenn wir von Ihnen — eine Ehre ist der andern wert! — die Schenkung eines Automobils verlangten? — Wenn beispielsweise die Firma Adam Opel, die zu unseren ständigen Inserenten gehört, uns eine derartige Notiz, die uns

erhebliche Aufwendungen an Satz, Druck und Papier verursacht, übersandte, stünden wir selbstredend gerne zu Diensten, so aber müssen wir Ihre geschätzte Spekulation auf unsere Dummheit mit verbindlichstem Danke ablehnen. — Mit den herzlichsten Grüßen an Ihre geschätzte Reklamekartothek und Ihre, wie es scheint, doch etwas antiquierte Leitung, zeichnen wir hochachtungsvoll! Der Verlag der Fackel.

Darlehenssuchende, paßt auf! In hiesigen Blättern erscheint häufig folgendes Inserat:

**Darlehen schnellstens**  
durch Leidenbach, Stelmweg 5,  
9.5. Erste Referenzen. Nur  
solvente Gesuche erbeten. [714

Ein Herr, der Mk. 1000.— wünschte, schrieb an den Herrn Leidenbach und hatte zunächst an „Kommission“ Mk. 25.— beizufügen. — Nachdem solches geschehen, antwortete Leidenbach, daß er nicht der Darleiher sei, sondern das Bankhaus Paul Blume in Hamburg, der sein Angebot auch alsbald folgen ließ und Mk. 10.— Schreibgebühr verlangte. — Nachdem die Mk. 35.— futsch waren, wurde der Darlehenssuchende in etwa zehn Tagen — allerdings kostenlos — (Wie rührend, Die Red.) benachrichtigt, daß dem Gesuch um ein Darlehen nicht näher getreten werden könne. — Hoffentlich sehen sich nunmehr die hiesigen Tageszeitungen veranlaßt, den Inseraten des Herrn Leidenbach keine Aufnahme mehr zu gewähren, da diese Art und Weise, Darlehensbedürftigen beizuspringen, ohne Zweifel, nicht ganz einwandfrei zu sein scheint. —



Zum Frühlingsanfang.

Polizei und Schemwürdigkeiten. Gegen gewisse Auswüchse der Mode macht sich gegenwärtig in Paris eine deutliche Reaktion geltend. So haben bekanntlich einige schöne Schauspielerinnen den Versuch unternommen, den Strumpf in Acht und Bann zu erklären. An öffentlichen Orten, im Theater, wo Hunderte von Blicken auf ihnen ruhten, zeigten sie sich nur mit winzigen Schuhen bekleidet, und da sie obendrein geschlichte Röcke trugen, ist es nicht weiter verwunderlich, daß zwar ein Teil des Publikums sie sehr belustigt betrachtete, der andere aber aus seiner Entrüstung kein Hehl machte. Ihr Beispiel fand zunächst rasch Nachahmung, und in jenen Lokalen, wo die Lebewelt bei Zigeunermusik und Tanz ihre Nächte verbringt, schienen die Strümpfe gänzlich abgeschafft werden zu sollen. Bis nun die Polizei einschritt und, wie man in solchen Fällen zu sagen pflegt: „ein Exempel statuierte“. Als kürzlich wieder eine jener holden jungen Damen ein derartiges Lokal in einem hochgeschickten Kostüm, das ihr Bein in seiner ganzen Ursprünglichkeit enthüllte, betreten hatte, stand plötzlich ein Hüter der staatlichen Ordnung neben ihr und forderte sie höflich, aber energisch auf, ihn zur nächsten Wachtstation zu begleiten. Dort wurde ihr Name festgestellt, und nun wird sie sich wegen Verletzung des öffentlichen Anstandes zu verantworten haben. Die Maßregel hat genützt, und man darf jetzt schon behaupten, daß die strumpfslose Mode ebenso schnell verschwinden wird, wie sie gekommen ist.

„Warum“, fragen wir, „fängt nun auch Paris an, prüde zu werden und erklärt den nackten Damenbeinen den Krieg, während man ihnen in den Seebädern mit wahrer Wärme ge-

**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**

**Auf in's Trocadero!**

Bibergasse

**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**

stattet, sich vollkommen „bekolletiert“ zu zeigen. — In Trouville z. B. sieht man viel, viel mehr, wie das, was die sittenstrenge Pariser Polizei in moralische Entrüstung versetzte. — Und dann — wo steht geschrieben, daß die Evastöchter überhaupt Strümpfe tragen müssen? — Wer kann ein weibliches Wesen zwingen, sich dieser, wie man sieht, entbehrlichen Kleidungsstücke zu bedienen? —

**Theater und Kunst.**

**Neues Theater.**  
**Kollege Crampton.**

Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Wie auf dem Schachbrett so gibt es auf den Brettern, die angeblich die Welt bedeuten, Reisterschaftsspieler. Ein solcher ist Paul Wegener, der im Neuen Theater in Gerhart Hauptmanns „Kollege Crampton“ das so viel diskutierte, verhoffene Genie des durch die Widerwärtigkeiten des Lebens und nicht zuletzt durch sein unglückliches Familienleben zum Trinker gewordenen Kalers in überaus beachtenswerter Auffassung dem gespannt an seinem Munde hängenden Publikum vorführte. —

Der zusammengebrochene, sich wieder aufrichtende, abermals niederbrechende und schließlich scheinbar seine Leidenschaft besiegende, manchmal herzlos erscheinende und dann wieder den liebenden Vater heraussehrende Unglückliche wurde von dem Gaste mit solchem Raffinement eines eminenten Männens gespielt, daß die so oft als ungläubhaft bezeichnete Figur Hauptmanns den Eindruck der Wahrheit machte und dem Dichter die Anerkennung eintragen mußte, daß er tatsächlich nicht ein Schemen, sondern ein Wesen mit Fleisch und Blut, wie es im Leben vorkommt, gezeichnet habe. — Subtrahiert man vom Kollegen Crampton den Alkoholiker, den rettungslos dem Delirium verfallenen Trinker und besieht sich den Rest, so bleibt ein Künstler übrig, wie er sich nur zu oft findet; ein Mann, der trotz seiner weltberühmten Formlosigkeit, seiner burlesken Verböhnung der „Andern“ ein eifriger Hofgänger ist, der einen Pfad anzugehen und sich Orden darauf haken kann, wenn das Kaben des Herzogs gemeldet wird. —

Bei den auf- und niederwogenden Stimmungen, die zwischen achtungsvoller Seelengröße und trivialer Erbärmlichkeit hin- und herpendeln, ist natürlich nur ein Darsteller von geistiger Potenz und großem Anpassungsvermögen im Stande einen Kollegen Crampton auf die schwankenden Beine zu stellen, der nicht schon im ersten Akte der Lächerlichkeit verfällt. — Paul Wegener war der Mann, der dieses vermochte und Alles im Sinne seiner Kunst hielt. —

Die Direktoren Hellmer und Reimann verdienen lebhaftesten Dank für dieses Gastspiel, Herr Schwarze, der die Regie in trefflicher Weise führte und den „Arämer“ Adolf Strähler in sehr geschickter Weise zur Geltung brachte, warme Anerkennung, die auch Herrn Dr. Schindler und Fel. Crisa Glähler nicht versagt werden darf. — Der Dienstmann Löffler des Herrn Gräß und der Kalermeister Seifert des Herrn Lobe mögen ebenfalls lobend erwähnt sein.

Paul Wegener hatte mit seiner zweiten Gastspielrolle des König Andanules in Hebbels Tragödie „Götz und sein Ring“ ebenfalls einen namhaften Erfolg, obgleich er den Vhdlerkönig vielleicht etwas zu kräftig aufsaßte. Neben dem Gaste hatten Herr Direktor Hellmer als Götz und Fräulein Leito als Rhodope einen schweren Stand, worüber sich die beiden trefflichen Künstler aber trösten können, da sie die Rollen ja nur spielten, um Wegeners Auftreten als Andanules zu ermöglichen. —

Frankfurter Sommertheater. Die Spielzeit, welche in dieser Saison bereits am Donnerstag, den 4. Juni beginnt, wird mit dem englischen Schwanke „Charley's Aunt“ eröffnet. Herr Rudolf Keller, der ab Herbst 1914 an das Intime Theater in Nürnberg engagiert ist, spielt die Titelrolle. Folgende Stücke wurden erworben: „Jugendfreunde“ von A. Julda, „So'n Windhund“ von Ernst Kraatz und Arthur Hoffmann, „Der Hochtourist“ von Kurt Kraatz und Max Neuf, „Die Welt ohne Männer“ von Engel und Horst, „Herrhas Hochzeit“ von M. Bernstein und „Wir geh'n nach Tegernsee“ von W. Jacoby und Hans Berner und „Wieselfchen“ von Leo Lenz.

Albert Schumann-Theater. An den beiden Pfingstfeiertagen finden im Albert Schumann-Theater je zwei Vorstellungen statt: Am ersten, nachmittags 3/4 Uhr, bei kleinen Preisen: „Hobeit tanzt Walzer“, und abends 8 Uhr: „Das haben die Mädchen so gerne“. Am zweiten; nachmittags 3/4 Uhr, bei kleinen Preisen: „Die tolle Therese“, abends 8 Uhr: „Das haben die Mädchen so gerne“. Am Dienstag, den 2. Juni, geht auf allgemeinen Wunsch eine nochmalige Wiederholung von „Wiener Blut“ in Szene. Am Mittwoch, den 3. Juni, findet die Premiere der erfolgreichen Operettenmodität: „Prinzeß Gretl“, Musik von Heinrich Reinhard, statt.

**Wo amüsiert man sich in Frankfurt?**

II. T. auf der Zeit. Das große Pfingstprogramm, das die II. T.-Lichtspiele diesen Samstag und an den beiden Pfingstfeiertagen seinen Besuchern bietet, setzt sich aus einer Reihe entzückender Filmen zusammen. Eröffnet wird der Reigen mit der II. T.-Woche, die die neuesten Weltereignisse zeigen wird. Es folgen dann in

# Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen  
**Sr. Majestät des Kaisers**  
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern u. viel. Privathaushaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel**.  
Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien  
**Pharmakon - Gesellschaft Chemische Fabrik,**  
Frankfurt am Main.

bunter Reihenfolge die drollige Komödie: „Punn's Geburtstagsfeier“, wunderbare Reifebilder: „Das vielbejüngere Jilbertal in Tirol“, eine kleine dramatische Erzählung: „Das zweite Gesicht“ und die Humoreske: „Wer hat Jones Holz gestohlen“. Daran schließt sich der Haupt-schlager: „General von Berning“. Dieses Bild, das einen echt deutschen Charakter trägt, ist in seiner feinsinnigen und zugleich spannenden Art ein Kunstwerk ersten Ranges. Bekanntere Berliner Schauspieler haben die Hauptrollen übernommen und dazu beigetragen, daß dieses Bild als eine künstlerische Sensation betrachtet werden kann. — Es sei darauf hingewiesen, daß dieser gesamte Spielplan nur bis inkl. Montag bleibt und ab Dienstag ein völlig neues Programm zur Vorführung gelangt.

Im **Café- und Konzertsaal Luitpold** spielt ab 1. Juni „Ritter-Tulpenstiel“ aus Chicago, der größte Verwandlungs-Kapellmeister der Gegenwart. „Ritter Tulpenstiel“, der erst vor kurzem eine Gastspielreise durch Amerika beendet hat, ist als Künstler, wie auch als erzentrischer Dirigent, einzig in seiner Art und geht demselben aus allen Großstädten des In- und Auslandes ein guter Ruf voraus.

**Frankfurter Kristallpalast.** Am zweiten Pfingstfeiertag wird im Kristallpalast wieder ein neues Programm geboten. Zum erstenmale wird sich ein Kunststrahlenspaar auf der Bühne, die erweitert wird, produzieren. Es handelt sich um die beiden preisgekrönten Kunstfahrer Wickwens. Weiterhin beansprucht die Aufmerksamkeit des Publikums das **Vorussia-Septett**, ein Damenensemble, das militärische Exergitien mit großer Akkuratheit vorführt. In Ernst Wehbe hat die Direktion einen Dichterhumoristen gewonnen. Theodor Freyberg wird als Travoursänger erscheinen. Einen Rustikal-Akt wird Nizzi Lanter mit ihrem Partner darbieten. Auch im orientalischen Salon werden neue Kräfte ihren Einzug halten, darunter Märchen Schenk, eine Stimmungsfourette von Ruf. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß drei Kapellen in dem Etablissement konzertieren.

**Stala-Lichtspiele, Schäfergasse.** Das Programm der nächsten Woche steht im Zeichen der Ritter-Wochen. Zwei Akts „Endlich allein“, Lustspiel in 3 Akten und „Das Rendezvous“, werden im Verein mit den übrigen Darbietungen den Besuchern einige genussreiche Stunden bereiten.

## Briefkasten.

**H. W. Allerdings!** — Mit die Deene — ganz alleine. — Regen Sie Ihnen nur nicht auf. —  
**Junge Leserin.** Sie schmauden offenbar Privatradel. — Lassen Sie doch den Leuten ihre Privatvergnügen, da die ganze Angelegenheit wirklich eine reine unheimliche Privatfackel ist. —  
**Anna u. Paula.** Die schönste Frau Frankfurts könnte nur durch eine Abstimmung zahlreicher Seminar festgesetzt werden. — Nennen wir die bildhübsche Frau K. — meinten andere Leute, die Frau D sei schöner, da der Schönheitsbegriff sich nicht feststellen läßt, weil er

## Hochinteressante Lektüre!

# Die lustigen Weiber von Frankfurt

und sonstige Westendbilder

sowie andere Geschichten von J. B. Müller-Herfurth.  
— Preis Mk. 1.—  
Zu haben in den Buchhandlungen, bei den Zeitungsverkäufern und auf der Expedition der Fackel.

## Offenbach a. M.

# Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant

Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.  
Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. —  
Schöner Garten. — Pilsner / Kaiserquell.  
Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.  
[424033] Bes.: **Robert Hartmann.**

## Bad Homburg v. d. H.

# Kurhaustheater.

Direktion: Adalbert Steffter.

Mittwoch den 4. Juni:

Zu Paul Lindau's 70. Geburtstag

# Die beiden Leonoren.

Sonnabend, den 7. Juni:

Novität

# Der ungetreue Eckhardt.

Anfang 8 Uhr.

Billiger Einzel-Verkauf eleganter

# Damen-Hüte in allen Preislagen.

Enorme Auswahl i. jed. Genre. Neueste Modelle!

# Mitteldeutsche Hutfabrik Hertz & Tockus

Mainzer Landstrasse 116 3 Minuten vom Hauptbahnhof  
2206 Linie 11 od. 16 Haltestelle Ludwigstrasse.

## Lemke's Kleinheizung

Warmwasserheizung für Einfamilienhäuser, einzelne Etagen etc. von Mk. 300 an. Prospekt und Kostenschlag gratis

# Hans Lemke

G. m. b. H. Frankfurt a. M. Amt Hansa 4543

## Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof, Adalbertstr. 16

# Eröffnungs-Vorstellung

Donnerstag, den 4. Juni, 8 1/2 Uhr  
Charley's Tante.

## GROSSER BÖRSENSAAL

# Oeffentliche Volksversammlung.

„Am Vorabend des Salvansprozesses“  
Redner: Redakteur Heinrich Müller vom „Türmer“, Redakteur Karl Wassmann vom „Freigeist“.  
Grosse Diskussion, zu der sich erste Sachverständige gemeldet haben.  
Nur Personen über 18 Jahre haben Zutritt.  
Eintritt 30 Pfg. Reservierte Plätze 75 Pfg.  
In Vorverkauf Zeitungsaktion Hauptkassa und an der Abendkasse.

# Abonniert auf die „Fackel“

# Restaurant Römerhof

am Hauptbahnhof — Kaiserstrasse 72.

# Bürgerliches Speisen-Restaurant.

Diner von 12 bis 3 Uhr. Reichhaltige Abendkarte. Zivile Preise.

Neue feenhafte Blumen-Dekoration.

4247

WILH. MAUL, Restaurateur.

# Edelweiss

Grösste u. leistungs-fähigste

# Grosswäscherei

Frankfurt am Main  
Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

in diesem Falle Geschmackssache ist. — Was dem Einen seine Uhl, ist dem Andern seine Nachtigall. — Was das beigefügte Gedichtchen betrifft, so teilen wir Ihnen mit, daß wir es gelegentlich bringen werden. —

**M. K. Th.** Deshalb Fräulein Beldi Sangora am Schauspielhause weggeeelet wurde, wissen wir nicht. — Das Neue Theater kann sich gratulieren, daß es diese treffliche Künstlerin besitzt. —

**L. L. in Oesien.** Mit diesen Gedichten können Sie sich unmöglich den Zutritt zum Parnassos erzwingen lassen. — Der Inhalt ist vollkommen trivial, die Reime schlecht und das Versmaß geradezu wild. Wir sind mit Vergnügen bereit, einem Talente in die Öffentlichkeit zu helfen, denn nichts ist fürchterlicher für einen Poeten oder Daler, wenn er sich im Dunkel dahinschleppen muß, aber Ihre sogenannten Dichtungen können wir — ohne einen humoristischen Kommentar — nicht publizieren. Täten wir es, erwiesen wir Ihnen einen schlechten Dienst, weil Sie der Lächerlichkeit verfielen und das Dichten an den Nagel hängen. — Wir wollen Sie nicht, wie die vulgäre Sprache sagt, kaput machen und raten Ihnen in allererster Linie, sich einmal mit den Gesetzen der Metrik genau bekannt zu machen. Wenn Sie heraus haben, wie man Jamben, Trochäen und Daktylen x. baut, dann suchen Sie einen geistreichen Gedanken zu finden und in Verse zu gießen, wenn Sie nicht ein „Reimdichoderichfrehdichpoet“ bleiben wollen. — Mit unserem Rat stehen wir Ihnen gerne zu Diensten. — Wollen Sie Ihre Versen als Inzerate aufgeben, haben wir nichts dagegen einzuwenden. — Das machte Salomon Schwarzschild in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ebenfalls. Er brachte es dadurch zur Popularität, aber derjenige der — Lächerlichkeit und Sie wissen ja: La ridicule tue. —

**Jünger Abonnent.** Am 3. April 1892 starb der „alte Keng“ in Berlin. Das Vermögen, das er hinterließ ward damals auf sieben Millionen geschätzt. Nur wenige Jahre nach seinem Tode schon hörte auch das Unternehmen auf zu existieren, das er zu einem weltberühmten gemacht hatte. Franz Keng, der es als dieser Sohn übernahm, hatte weder die eiserne Energie des Vaters, noch dessen geschäftliche Aufsicht und sein Talent. Dazu hatte er, der sich mit den anderen Geschwistern mit dem hinterlassenen Vermögen hatte auseinanderzusetzen müssen, nicht die Mittel, die Unternehmungen in Berlin, Hamburg und Breslau gleichzeitig führen zu können. Im Jahre 1897 ließ er den Fiskus Keng eingehen.

Mehreren Einsendern. So lang- und klanglos von der alten, lieben Rainbrüde Abschied nehmen zu wollen, ist eine grobe Verleumdung der „Eingeplakten“, so wir in Frankfurt auch „Reichsberger“ nannten. Vielleicht gelingt es Herrn von Lafant, ohne städtische Mittel doch ein Abschiedsfeier würdiger Art zu Stande zu bringen; daß die Sozialdemokraten, die fast ausnahmslos von Auswärts hierherzogen, den Schmerz der Alt-Frankfurter über das Ende der historischen Brücke nicht fühlen, ist begreiflich.

## Ia. Aepfelwein

zapft in driß der Bach

# „Frau Schön“

# Wirtschaft zur Spatzefall.

Empfehlenswert.

„Heiße Werscht, saftige Witze, st. Käse u. knollige Raritäten.“



30. Mai

bis 1. Juni

Das große Pfingst-Programm

Hauptschlager:

# General von Berning

Ein deutsches Drama in 3 Akten.

2. — 5. Juni:

# Seine Exzellenz, der Herr Minister

Ein reizendes Lustspiel in 2 Akten.

**Martin Sg.** Die poetische Frage des jungen sozialdemokratischen Arbeiters darüber, daß er den Hammer schwingen müsse, während es draußen grünte und blühte, ist ohne Zweifel ganz gemütslos, aber der junge Dichter vergißt, daß er nicht allein in dieser Lage ist. — Millionen von Angestellten anderer Berufsarten müssen ebenfalls auf den vollen Genuß der Natur verzichten, denn reich können eben nicht alle Menschen sein. Ist der Kommiss im Ladengeschäfte, der Zahlenschreiber auf der Bank und der Tramwaykassierer nicht ebenso an die Arbeit gefesselt wie der dachtende Hammereschläger? — Sicherlich doch! — Der Vernünftige liebt derartige Dichtungen, findet sie ganz nett empfunden, lächelt und legt sie weg. Fragen Sie einmal die Medakture jenes sozialistischen Blattes, in dem das Gedicht erschien, ob sie oft nicht auch lieber spazieren gingen, wie die Feder schwängen.

**W. A. Stimmt!** — Der „Zuträger“ des in dem pariser Ordensschwindelprozeß verurteilten und bestrafteu M. Moser war der im Jahre 1896 aus der Rechtsanwaltschaftspraxis ausgestoßene, in Frankfurt seine Referendarzeit verbringende Dr. jur. Fah aus Neuwied. — Als Fah, ein kleines spindeldürrcs Männchen, in Frankfurt weilte, war er einer der Matadoreu der im „Cepheum“ spielenden Glücksritter, von denen vor kurzem der berüchtigte Hebräerlich verfolgte Josef Weiburg in Neu-Isel starb, der bitterböse Wuchergeschäfte zu machen pflegte. Fah, der in dem Aachener „Ordensprozeß“ freigesprochen wurde, weil er nachwies, daß sein Chef Moser tatsächlich in der Lage war, auch preussische Orden und Titel zu verschaffen, verbüßte im Jahre 1896 den dreimonatlichen Rest einer in Neuwied wegen Betrugs erhaltenen Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Sitten ist er also gewohnt.

**Krummbade.** Die Damenpension in der Bettinastraße wird jedenfalls die behördliche Erlaubnis haben, sonst würde das Reich doch wohl ebenfalls schon einmal aufgehoben worden sein.

230 **Geschäfte** gemeinsam einkaufend

# Kula

Für **Pfingsten**

empfehlen wir  
**Weizenmehl** a Pfd. 19 u. 20 Pfg.  
 Feinstes Blütenmehl und Kaiser-Auszug  
 Pfund 22 Pfg.

Bei grösserer Abnahme, sowie in 5 und 10 Pfund-Säckchen **billiger!**

## KULA - Margarine

bester Butter-Ersatz 1. - u. 90. Pfg.  
**Backpulver, Vanillezucker und Puddingpulver**  
 von **Oetker, Reese** etc. 8 Pakete 25 ♂  
 neutrale . . . . . 8 Pakete 20 ♂  
**Rosinen** . . . a Pfund 45 u. 60 ♂  
**Korinthen** . . . a Pfund 40 u. 48 ♂  
**Sultaninen** a Pfd. 60, 80 u. 90 ♂  
**Zitronen** . . . a Stück 5 u. 6 ♂

**Orangen**  
 a Stück 7, 8 und 10 ♂  
**Orangen** gewogen, a Pfd. 35 u. 40 ♂

**Kula-Weine**  
 laut Spezial-Preisliste  
**(Rot- und Weissweine)**  
 sehr beliebt und gerne gekauft.

In den meisten Kula-Geschäften erhältlich, für beste preiswerte Waren.

Schluss der Inseratenannahme  
 Freitag Mittag 1 Uhr.

**Krummbade.** Ihre Mitteilung, die Firma W. J. O. sei bei dem hier in Untersuchung befindlichen Ordensschwindel um 5000 Mark durch die Vorpiegelung der Tatsache geprellt worden, dieser Herr könne dem Inhaber einen heijlichen Orden verschaffen, läßt sich nicht nachprüfen. Melden Sie die Sache doch der Polizei und geben Sie Ihren richtigen Namen an. — Mit Ihren anonymen Beschuldigungen können wir nichts anfangen.

**N. Th.** Es ist allerdings rührend, wie die israelischen Firmen Traube und Biorowski, Hamburger und Berg, Gustav Carich und Gebr. Robinsohn in der antisemitischen „Frankfurter Warte“ inserieren, weshalb wir es auch ganz begreiflich finden, wenn die Inhaber dieser Firmen Abends in dem bekannten, judenreinen Hotel am Bahnhofe ihren Schoppen täschen und einen Salat dröscheln. — Gerade so rührend anzuschauen ist auch die Tatsache, daß das antisemitische Blatt von dem Gelde der Juden lebt, in Bezug auf welche es natürlich viel milderer Anschauung geworden sein muß, denn es vermeidet mit großer Sorgfalt, einen früher so sehr beliebten antisemitischen Grunzer von sich zu geben. Ein edler „Teutscher“ mag keinen Juden leiden, doch seine Gelder in Gestalt von Insertionsgebühren und Mitgift nimmt er gern. — Wirklich reizend! — Hoffentlich treten die Inhaber der israelischen Firmen mit ihren Familien bald zum christlich-orthodoxen Glauben über und lassen auch ihre Familien smarten. — In Wirklichkeit haben sie ja dem Judentum bereits Salet gesagt.

**Tati-Tata.** Hofrat Behrend hat sich Wegener's Kollege Crampton im Neuen Theater wohl hauptsächlich deshalb angesehen, um sich einmal an einem vollen Gaud zu erfreuen.

**Dr. N., München.** Lächerlich! — Noch nicht einmal ein tüchtiger Schmierendirektor.

**:: NEUES THEATER ::**

**Spielplan:**

Sonntag, den 31. Mai, nachm. 3/4 Uhr, gewöhnl. Preise, zum letzten Male, letztes Gastspiel Paul Wegener: „College Crampton“, ab 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise, zum 1. Male Pariser Menu: „Ein angebrochener Abend“, Schwank in 1 Akt, frei nach Feytaud, deutsch von Otto Eisenschütz, hierauf „Eine Nachtsitzung“, Schwank in 1 Akt von Georges Feydeau, Z. Schluss „Nach dem Mäuschenball“, Schwank in 1 Akt von Georges Feydeau.

Montag, den 1. Juni, nachm. 3/4 Uhr, ermäss. Preise: „Der Juxbaron“, ab 8 Uhr abends, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Pariser Menu“.

Dienstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, ausser Abonn., ermäss. Preise: „Der Juxbaron“.

Mittwoch, den 3. Juni, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Pariser Menu“.

Donnerstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Pariser Menu“.

Freitag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, ausser Abonn., ermäss. Preise: „Der Juxbaron“.

Samstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Pariser Menu“.

Sonntag, den 7. Juni, nachm. 3/4 Uhr, ermäss. Preise: „Der Juxbaron“, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Pariser Menu“.



**H. Dellihausen Frankfurt a. M.**  
 SPEDITION-ZOLLABFERTIGUNG.

**Herren-Hemden nach Mass**  
 mit Piquéfalten Mk. 4.50  
 vorzügliche Qualität, tadelloser Sitz.

**Poröse Sporthemden**  
 mit Schillerkragen nach Mass Mk. 4.75.

**Französische Zephirhemden**  
 nach Mass, mit festen oder losen Manschetten-  
 garantiert kochecht Mk. 5.85.

**E. Fuld & Co., Goethestr. 26**

**Geschlechts-Leiden**

Blutkrankheiten, Rückfälle,  
 Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden,  
 Schmerzes, ohne Berufslörung. — Einzelwarteräume. —  
 Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.

**Biol.-Med. Ambulatorium**  
 Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.  
 Sprechzeit 10—1 u. 4—8 Uhr, Sonntag 10—12 Uhr.

**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**  
 m. b. H.  
 Frankfurt a. M., Schillerstrasse  
 vis-à-vis Café Bauer. [015]

**Schuhhaus Louis Spier**  
 Fahrgasse 144 u. 111 \* Rossmarkt 7  
 Damen- und Herren-Stiefel. [016]  
 Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

**Zahn-Atelier H. Günzel**  
 Frankfurt a. M.  
 Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.  
 Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.  
 Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

**Künstlicher Zahnersatz**  
 mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.

**Umarbeiten**  
 alter nicht mehr pass. Gebisse

**Zahnziehen**  
 fast gänzlich schmerzlos.

**Unsichtbare Plomben.**  
 Massige Preise.

**Frankfurter Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen und Innenausbau**

# A. WOLF & CO.



Permanente Ausstellung von mustergültigen Wohnräumen in künstlerischer Form und besten Qualitäten in neuen und alten Stilarten:

**Neue Mainzerstr. 14**  
 nächst Schauspielhaus.

Besucher der Künstler-Kolonie-Ausstellung, Darmstadt 1914, bitten wir um besondere Beachtung unserer, nach Entwürfen von Prof. E. Körner gefertigten 6 Zimmerwohnung. Dieselbe stellt eine technisch vollkommene und künstlerisch mustergültige Arbeit dar, von durchdachter Zweckmässigkeit und Sachlichkeit.

Auf der Ausstellung im Hause Olbrich-Strasse 10 vertreten.

## Weinhaus Joseph Schaab

Tel. Amt 1, 2501 5 Börsenplatz 5 Tel. Amt 1, 2501  
Erstklassiges Weinrestaurant.  
Grosse und kleine Säle für Festlichkeiten.

**Weine:**  
Mosel- u. Saarweine  
Joseph Schaab, Trier.  
Rheinweine  
Johannes Klein,  
Johannisberg

**Diners:**  
Diners nach Wahl  
à Mk. 1.75 u. 2.50  
Diners zu Mk. 1.75.  
im Abonn. Mk. 1.60  
Diners mit 1 Gang  
nach Wahl Mk. 1.20  
Kleine Platten à Mk. - 90

**Soupers:**  
Soupers ab 6 Uhr  
zu Mk. 2.-  
Reichhaltige Abendkarte  
zu zivilen Preisen.  
Geschäftsführer  
**D. Kohlhepp,**  
langjähr. Küchenchef.

## Tierasyl des Vereins zum Schutze d. Tiere

Gegründet 1841

in Niederrad, Schwanheimer Chaussee

Aufnahme von herrenlosen Tieren  
Pensions-, Scheer- und Bade-  
anstalt, schmerzlose Tötung  
Abgabe v. Hunden u. Katzen in gute Hände  
(gegen Erstattung der Futterkosten)

Telefon Amt I 1462

4178

## Wohnungsgesellschaft m. b. H.

Schäfergasse 40. Telefon I, 4686.

Uebnahme vollständiger Verwaltung von  
Hausern unter mässigsten Bedingungen. [206]

## Therapeuticum

für Haut-, Harn- u. Sexualleiden  
Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.

Geöffnet von: 9-1, 3-8 u. Sonntags von 8-1.

Telefon 10604.

[183]

Kasse: Tel. Hansa 4900. Albert Dir.: Tel. Hansa 6841.

## • Schumann-Theater •

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Nur noch ganz kurze Zeit.

## Wiener Operetten-Festspiele

2 Pfingstage 2 je 2 Vorstellungen 2

Pfingstsonntag: 31. Mal nachmittags 3 1/2 Uhr  
bei kleinen Preisen:

Hoheit tanzt Walzer.

Pfingstmontag: 1. Juni nachmittags 3 1/2 Uhr  
bei kleinen Preisen:

Die tolle Therese.

An beiden Feiertagen abends 8 Uhr:

**Das haben die  
Mädchen so gerne!**

Dienstag: 2. Juni abends 8 Uhr:  
Vielseitigen Wünschen  
entsprechend **Wiener Blut.**

Ab Mittwoch: 3. Juni abends 8 Uhr:  
Novität! **Prinzeß Gretl** Novität!

mit Ernst Tautenhayn, I. Komiker  
vom k. k. privil. Theater in Wien.

Im Weinrestaurant ab 10 1/2 Uhr abends  
Lustige Abende mit Gesang und Tanz

Höhenluftkurort Hochwaldhausen Nachkur von Nau-  
heim u. Salzschlief.  
Internat. Pension „Materan“, dir. n. Walde. Gute Ver-  
pfllegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. I beschau-en. 4287

## Brüder Post-Konservatorium

Gärtnerweg 56 — Feurich-Saal — Telef. I 8988  
Beginn neuer Kurse am 1. u. 15. jeden Monats.  
Aufnahmen von Schülern jederzeit. Ausbildung  
in allen Fächern der Tonkunst (leichtf. Methode)  
Honorar von monatlich Mk 8.— an. Prospekte  
gratis und franko.

## LANGE

Fahrgasse 119 Constabler Wache.



Strohhüte von 1.25 bis 7.50

Panamas von 10.50 bis 25.—

Panama-imitation von 2.— bis 4.50

## Hotel-Restaurant Hohemark i. T.

Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark  
Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus-  
gestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung  
Garten [4228] H. Bauser.

## Die Wieder-Eröffnung des Hotel-Restaurant Deutscher Hof Hohenzollernstrasse 16 (am Hauptbahnhof)

zeige ich hiermit ganz ergebenst an.

Wie in meinen früheren Geschäften, ist auch hier mein  
Bestreben, stets eine vorzügl. Küche zu führen und mit  
gut gepflegten Bieren und Weinen aufzuwarten.

Zum zahlreichen Besuche lade ergebenst ein

Caspar Jlg

4248

Flaschenbiere der Brauerei  
**Binding**  
Frankfurt a./M.  
sind gut rein und  
bekömmlich

## Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder,  
Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist  
der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung  
Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

Inserieren in der „Fackel“ bringt Gewinn!

## Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64

LUITPOLD

Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“  
aus Chigaco

Der grösste Verwandlungs-Kapellmeister der Gegenwart.  
Neu für Frankfurt. Inh.: J. Flatau.



## Gasglühlicht schon die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten

## Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate

gegen eine entsprechende Miete oder gegen  
Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —

verschiedener Systeme in einfacher und reicher  
Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig  
in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

Frankfurter Gasgesellschaft.

4175

# NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

## Herren-Anzüge

H. Esders

&

Dyckhoff

Frankfurt a. M.

Neue Kräme 15/21, Ecke Gr. Sandgasse.

Neueste Farben u. Façons  
Nur eigene Anfertigung!

Mk. 12.<sup>50</sup> 15.- 20.- 25.- 29.-  
35.- 42.- 48.- 55.- 62.-  
71.- 78.- 86.-

4252

**Nu aber rrrrraus!**

aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den

**Dr. Diehl-Stiefel**



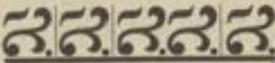
Ein Universal-Stiefel für  
Herren Strasse  
Damen Salon  
Kinder Sport  
**ALLEINVERKAUF:**  
Louis Spier, Fahrgasse 144.  
J. Grünebaum,  
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Bevor Sie zum Arzt gehen, lassen Sie eine umfangreiche u. sachgemässe

**Urinuntersuchung** anfertigen, u. nehmen das Resultat mit in die Sprechstunde.

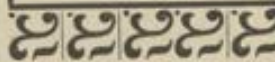
Spezial-Laboratorium für Urinuntersuchungen

Engel - Apotheke,  
Frankfurt a. M.,  
Grosse Friedbergerstr. 43



Färberei Gebr. Röver  
Chem. Waschanstalt  
Frankfurt a. M.

Annahmestellen in allen Stadtteilen  
Reinigung von Damen- Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.



## Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre  
Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Lützow, 9814.

## Frankf. Detektiv - Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359

Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt)

Telephon 4359

Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

REGISTRIRTER WORTMARKENSCHUTZ  
Opatzstraße 88 883 88418 + Deutsches Patentamt

# Pilsner Urquell

BIER

aus dem  
Bürgerlichen Bräuhaus

in  
PILSEN

Verkauft auf allen Ausstellungen  
auf den höchsten Ehrenten.

1648

General-Vertretung:

Josef Jppen

FRANKFURT a. M.,  
Kaiserstraße 29. Telefon 3982!

Original-Gebinde bei

Pilsner von 100, 50 und 25 Liter  
Münchner von 20-150

Künstlich gekühlte Lagerkeller  
Flaschen-Abfüllung und Zustel-  
lung frei ins Haus v. 10 Flaschen  
aufwärts besorgt.



für Pilsner Urquell und Münchner Löwenbräu

Friedrich Stahl, Biergroßhandlung, Hier, Telefon 7141

F. J. Seeger, Biergroßhandlung, Hier, Telefon 40071.

C. Käsemann, Biergroßhandlung, Hier, Telefon 42831.

**Bristol-Konzerte**  
 Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067  
 Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

**Café Kaisergarten**  
 am Opernplatz  
 Erstklassiges Familien-Café  
 Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert  
 Fr. Hanselmann

**Institut für Schönheitspflege**  
 Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.  
 Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof  
 Sonntags geöffnet

**„Riche“**  
 Zeil 52 neben Orpheum.  
 Allerfeinstes Café u. Buffet  
 Rendezvous der vornehmen Welt  
 Inhaber: J. Albin.

**Café Frankfurt**  
 Moselstrasse 30. Die ganze Nacht geöffnet!  
 — Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —

**Kaiserkeller**  
 I. Ranges  
 Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.  
 I. Stock  
**Wein-Restaurant**  
 Abends 8 Uhr Tafelmusik  
 Wilh. Frantzmänn.

**Kristall-Palast**  
 Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844  
 Das brillante Pfingstprogramm  
 am 2. Pfingstfeiertage vollständiger  
 Programm-Wechsel  
**10 Attraktionen 10**  
 An beiden Feiertagen ungekürzte Nachmittags-  
 Vorstellung zu halben Preisen.

**PFAFF-Nähmaschinen**



Adler-Räder Schreib-::maschinen  
 sind die besten und genießen Weltruf!  
 empfiehlt als beste Fabrikate  
 Schälergasse 5 Otto Heinmüller Tel.-A. 1, 4021.  
 Best eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Billardtuche,  
 Spieltischtuche  
 J. Langenbach Nachf.

Auf Kredit.  
 bei kleinster An- u. Abzahlung  
 von Mk. 1.— p. Woche an

Horren-,  
 Damen-,  
 Knaben- u. Mäd-  
 chen-Garderobe  
 Schuh-  
 waren

Möbel  
 kompl. Zimmer  
 u. einzelne Stücke.  
 Teppiche  
 Gardinen

G. Guttmann Nachf.  
 An der 14000  
 Konstabler  
 Wehre

**Mohr's Neuer Ansbacher Hof**  
 Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.  
 Ausschank der  
 :: Brauerei Niklas in Erlangen ::  
 und  
 Brauerei Stern in Frankfurt a. M.  
 Friedrich Rempel  
 früher Klosterhof.

**Café Windsor**  
 Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße  
 Vornehmstes Familiencafé.

**Kaiser-Café**  
 Neu eröffnet!  
 „Kronprinzenbau“  
 Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse  
 Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.

Neu! Wein-Restaurant  
**Alt-Heidelberg.**  
 Brönnner-  
 Straße 21. Nächt  
 der Zeil.

**Weinrestaurant Union-Casino**  
 Englisch Buffet  
 Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)  
 Bis morgens 4 Uhr geöffnet!  
 empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu  
 jeder Tages und Nachtzeit.  
 Sämtliche Delikatessen der Saison.  
 Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

Neu eröffnet. Weinrestaurant  
 Lade's  
 (Zur Goldrebe)  
 Querstrasse 5.

**Café Ruhland**  
 Kaiserstrasse  
**Künstler-Kapelle**  
 O. Verbeke.  
 Sonntags in den unteren Räumen  
 :: Konzert der Kapelle Lehmann. ::